

Ta s s i l o

oder

die deutschen Argonauten.

Gedicht in zwölf Gesängen.

Zum Besten des Wohlthätigkeits-Verein.

Breslau 1820,

gedruckt bei Grafs, Barth und Comp.

0 In A 4030a

1950

die deutschen Argonauten.

Gedicht in zwölf Gesängen.

Ein Faksimile des Originaltextes.



I n h a l t.

E r s t e r G e s a n g.

Vers

- 1 Einleitung. Held Tassilo.
- 26 Tassilos Ankunft im Hafen zu Ravenna. Erich, Bischof zu Minden, Tassilos Oheim, empfängt ihn. Ottomar, Tassilos Vater, wird gepriesen.
- 88 Ottomars früher Heldentod. Sein Gelübde. Das heilige Buch.
- 149 Bertilda, Tassilos Mutter und Erichs Schwester; ihre Klosterstiftung; ihre Wallfahrt zum heiligen Grabe; und die Sage, ihr Schif sey bey Rhodus gescheitert.
- 200 Erichs Auftrag an Tassilo, im Namen der Kirche: das heilige Buch nach Deutschland zu bringen.
- 260 Nähere Anweisung deshalb: Athleta; die Brüder vom Karmel; Bischof Benjamin; Abt Krates; Abt Farnese.
- 303 Tassilos Gelobung; er erhält ein Zeugnis und ein vom Papst Valentinus geweihtes Schwert.
- 368 Erich giebt Tassilo Kunde vom Freundschaftsbündnis Kaiser Ludwigs mit dem Kalifen Almamun.
- 395 Wala der Abt, Tassilos Rathgeber. Abfahrt der Flotte.

Z w e y t e r G e s a n g.

Vers

- 1 Glückliche Fahrt. Sturm. Tassilos wundervoller Traum.
- 53 Tassilos Erwachen. Ankunft bey den Cykladen. Delos. Rhenäa.
- 95 Dymas, der Archon auf Delos, fährt Tassilos Schiffen entgegen; Wala giebt ihm friedliche Auskunft. Landung auf Delos.
- 141 Schönheit der Insel Delos; sonderbare Mischung christlicher und heidnischer Religionsbegriffe bey den Einwohnern derselben.
- 200 Dymas Erzählung vom verheerenden Zuge der Saracenen; seine Bitte an Tassilo, um Hilfe gegen sie.
- 252 Bertram wird von Tassilo auf Spähung nach Kandax gesandt.
- 258 Festlichkeiten auf Delos; Gesänge; Tänze; Opfer.
- 468 Thejas der Fürstin Gastmahl; Wechselgesänge von Chloris und Mikon.
- 550 Thejas Preisgesang und Tanz.

D r i t t e r G e s a n g.

- 1 Tassilos Unruhe; seine Fahrt nach Rhenäa, der Insel der Gräber.
- 45 Tassilo sieht die Jungfrau, die ihm im Traum erschien; sie singt zur Laute.
- 87 Die Jungfrau flieht vor Tassilo; er kehrt traurig nach Delos zurück. Vergebnes Bemühen Thejas, ihn zu erheitern.
- 139 Neue Fahrt nach Rhenäa. Tassilo belauscht Adelphas Gespräch mit ihrer Mutter.
- 186 Erschrecken der Frauen, wie Tassilo sich zeigt; er beruhiget sie. Der Knappe Rupert fordert Tassilo eilig nach Delos.

Vers

- 247 Bertrams Bericht von seiner Sendung nach Kandax.
- 279 Tassilo hält Kriegsrath; Holding bleibt bey Theja.
- 310 Wala des Abts, Drogos und Hugos Rath; Lodegar ist Tassilos Meinung.
- 412 Abschied von Delos; Holding bleibt zurück. Tassilos Besuch auf Rhenäa; er rettet Adelpha vor einem wüthenden Stier; Beider Liebe; Tassilos Rückkehr zur Flotte.
- 510 Tassilo sendet Adelpha einen köstlichen Ring, durch Ulrich und Rupert. Abgang der Flotte von Delos.

V i e r t e r G e s a n g.

- I Erinnerungen. Holding und Theja. Adelphas Sehnen. Lykas der Fischer. Nisäa.
- 63 Windstille. Landung auf Jos. Homers Grab. Thera, die Insel.
- 131 Bruno giebt Kunde vom Sultan Mokdar und Melech, dem Bassa.
- 219 Tassilos Befehl an die Seinen. Landung bey Akra.
- 276 Gomer, der Bassa, empfängt Tassilo und seine Gefährten. Gomers Rede über Teftar, Fürst der Kurden.
- 400 Tassilos Erbieten gegen Teftar zu streiten; er sendet Boten zum Kalifen Almamon; sein Gespräch mit Gomer über die Länder und Völker am Phrat und Libanon.
- 490 Akras Handel, Kunst- und Gewerbfleiß.
- 545 Des Kalifen Almamon löblich Regieren.

F ü n f t e r G e s a n g.

- I Tassilos und seiner Gefährten Pilgerzug nach Nazareth; nach Sichem.

- Vers
- 93 Hugos Schreiben an Tassilo. Tassilos Rückkehr nach Akra..
- 155 Hugos Bericht von seiner Sendung an Almamon.
- 289 Gomer sammelt sein Heer; Tassilo mustert es, so wie das seine.
- 322 Ordnung der Heeresabtheilungen unter Tulmat, Tassilo, Lodegar, Hugo, Drogo, Günter von Teck, Neftullim und Paran.
- 395 Zug der Heere nach Kabul, Kasmy und Enan am Libanon.
- 416 Almamons Sendschrift an Tassilo. Zug gegen Aleppo.

S e c h s t e r G e s a n g .

- 1 Teftars Zug über den Euphrat; Nakim, Aga von Romkala, widersteht ihm.
- 70 Tassilo verschanzt sich bei Romkala. Gefangene Kurden.
- 121 Murad, der Emir, giebt Tassilo Kunde von Teftars Vorhaben.
- 195 Tassilo ordnet das Heer zur Schlacht; Namen der Führer.
- 289 Drogo und Neftullim rathen zum Rückzug; sie werden überstimmt.
- 339 Aufbruch des Heers. Schlacht bey Balis.
- 383 Mollai, Teftars Liebling. Gefecht an der Brücke. Derbas, der Anführer von Teftars Leibwache. Mollai erschlagen.
- 478 Lodegar stürmt mit den Seinen auf Teftar; Derbas sinkt; Teftar stürzt todt zu Tassilos Füßen.
- 510 Sieg. Ende der Schlacht. Danklied der Deutschen. Siegesgesang Parans.
-

An den König.

Seit Guttenberg den Zauberstab geführet
Und Red' erweckt aus Zinn und Stahl,
Setzt jede grofse That, vom Schmeichler
unverziet,
Sich selbst ihr ächtes Mahl.

Fern glänzt das Werk in Völker, Länder,
Zeiten,
Und zeugt von seinem Thäter laut:
Des Helden Denkmahl steht und trotzet Ewig-
keiten,
Von eigner Hand erbaut.

So, Vater deines Volks, so zeugt nicht minder
Dein Thun, das nimmer untergeht,
Nach tausend Herbsten noch, wie hoch Du
deine Kinder
Veredelt und erhöht,



Von diesem Glanz kann Dichtung nichts ent-
wenden,

Sie kann Dir nichts hinzu verleihn;

Wie heiss die Muse glüht, mit unbefleckten
Händen

Ein Opfer Dir zu weihn.

Drum suchte sie den Stof für ihre Lieder

Im Trümmerschutt der alten Welt.

Ihr Forschen ward belohnt: der Zeiten Nacht
sank nieder,

Ward sanft ihr aufgehellt.

Sie fand die Thaten jenes Stammeshelden,

Der Dir an Kraft und Milde glich,

(Dir selbst und ihm, den stolz dem Enkel
Enkel melden,

Dem Heros Friederich.)

Sie sah im Keim die neuen grossen Zeiten:

Der Geist des Tassilo verhiefs

Schon damal den Triumph vor Striegau, Ross-
bach, Leuthen,

Vor Leipzig, Kulm, Paris.



Tassilo.

Erster Gesang.

Wenn der Winter den Forst entblättert,
im Laufe den Strom hemt,
Und die Fluren begräbt mit Schnee und
tödtendem Eise;
Dann bewachtet ein helles, ein nimmer ent-
schlafendes Auge
Alle die Saamen und Keime der ausge-
storbnen Geschlechter,
5 Und beschützt im zerstörenden Sturm die
Funken des Lebens,
Dafs, beym milderen Hauch des heim-
wärts kehrenden Frühlings,
Alles ersteh' und blüh' in neuer, ver-
schönerter Schöpfung.



Eben so wachte vor Zeiten die alleserhal-
tende Weisheit

Ueber den Funken des Lichts, und ob
den Keimen und Knospen

10 Ihrer geliebteren geistigen Welt, als rauhe
Barbaren

Aus den Sitzen des Winters hervor, die
Fluren Europa's

Ueberströmend, der Künste beglückende
Mahle zerstörten.

Huldreich sandte sie da den halb entwi-
ckelten Pflanzen,

Aus den Gefilden des Lichts, Schutzhel-
den und waltende Pfleger.

15 Solch ein Hort war einst, ja solch ein
erkiesetes Werkzeug

In des Allgütigen Hand war vormal Tas-
silo Friedrich,

Deutschlands Held, der Ahn des geseg-
neten Hauses der Zöllern.

Nicht Germanias Gauen allein, der Ta-
pfere schützte,

Fern von der Heimat sogar, des Orients
Tempel und Thronen,

20 Wider die freche Gewalt nomadischer Hor-
 den, und brachte
 Siegend das heilige Buch der Belehrun-
 gen Gottes nach Deutschland.
 Diesen, dem Lieb' und Ruhm gleich heifs
 den Busen entflammten,
 Feyre die Harfe des einsam geschäftigen
 Dichters, und in ihm
 Jenes erhabne Geschlecht, das treu und
 eifrig vor allen,
 25 An dem geheiligten Tempel der Tugend
 und Wahrheit gebaut hat.

Boreas hatte die Flügel gesenkt, der Athem
 des Frühlings
 Wiegete sanft die hadrische Fluth, als
 Tassilos Flotte
 Aus dem tergestischen Golf zur Bay Ra-
 vennas den Weg nahm.
 Dort, in dem stillen Bezirk der sturmlos
 ruhenden Meerbucht,
 30 Welche Romas Beherrscher, der Staaten-
 erschütterer Enkel,

Einst zum Hafen geformt, zum Sitz der
gerüsteten Seemacht,
Landeten sämtliche Kiele, da traten der
Handelspinassen
Zwanzig, gewafneter Schiffe noch drey
zum grossen Geschwader.

Kriegesgaleeren von Gades und saraceni-
sche Räuber
35 Hatten, in mächtigen Heeren, des mittel-
ländischen Pontus
Frieden gestört, gehemmt der ruhigen
Völker Gewerbe,
Lange Bestürzung und Graun durch Meer'
und Küsten verbreitet.
Drum versammelte Tassilo jetzt, auf Lud-
wig des frommen
Mächtiges Kaisergebot, im Schirm der
Mauren Ravennas,
40 Zwanzig gewafnete Segel und dreymal
zwanzig, vom Handel
Schwer befrachtete Kiele. Nach Syria
steuerten alle,

Nicht nur Waare der Heimat zu wech-
 seln für indische Waaren,
 Sondern auch eine gesammelte Schaar
 reumüthiger Pilger
 Nach der gesegneten Küste des heiligen
 Landes zu tragen.

45 Tassilo Friedrich betrit in Ravenna das
 Ufer, und wandelt
 Sonder Verzug zur Burg, aldort zu fin-
 den den Oheim,
 Erich, den redlichen Greis, den erleuch-
 teten Bischof zu Minden,
 Welcher von Rom rückkehrend, ihn dort
 zur Weihe beschieden.
 Ernst, wie Verhängnis und Zeit, ergraut
 im Nebel des Alters,
 50 Stand vor seinem betrachtenden Blick die
 erhabene Burg da,
 Romas späterer Thron, der Länderbe-
 zwingerin Grabmahl.
 Tassilo trifft den Ohm in einer Kapelle
 der Thronburg,



Sinkt ihm dort in den offenen Arm, und
fleht ihn um Rath an,
Fleht um Segen der Kirche zu seinen
begonnenen Werken.

55 Sohn! ruft Erich der Greis, was jetzt
der Kaiser dir auflegt,
Ehret den Kaiser und dich. Der Tugen-
den reinste Belohnung
Heisset Vertrau'n, und dieses gewährt dir
Ludwig der fromme.

Guta konte Dir viel auswirken, doch
nimmer ein solches;

Guta, des Kaisers Gemahlin, die Schwe-
ster deines Erzeugers

60 Ottomar. Thaten erwarben es dir, und
Reife der Klugheit.

Hoch vor'm Auge der Welt schmückt Lud-
wig mit diesem Vertrau'n dich,

Nun er als Feldherr dich an die Spitze
des grossen Geschwaders

Ordenet, welches hinfort, nach endlich
beruhigten Wettern,

Seines Regententhums Heil, den wieder-
erstehenden Handel

65 Und die Fahrt gottseliger Pilger zu schir-
men, gesandt wird.

Welch ein Stolz, o Jüngling, für dich!
welch' strahlende Würde!

Tassilo, du! nur kaum seit sieben der
Frühlinge wehrhaft,

Lenkst als Heerfürst, schon des mächtigen
Kaiserthums Flotten,

Leitest und schirmest zur See des weiten
Europa Gewerbe!

70 Aber, so sicher dereinst auch diese Ge-
fahren der Ruhm krönt;

Dennoch muß ich im Namen der gottan-
betenden Kirche

Und des sichtbaren Hauptes der Gläubi-
gen, welches zu Rom herrscht,

Ja, — ich sage zu wenig, — ich muß im
Namen der Menschheit

Weit ein schwereres dir auflegen, o tapfe-
rer Neffe!

75 Sieh ich komme von Rom, vom Pfuhl des
entschlummerten Freundes,



Unseres Valentinus, des heiligen Vaters
der Kirche,
Dieses gerechtesten Hirten, von allen, die
je die Gemeinden,
Durch die Wüste des Lebens, mit himm-
lischer Speise geweidet.
Rom und Italia weint, bald hörts Europa,
und trauret:
80 Denn zu schleunig und früh verließ er
die irdische Wallfahrt,
Ja, zu früh und schleunig, den Stuhl der
geheiligten Kirche:
Nur ein Vollmond sah ihn auf diesem
erhabenen Thronsz.
Aber wie schwer der Krankheit Gewicht
ihn drückte, den langsam
Sterbenden, blieben doch stets des heili-
gen Greises Gedanken
85 Auf das innere Heil der christlichen Lande
geheftet,
Auf die wachsenden Schätze des Geistes. —
Vernim mich, o Jüngling,
Was ich im Namen der Kirche dir jetzt
und seinem dir kund thu'.

Groß war Trauer und Harm in Karls
kampfrüstigem Heere,
Als dein Vater, vom Siege bekränzt, in
der Blüthe der Hoffnung
90 Und der Jugend, zerfleischt von hunni-
schen Pfeilen dahinsank;
Groß war Trauer und Harm, und wahr-
lich, allzu gerecht nur.
Willig gestand jedweder, was Karl und
Germania damal,
Was die Kirche verlor an Ottomar. Kei-
ner der Helden
Könte des Christenthums Völkern erse-
tzen den mächtigen Roland,
95 Und auch keiner im Heere den tapferen
Ottomar jemal;
Selbst Held Lodegar nicht, der rüstige
Führer der mit dir
Wallenden Ritter; er dem zwar Ottomars
Stärke verliehn ward,
Selber des Ottomar Muth, doch ohne die
ruhige Weisheit,
Ohne den fern vorschauenden Geist streit-
kundiger Feldherrn,



100 Fruchtbar an heilenden Mitteln bey widri-
gem Wandel der Dinge.

Doch — ich schaue dich an, o Sohn!
und zweifele nimmer.

Friederich Tassilo du, du giebst uns den
Ottomar wieder,

Du, wiewohl kein Bild des stärker geglie-
derten Vaters,

Trägst doch Ottomars Geist im Blick, in
jeglicher Miene.

105 Dies war seine Gebehrdung, sein Gang,
so spielte sein Auge;

Und schon färbet dein Haar sich finsterer,
kräusen sich Locken

Ueber der heiteren Stirn, so ernst zu
schatten wie seine.

Jüngling, werde nun ganz, an Geist und
Thaten, er selber,

Setz' ihn, o Tassilo, fort, vollende ihn,
führe das Werk aus,

110 Welches der Tod aus den Händen ihm
rifs, dem Sohne bewahrte.


~~~~~  
Erich schwieg, und prüfte mit spähendem  
Blicke den Neffen.

Welch ein Werk? brach Tassilo aus, was  
schweigst du so sinnig?

Nenne das Werk! gleich rüst' ich den Stahl,  
gleich streck' ich den Arm aus.

Was mein Vater begann, ich darf es voll-  
enden, der Sohn, ich,

115 Darf auskämpfen, was Kaiser und Reich  
und Kirche mir auflegt.

Neffe! versetzte der Greis, gedenk' der  
Jahre der Kindheit,

Als ich dir gern und oft von dem heili-  
gen Buche geredet,

Und von seiner Gewalt auf Thun und  
Leben der Frommen;

Als ich daraus gepriesen die weisen Ver-  
hängnisse Gottes,

120 Als du mit Rührung die Worte des ewi-  
gen Lebens vernahmest.





Oft gedenk' ich der Zeit, antwortet ihm  
Tassilo Friedrich,  
Oft durchwandel' ich einsam der Helden-  
erzählungen Reihe,  
Male mir Simson den starken, und Josua,  
Gideon, Jephthah,  
Sammt der Könige Stamm, die ritterlich  
Zion vertheidigt.

125 Wohl! greift Erich ins Wort: doch jetzt,  
o Zögling des Krieges,  
Höre der Kirche Gebot! Eh' Ottomar,  
eben so tapfer  
Als gottehrend und fromm, an der Spitze  
der edelsten Ritter,  
Vom Hofsager des mächtigen Karl, vom  
Borde der Weser,  
Gegen die Heere der Hunnen zum unab-  
sehbaren Kampf zog,  
130 Trat er an den Altar, der Mindens erha-  
benen Dom schmückt,  
Flehte zu Gott, und redete laut und fest-  
lich gelobend:



Gott, Erhalter der Welt, und ihr, am  
himmlischen Throne

Eures unsterblichen Königs, ihr Engel  
und Heiligen alle!

Schenkt ihr im Streite mir Sieg, in Noth  
und Gefahren mir Rettung,

155 Führt ihr mich, sicher bewahrt, nach  
Hohenzollern der Heimat,

Will ich mit einer erkieseten Schaar ger-  
manischer Ritter,

Ueber die wüsten Gefilde des Meers nach  
Syria schiffen,

Und, reumüthig selber, ein Heer reumü-  
thiger Pilger

Schirmend gen Salem geleiten, zur Gruft  
des hohen Erlösers,

140 Als ich darauf ihm Werth und Preis des  
heiligen Buches

Vor die Seele gelegt, und Form und Fas-  
sung des Kleinods;

Schwor er in Worten voll Weihe, nicht  
Glück noch Ruhe zu finden,





Bis er es endlich ersiegt, und in einem  
der christlichen Tempel  
Niedergelegt, zum Heil der abendländi-  
schen Menschheit.

145 Dies war Ottomars Eid, und solch sein  
frommes Gelöbnis:

Aber der Schickungen Lenker versagte  
dem Bunde den Beytrit.

Ach, ein schleuniger Tod verschloß dem  
Helden die Laufbahn,  
Und entführt' ihn vom Staub' ins höhere  
Heiligthum Gottes!

Meine Schwester Bertilda, des tapferen  
Ottomar Gattin,

150 Deine zu zärtliche Mutter, gebeugt vom  
Schlage des Schicksals,

Stürzte sich ganz in Leid, schwand sicht-  
bar in Kummer und Harm hin,  
Bis sie nach dem Verflusse von zwey durch-  
trauerten Sommern,

Endlich den frommen Beschluß mir mel-  
dete, mühsam die Wallfahrt

Anzutreten zur heiligen Gruft des göttli-  
chen Dulders.



155 Lange bekämpft' ich den kühnen Beschluß  
des kranken Gemüthes,  
Doch besiegte mich endlich im eigenen  
Busen das Mitleid.

Fremde Gefilde zerstreuten schon oft  
Nachtwolken des Kammers,  
Dacht' ich einsam im Herzen, und rang  
nicht länger dawider.

Tassilo du, zur Zeit ein kaum zwölf-  
jähriger Knabe,

160 Schon seit sieben der Frühlinge fern von  
Bertilda der Mutter,

Warst nur Monde zuvor, aus Mindens  
erziehendem Kloster

Froh gen Achen gezogen, zum kriegri-  
schen Hofe des Kaisers,

Dort die Künste der Ritter, den Kampf  
zu Rosse zu lernen;

Und die zärtliche Mutter entsagte dem  
glühenden Wunsche,

165 Eh' sie die Heimat verließ den Sohn in  
die Arme zu drücken.

Nahe bei Zollern der Burg, im einsamen  
Thale der Killer,



Solt' ich indess, auf Bertildens Begehr,  
ein Kloster der Jungfrau  
Gründen. Da wolte sie, (schenkte der  
Herr ihr fröhliche Rückkehr,)  
Unter Gebet und Zähren, den Rest der  
Tage beschließen.  
170 Als nun alles zur Reise bereitet war, alles  
geordnet,  
Trat Bertilda getrost, im gastlichen Porte  
Venedigs  
In ein waarenbelastetes Schif, und wallte  
von hinnen,  
Mit Adolpha der Tochter, dem kaum  
zweyjährigen Kinde,  
Und der Dienenden treu'ster, des Kindes  
Ernährerin, Clara.  
175 Drauf vernahm ich von ihr, durch dort-  
her kehrende Pilger,  
Nur dies einzige Wort, sie habe Cesareas  
Anfuhr  
Glücklich erwandert, und endlich, Jerusa-  
lems heilige Thore.  
Nichts, seit diesem Bericht: seit zwölf  
entronnenen Sommern



Fehlt mir nun jegliche Kunde von Otto-  
mars Gattin, von meiner  
180 Theuren Bertilda, der einst so jugend-  
lich blühenden Schwester.

Was ich immer auch that, wie heiss ich  
die Pilger beschworen,

Eifrig zu forschen umher in jeglichen  
Fluren und Städten

Syrias; alles verstummt' und schwieg.  
Ihr tödtlicher Hintritt

Ward mir bald nur allzu gewiss: denn  
einer der beyden,

185 Einst mit Bertilda der Frau von hinnen  
gesegeten Kiele

Bracht' in Venetias Port, nach sieben  
entronnenen Monden,

Endlich die Kunde, der andere sey in  
einem Orkane,

Nahe bei Rhodus der Insel, an lauren-  
den Riffen gescheitert.

Jener geheiligte Sitz, genannt Marias-  
gemeinde,

190 Längst vollendet im Bau, längst ausge-  
stattet mit jenem





Wohnungsbedarf, stand leer und öde von  
Sommer zu Sommer,  
Und erwartete seine Gebieterin, unsre  
Bertilda,  
Und den geweihten Chor der zwölf erkie-  
seten Jungfrau'n,  
Welche die Schwester daselbst, zu from-  
mer Tempelgemeinschaft,  
195 Um sich zu sammeln beschloß. Jetzt wei-  
che die täuschende Hoffnung!  
Jetzo nehme das Stift die harrenden Got-  
tesverlobten  
In sein Heiligthum auf! Nur du, mein  
Tassilo, du bist  
Jetzo die einzige Hoffnung des welkenden  
Greises: o bleib' es!

Ehre mich durch Vertraun, wie Ludwig  
der Kaiser mich ehrte!  
200 Ruft hier Tassilo sanft: ich fühl's, ich  
werd' es verdienen.

Wohl! antwortet der Ohm, damit kein  
Zweifel dir jemal



Diese Begier nach That und Ruhm im  
Busen ersticke,

Leg' ich, o würdiger Sproß des Ottomar,  
alles dir offen.

Siehe, die Pilger, die jetso zur See gen  
Jerusalem wallen,

205 Sind uns alle ein Bild, o Sohn! wir alle  
sind Pilger

Nach dem ewigen Zion, das Gott der  
Tugend bereit hält.

Gleichwie jene nun Stärkung bedürfen,  
und redlicher Führer,

Durch die Gefilde des Meers, durch Wäl-  
der und sandige Wüsten,

Gleichwie jene nach Trost aufschmachten  
bei zürnenden Wettern,

210 Also, wir alle, wir dürsten nach Licht,  
nach Führung und Tröstung,

Durch die Wüsten der Reise zu jenem  
unsterblichen Salem.

Und nun, Tassilo, solche getreu uns  
führende Leuchte,

Solche gesegnete Quellen des Trostes, der  
seligsten Hoffnung





Hat uns des Ewigen Huld in dem heiligen  
Buche bereitet,  
215 Welches die Völker der Christenheit zwar  
anbeten wie göttlich,  
Doch nicht lauter besitzen, noch voll  
noch jedem vernehmbar.  
Ja, ich gesteh' es mit Schmerz, ich klag  
es mit bitterer Wehmuth;  
Dieses beglückende Wort, das Gott zur  
Erde herunter,  
Durch den gesendeten Sohn und Märtyrer-  
stimmen geredet,  
220 Roma sogar besitzt es nicht ohne Ver-  
stümmelung, rein nicht,  
Roma, der tragende Felsen, der Thron  
des himmlischen Glaubens.  
Allenthalben, o Sohn, ist Gottes beleh-  
rende Trostschrift  
Böslich entstellt, verstümmelt, verfälscht,  
im Dunkel der Sprachen,  
Jedem Bedürftigen fremd, dem Volk, den  
Hirten des Volkes;  
225 Was auch Ulfilas that, und Deutschlands  
Psalterer, Ottfried,



Herrschwuth, blinde Gewalt, und gottes-  
vergessende Selbstsucht,

(Welche von je, des Geistes geheiligte  
Güter zerstörten,

Gleichwie Raupengeziefer den reich auf-  
sprossenden Frühling,)

Haben die sündige Hand auch wider das  
Heiligthum Gottes

250 Aufgehoben, die Schriften des Heils frech-  
müthig verdunkelt,

Oder sie, fern vom Volk, verkerkert in  
Klostergewölben.

Aber die Hölle vergisset indes der Fin-  
sternis Werk nicht,

Streut in still fortschleichendem Schritt,  
Verderben und Tod aus,

Sät Unglauben ins Volk, sammt jenem  
verschwisterten Unkraut,

255 Aberglauben genannt. Da wächst nun  
beydes, und wuchert

Brüderlich fort, und drückt die Saat des  
Himmels danieder.

Kühne Verführer bekräftigen schlaue die  
Völker im Blödsinn,





Hüllen den dämmernden Strahl in sanft  
einschläfernde Nebel,  
Und wir Frommen, wir schauen es an  
und seufzen zu Gott auf:  
240 Rettung, Rettung, o Herr, der blinden  
verleiteten Menschheit!  
So, so fleh' ich bei Nacht, so fleh' ich  
einsam bei Tage,  
Und vernehm' im Herzen, bei Nacht und  
Tage die Antwort:  
Nur das heilige Buch der hohen Beleh-  
rungen Gottes,  
Nur das Wort des Himmels, herabgere-  
det zur Erde,  
245 Dieses, in rechter Gestalt den Abendlan-  
den gedolmetscht,  
Kann den Abendlanden allein Licht brin-  
gen und Hilfe.  
Ottomar glaubte mir froh, sobald ich  
solches ihm kund that,  
Und gelobte mir ritterlich kühn, zu holen  
das Kleinod,  
Wär' es vom eisigen Pole der Welt;  
obwohl er nicht wußt,



250 Und ich dem Helden noch nicht das  
 Land zu nennen vermöchte,  
 Noch das ferne Gefilde des morgenländi-  
 schen Welttheils,  
 Welches gewiss und ächt die heiligste  
 Gabe bewahre.

Doch nun? kennst du die Flur? fragt  
 hastvoll Tassilo Friedrich,  
 Kannst du mir nennen das Land, und  
 ist's erreichbar dem Taucher,  
 255 Ist es erreichbar dem Fuß der felsan-  
 klimmenden Gemse,  
 Soll kein feindlicher Riese, kein Greif  
 mir wehren den Zugang.

Jetzo kenn' ich es, Nefte, und dir, dir  
 darf ich es sagen!

Heil dir, daß ich es darf! — Vernimm  
 das theure Geheimnis,

Welches im Sterben mir noch der Gläu-  
 bigen Vater vertraut hat.



260 Ein umpanzelter Flecken, genannt Athleta  
der starke,

Welcher vom äußersten Hügel des waldigen Karmel ins Meer blickt,

Schirmt in seinen nun sanft zerfallenden  
Mauren ein Kloster,

Einen geheiligten Tempel dabey, erhaben  
im Baue,

Und durch gräcische Künstler geschmückt  
von innen und aussen.

265 Brüder vom Karmel benennt man die  
zwanzig Gottesgeweihten

Dieser gesegneten Burg. In einem der  
Tempelgewölbe,

Unter dem hohen Altare, bewahrt ein  
verschlossenes Kästlein,

Künstlich vom Bildner geformt, gestirnt  
mit hellen Juwelen,

Jeglicher Reichthümer Krone, das Wort  
der Propheten und Zeugen,

270 Lauter, der Urschrift gleich, lichthell,  
wie diese sich vormal

Aus dem begeisterten Griffel der Heiligen  
Gottes ergossen.



Dorthin hatte den Schatz der Bischof Ben-  
 jamin eh'mal  
 Aus Egypten gerettet, als Alexandréja die  
 Thronstadt  
 Von dem verwüstenden Sturm arabischer  
 Heere bedrät ward.  
 275 Aengstlich bewahrt' es der Abt der kar-  
 melitischen Stiftung:  
 Denn er kennt die Wuth des beutebe-  
 gierigen Emirs,  
 Welcher den Karmel beherrscht und die  
 waldige Mündung des Kison.  
 Traun! vernähme der Emir, der Feind  
 der Christen und Gottes,  
 Dafs Athletas geheiligte Burg ihm Schätze  
 verberge,  
 280 Bald, bald würd' er die Lade mit rau-  
 benden Armen entführen,  
 Bald zum Feuer verdammen die Schrift,  
 hinrichten den Hüter.  
 Seit zehn Monden verlief dort Krates  
 der Abbas das Leben,  
 Und der Ewige lenkte die Wahl, und  
 legte der Stiftung.





Ruder und Stab in die leitende Hand des  
frommen Farnese.

285 Dieser, mein Freund, alhier im Schoofs  
Ravennas geboren,

Und ein Bruder des jüngst entschlum-  
merten Vaters der Kirche,

Hat dem gekrönten Verwandten in heim-  
lich entsendeten Briefen,

Jegliches offen gelegt, ihm treu die Stätte  
gemeldet,

Wo das heilige Buch der hohen Beleh-  
rungen Gottes

290 Erst von Origines Hand sorgfältig gesam-  
melt, gesichtet,

Dann in Juwelen und Gold von einer  
egyptischen Fürstin

Niedergelegt, zum künftigen Heil der  
Christenheit ruhe.

Willig würde Farnese der Abt das köst-  
liche Kleinod

Aus der Heiden Gebiet ins Land der  
Christen entlassen,

295 Unter den Zepter der Kaiser, wofern  
ein Priester sich vor ihn



Stellete, oder in Waffen ein abendländi-  
scher Ritter,

Welcher bewährt durch Briefe vom hei-  
ligen Haupte der Kirche,

An der Spitze von Schaaren, den Schatz  
zu retten vermöchte:

Denn die Stiftung ist enge bewacht, voll  
Krieger Athleta.

300 Glücklicher Mann, auf dir ruht jetzt die  
Hofnung der Kirche!

Denn verhiessest du nicht, des Vaters  
gelobete Werke

Durchzuführen, zu thun was jenem die  
Christenheit aufgab?

Freudig verhies ich es dir, so ruft hier  
Tassilo Friedrich:

Oheim! geb' ich ein Wort, so leb' ich  
dessen Erfüllung.

305 Warlich, ich finde das Buch, und läg'  
ein Gebirge darüber!

Traue, ich bring' es, und wehrte mir  
Glut der Hölle den Zugang!





Hier glückseliger Nefte, versetzt hoch-  
freudig der Oheim,  
Hier, Germanias Held, Germanias blü-  
hende Hoffnung,  
Hier empfangen den Brief der Beglaubigung,  
welchen der Kirche  
310 Jüngst hinscheidender Fürst für dich im  
Sterben vollzogen!

Erich der Bischof ruft es, und reicht dem  
Ritter in einer  
Köstlich mit Edelgestein umrandeten Kap-  
sel das Zeugnis,  
Welches ihm Valentinus verleiht. Drauf  
redet er weiter:

Aber, o Nefte, damit du im Lauf der  
würdigen Thaten,  
315 Welche dich bald am Fusse des Libanon,  
oder am Jordan,  
Oder am Kison erwarten, der wichtigsten  
nimmer vergisdest,  
Nimm zur Stunde von eben dem heiligen  
Gottesvertreter



Dieses erkiesete Schwert, geweiht zu  
 Werken der Kirche,  
 Aetius beugte damit des schrecklichen  
 Attila Streitmacht,  
 320 Und bestreute Campania ganz mit bluti-  
 gen Leichen.  
 Gürteln will ich es selbst dir um die ge-  
 panzerte Hüfte,  
 Tassilo, aber gelobe zuvor an diesem  
 Altar mir,  
 Vor dem erhabenen Bilde des gottgeopfer-  
 ten Dulders,  
 Welcher am Holze sein Blut dem Heile  
 der Sterblichen ausgoß,  
 325 Daß du nicht eher die Pfosten von deiner  
 germanischen Heimat  
 Wiederschauen begehrst, auch einem  
 erkohrenen Weibe  
 Hand und Ring nicht eher zum festlichen  
 Bunde zu reichen,  
 Bis du das heilige Buch der hohen Be-  
 lehrungen Gottes,  
 Welches am Gipfel des Karmel, im Schoofs  
 Athletas bewahrt ruht,



330 Aus der Obergewalt ungläubiger Fürsten  
gerissen,

Und dort niedergelegt, wo einst die Kirche gebietet.

Erich rief es, und hob vom Hochaltare  
des Tempels

Ein geweihtes köstliches Schwert mit  
goldenem Handgrif,

Künstlich bebildertem Saffiangurt und  
silberner Scheide,

335 Hielt es dem Jünglinge vor und nahm den  
gelobenden Eid auf.

Mein Vertrauen ist groß, antwortete Tas-  
silo Friedrich,

Während er an den Altar hin vor das  
geheiligte Kreuz tritt:

Ja, mein Wort steht fest, ist sonder Be-  
theurungen sicher.

Aber damit du hinfort nie zweifelst, wie  
freudig und gern ich

340 Jeglichem Gottesgebot der heiligen Kirche  
genüge;



Siehe, so schwör' ich es dir, bey jenem  
 erhabenen Dulder,  
 Welcher am Holze sein Blut dem Heile  
 der Sterblichen ausgoß:  
 Nie, nie kehr' ich zurück nach Hohen-  
 zollern und Deutschland,  
 Biet' auch keiner Geliebten zum festlichen  
 Bunde die Rechte,  
 345 Bis ich das heilige Buch der hohen Be-  
 lehrungen Gottes,  
 Welches am Gipfel des Karmel, im Schoofs  
 Athletas bewahrt ruht,  
 Aus der Obergewalt ungläubiger Fürsten  
 gerissen,  
 Und dort niedergelegt, wo dann die Kir-  
 che gebietet,

Wohl! ruft Erich, so sey es denn dein,  
 glückseliger Neffe!  
 350 Dein, das Schwert! ich gürt' es dir um,  
 zu stetem Gedächtnis  
 Dieses Gesprächs, und deines, der Kirche  
 betheuerten Wortes!





Nim es, und werde das Schrecken hinfort  
der Feinde Jehovas!

Tief erzittere, sobald du es zückst, der  
Gegner der Kirche,

Plötzlich ergriffen von Angst, durchkältet  
von panischem Grausen,

355 Gleichwie Knaben erbeben, die nah' am  
Anger der Gräber,

Unter den Schatten der Nacht, beklem-  
mende Schauer erfassen,

Und Vorahndung der künftigen Welt,  
und Stimmen der Geister;

Oder, wie scheue Verbrecher, wenn Got-  
tes entzündeter Donner

Aether und Wolken zerreißt und schmet-  
ternd zum Staube hinabkracht.

360 Sieg sey seine Begleitung, wohin es stra-  
fend sich wendet:

Stürzt es im Zorn auf sündige Schaaren,  
so treff' es wie tausend.

Erich rief es am hohen Altar: und Tas-  
silo Friedrich



Küfste das Schwert, begofs es mit Zäh-  
ren der heiligsten Regung.

Aber der Greis fügt Degen und Gurt um  
Schulter und Hüfte

365 Seines gerühreten Neffen, zum ernst an-  
mahnenden Denkmal

Dieses Gesprächs, und seines der Kirche  
betheuerten Wortes.

Drauf hob Erich wiederum an, und redete  
solches:

Neffe, du weifst vielleicht, daß Asias  
mächtigster König,

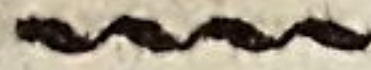
Fürst Almamon, der grofse Kalif, der  
Persias Fluren

370 Und den Tigris beherrscht und Syrias  
Küsten und Mekka,

Unseres Kaiserthums Freund ist, und  
Ludewigs Bundesgenosse.

Drum enthalte dich jeder Gewalt in sei-  
nen Gebieten,





Als nur ihm selber, dem sanften, dem  
redlichen Fürsten zu Hilfe.  
Sicher wird Er, Germanias Freund, in  
größeren Werken  
375 Unserem Herrscher gefällig, der lautersten  
Frömmigkeit Bitte  
Nicht abweisen, dir nimmer das Buch der  
Christen versagen.  
Aber, solt' er, zu schwach, aufrührische  
Bassen verschonen,  
Solte sein heimlicher Feind, der Bundes-  
genosse der Hölle,  
Sur, der Emir vom Karmel, zu früh des  
Geheimnisses kundig,  
380 Freche Gewalt ausüben, berauben die  
zagende Stiftung;  
Und Almamon dir dann die geheischte  
Gerechtigkeit weigern;  
Dann, o Neffe, gehorche du kühn der  
Kirche Geboten!  
Ptolemais die Stadt, die sonst auch Akra  
benahmt wird,  
Ist das endende Ziel der fern hin stre-  
benden Seefahrt.



585 Siehest du dort, daß Bitten und List des  
Zieles verfehlen;

Mache von Akra dich auf, zu strafen den  
sündigen Emir.

Deine Geschwader sind diesem an Zahl  
und Waffen gewachsen.

Falle die Schaaren des Heiden mit hohem  
germanischen Muth an:

Gott verleiht dir den Sieg. Doch laß  
dann Knappen und Ritter

390 Dort sich jeder Gewalt, sich jeglichen  
Raubes enthalten:

Dann entgeht dein Heer, wie keck und  
verwegen die That scheint,

Dennoch jeglichem Zwiste mit Persias  
mächtigem Kaiser.

Nur das unsrige nim, und führe des  
christlichen Welttheils

Eigenthum, führe die Kiste, der Spolien  
schönste, nach Deutschland.

395 Gern, gern würd' ich dich selber ins  
Land der Wunder geleiten,

Gern, zur Seite dir gehn mit Rath der  
gereiften Erfahrung,





Wolt' es mein priesterlich Amt und mein  
hinfälliges Alter.

Schau hier meiner Entwürfe und täglichen  
Werke Vertrauten,

Wala den Abt, ihn welchem die morgen-  
ländischen Zungen

400 Kund sind, samt dem Worte des Herrn  
und Syrias grauem

Alterthum! Zwier ist dieser bereits, durch  
Grācijas Inseln,

Nach Jerusalems Thron und Jordans Ufer  
gewandert;

Zweymal hat er die Fluren geschaut, in  
welchen das Heil sprofs:

Wala werde für mich der Pilgrimme wei-  
ser Begleiter,

405 Und der Deinige, Sohn! Er kennt das  
heilige Kleinod:

Denn er sah es vor Zeiten in Alexandréja  
der Thronstadt,

In dem geweihten Pallast des niederegyp-  
tischen Bisthums,

Und so mag er dir leuchten, dich warnen  
vor jeglicher Täuschung.



~~~~~

Erich spricht es, und führt den Neffen
zum Saale der Thronburg,
410 Wo das bereitete Mahl sein wartete.
Frohe Gespräche
Würzten das Mahl, gastfreundlich gezollt
von Pedro dem Bischof.
Drauf geleitet der Ohm den scheidenden
Helden zum Porte,
Küfst ihm die Stirn, umschlingt ihn mit
zärtlichen Armen noch einmahl,
Grüßt der Pilgrimme Trupp, und fleht
um die Gnade Jehovas,
415 Ueber die sämtlichen Schaaren und Tas-
silo Ludewigs Feldherrn.
Drauf erhebt er zum Segen die Hand,
und hält sie gehoben,
Bis das frohe Geschwader den Raum des
Portes verlassen.

—————

Tassilo.

Zweyter Gesang.

Kaurus athmete sanft und füllte die
schwellende Leinwand,

Als die gewafneten Schaaren, die Ruder-
rer, Pilgrimme, Händler,

Aus dem Golfe Ravennas hervor, die
Wogen zerpflügten.

Kühn zog allen der Adler voran, des
obersten Feldherrn

5 Leitender Kiel, weit dehnte sein düste-
rer Fittig die Flagge.

Sechsmal stieg die Sonne, mit frölich
entnebeltem Antlitz

Ueber den Schiffenden auf, sank sechs-
mal heiter zum Meer hin.


~~~~~

Aber am siebenten Morgen, sobald sie  
Zacynthus Geklippe  
Hinter sich sahn, und um des geklüfte-  
ten Tánaron Vorberg,  
10 Nach der lakonischen Bucht hinsteuerten,  
frischerer Quellfluth  
Aufzufassen am spendenden Born: da  
wälzte der Südwind  
Finstere Nebel heran, und deckte die  
Sonne den Tag durch,  
Und die führenden Sterne der Nacht.  
Bald tappern die Steurer  
Zweifelnd und zagend umher, durch alles  
verhüllende Dämpfe,  
15 Und verlieren den Pfad. Kein hold ein-  
ladender Hafen  
Beut sich den Fahrennden an: das Volk  
lechts lange vergebens  
Nach erquickendem Trank, und ringt müh-  
selig um Syrten,  
Und um schroffer Gestade Geklipp. Oft  
splittern die Ruder  
An dem verborgnen Gestein, und kaum  
gelingt es, die Kiele





20 Los zu schwemmen aus Kies und rings-  
umwallendem Tribsand.

Oft durchheulet die Luft mit zorniger  
Stimme der Südwind,

Hemmt die Flügel der Masten, und dräut,  
das ganze Geschwader

Auseinander zu streun in die offenen  
Felder der Salzfluth.

Tassilos Busen wird von quälendem Kum-  
mer ergriffen,

25 Dafs kein einziger Kiel vom Kriegesge-  
schwader sich trenne,

Kein Kauffahrer verirre, verlassen, geäng-  
stiget, schutzlos.

Obwohl reines Vertraun den Feldherrn  
kräftig emporhält,

Nimt doch Mühe bey Tage, bey Nacht  
ihm Sorge die Ruhe.

An der Abende drittem erlag er der  
peinlichen Arbeit,

30 Und vermochte nicht länger den Schlaf  
von hinnen zu weisen.



Sanft umfing ihn der Tröster der Dulden-  
den, drückte die Wimpern  
Unabwehrbar ihm zu, und legt ihn auf  
Teppiche nieder.

Kummer und quälender Harm verliessen  
ihn; täuschende Träume

Traten ihm vor den verschatteten Blick,  
umgaukelten diesen

35 Mit anmuthigen Bildern. Der Schlum-  
mernde schaute sich plötzlich  
In den Gefilden des Rheins, im lieblich-  
sten Garten des Kaisers,

Seine Gehäge zu schirmen vor Raub und  
feindlichem Angriff.

Siehe, da wird er umringt von Nymphen  
in gräcischem Schmucke.

Freundlich bieten die schönsten der Schaar  
in goldnem Pokal ihm

40 Göttergetränk, entwenden bey Tanz und  
lachenden Spielen

Ihm den silbernen Helm, das festlich ge-  
widmete Schwert ihm,

Und umwinden ihm Hand und Fuß mit  
Rosengeflechten.





Aber indem er den Blick am Reize der  
Huldinnen weidet,  
Trit aus Wolken urplötzlich der weibli-  
chen Seraphim einer,  
45 Eine Gesandtin des Herrn, die schönste  
der himlischen Jungfraun,  
Unter den fröhlichen Trupp der wollust-  
athmenden Nymphen,  
Schrecket sie fort, giebt Degen und Helm  
dem Jünglinge wieder,  
Und beseelt ihn mit göttlicher Kraft zum  
Leben der Tugend.  
Als er das Schwert umgürtet, erhebt der  
Engel die Rechte  
50 Gegen ein Lorbeergebüsch der felsigen  
Gipfel, und zeigt ihm  
Einen geweihten Altar, auf welehem das  
heilige Buch ruht.  
Eben beginnt er nach dem Altar den  
steinigen Fußpfad;  
Siehe, da schwindet der Traum. Entflohn  
war Notus mit Auster,  
Und der Morgen erröthete hold. Die  
Schiffenden hörten



55 Fern, im grauen Gewölk des sanft hin-  
schwindenden Dunstes,  
Frohen Gesang, wie Lieder bey festlichen  
Reigen des Hymen,  
Oder, so wie sich die Hirten helvetischer  
Triftengebirge,  
Unter Schalmeyen und Flöten, an Wech-  
selpäanen ergetzen.  
Doch kein Pilger verstand die Worte der  
fröhlichen Sänger,  
60 Wala nur kaum. Bald sank, beym Athem  
des milderen Eurus,  
Dampf und Nebel ins Meer, da sah sich  
die wallende Flotte,  
Fern, am Borde des Himmels, umringt  
von grünenden Inseln,  
In der Nähe, von leichten, geschwind  
fort gleitenden Booten.  
Alle waren zur Feyer mit blühenden  
Kränzen behangen,  
65 Alle, von Jünglingen voll, und festlich  
gekleideten Jungfraun.  
Wala der Abt sah forschend umher in  
die heitere Ferne,





Zweifelte, spähte genauer, und rief mit  
freudiger Stimme:

Heil mir! ich kenne dies Meer, ich kenn'  
es wieder, o Feldherr!

Alle die blühenden Inseln erkenn' ich;  
sie heissen Cykladen.

70 Schön vor allen und werth sind jene da,  
beyde da vor uns.

Eine, die heitere dort, nach welcher die  
festlichen Boote

Alleinträchtig sich wenden, sie heisst,  
(ich freue mich,) Delos.

Gräcien ehret sie hoch, sie war den  
hellenischen Völkern

Einst die Heimath Apollos, des Gottes  
der friedlichen Künste.

75 Ich erkenne sie leicht am doppelten Gipfel  
des Cynthus,

An der Stadt des Ufers. Gebüsch von  
Myrten und Ahorn

Kränzt den geräumigen Port; und Tem-  
pel und Amphitheater,



Theils hochthronend auf sonnigen Höhn,  
 theils lieblich umgürtet  
 Von Auranzienhainen, erfreuen das Auge  
 von fern schon,  
 80 Laden schon fern den irrenden Schiffer  
 zum Hafen. Die andre,  
 Dunklere Flur, durchschnitten von Felsen  
 und kluftigen Schründen,  
 Mit Cypressen bedeckt, und wolkenbe-  
 rührenden Cedern,  
 Schrecket zurück: sie heist Rhenäa, die  
 Insel der Gräber.

Tassilo blicket' empor und staunete. Siehe,  
 so läge  
 85 Mittag neben der Nacht, Aurora, bey  
 Wettergewölken,  
 Also zeigten den Blicken von fern sich  
 Delos und Rhene,  
 Delos, der Fröhlichkeit Land, die Flur  
 der Gräber Rhenäa.  
 Laß uns dort hinsteuern, o Tassilo, neben  
 dem fremden





Festlich bekränzten Geschwader, (so rief  
Abt Wala von neuem,) 90 Nach der lieblichen Stadt, nach Delos  
geöffnetem Hafen!  
Dort wohnt Freyheit und Ruh, aldort  
gastfreundliche Milde;  
Gern gewähret man dort das Labsal hei-  
terer Fluth uns,  
Gern, willkommene Heilung, den Borten  
verwundeter Kiele.

Wala spricht es, und Tassilo folgt mit  
Freuden dem Rathschlag.

95 Als die friedlichen Bürger der Flur, hoch-  
schwebende Segel  
Herziehn sehn zum Saume der Insel, ge-  
wapnete Schiffe,  
Nicht an Steuer und Mast mit blühenden  
Kränzen umwunden,  
Gleich den geringeren Booten der Nach-  
barfelder und Städte,  
Faßt sie schnelle Bestürzung. Die Jüng-  
linge greifen zu Waffen:



100 Dymas, der Archon der Flur, tritt eilend  
       in eine Felucke,  
 Lichtet, und fleugt bey günstigem Ost  
       dem Geschwader entgegen,  
 Welches, bey widriger Luft, nur Schritt  
       vor Schritten sich langsam  
 Nach dem Gestade bewegt. Wer seyd  
       ihr? redete Dymas  
 Gegen den führenden Adler: von wannen,  
       o Jünglinge, komt ihr?  
 105 Saget, was leitet euch her? und weshalb  
       seyd ihr gewafnet?

Schnell hebt Wala der Abbas des Christen-  
       thums Fahne, das Kreuz auf,  
 Rufet und spricht: Bannt jede Beküm-  
       mernis, Bürger von Delos!  
 Wir sind Christusverehrer aus Deutsch-  
       lands Fluren und Welschland,  
 Pilger zum Theil, die reuig und fromm  
       gen Jerusalem wallen,  
 110 Theils Geweihte des Handels, und theils  
       wehrführende Krieger,





Knappen und edele Ritter, der Schutz  
des Handels und frommer  
Pilgrimme, wider die Räuber der See, die  
Maurengeschwader.

Nicht den Frieden zu stören in eurem  
gesegneten Eiland,

Wallen wir an: wir kommen und flehn  
gastfreundliche Hilfe.

115 Unsre verwundeten Schiffe nur wollen wir  
Wanderer heilen,

Frischeren Quell nur schöpfen, zur Wie-  
derbelebung der Kräfte.

Ist dem also; so seydt uns gegrüßt! ruft  
Dymas der Archon,

Seydt uns frölich gesegnet, Genossen des  
heiligen Glaubens,

Tapfre Beschirmer des Meers und fried-  
licher Inselbewohner!

120 Wahrlich, nun schaue, nun kenn' ich an  
Wehr' und Kleidung die Deutschen.

Kommt, kommt, landet getrost! pflegt eures  
ermüdeten Leibes



- Hier, in unsrer gesegneten Flur, heilt  
Steuer und Borte,  
Schöpfet der Fluth an Inopus dem Bach,  
und feyert wie Christen,  
Mit den Cykladenbewohnern die festlichen  
Tage der Ostern.
- 125 Hier steht Grācijas Schmuck, sein alter-  
thümlichster Tempel,  
Hier hat seinen geweihten Sitz der cykla-  
dische Bischof,  
Hierher strömen, zu grüssen den Lenz,  
zu feyern das Passah,  
Von den hellenischen Küsten umher, die  
frohen Bewohner,  
Und empfangen den Segen, und heiligen  
Opfer dem Feste.
- 130 Tassilo folgt dem freundlichen Ruf: bald  
landen die Ritter,  
Jegliche Pilgrimme landen, es landen die  
Krieger und Händler.  
Glücklich erlöst aus Nebel und Nacht,  
aus Klippen und Syrten,





Traten die Wanderer schnell in die an-  
muthsvolleste Flur ein,  
Und ins fröhlichste Fest. Der jugendlich  
schaffende Frühling  
135 Stand, nach einem ersehnten, die Flur  
anfrischenden Regen,  
Nun im süssesten Reiz, auf dem paradies-  
sischen Eiland,  
Athmet' es an, und füllt' es, mit Schön-  
heit, Leben und Liebe:  
Und in dieses Gebiet von Schönheit, Le-  
ben und Liebe  
Trit nun Tassilo Friedrich; und hold und  
frölich empfängt ihn  
140 Dymas der Archon zuerst, und drauf,  
der Delier Menge.

Nein, nie darf ich es wagen, wie tief  
mich das reizende Bild rührt,  
Stoffe des Meistergesanges in Lehrlings-  
saiten zu stammeln.  
Welcher begeisterte Mund, welch Ton-  
spiel feyrender Barden



~~~~~

Sprach' in Liedern ihn aus, den festli-
chen Morgen des Lenzes,
145 Jenes Gewand von himlischem Licht, den
Zauber der Hofnung,
Jenen, aus trächtigen Wolken hernieder-
geträufelten Balsam!
Welcher der Sänger am Born der Phíala,
oder des Hebrus
Tönte sie nach, die Stimmen des wieder-
erwachenden Lebens,
Alle die Jubel der Liebe, der jungen Ent-
zückungen Ausruf,
150 Alle die Lieder im Hain, im fröhlichen
Felde des Aethers!

Dymas der Archon, stolz auf Delos, sein
schönes Geburtsland,
Immer bereit und hold, den Fremdlingen
Freude zu stiften,
Labt gastfreundlich die Führer der froh
anlandenden Flotte,
Vorn im Myrtengebüsch, am weiß be-
schäumten Gestade,



155 Unter entfalteten Schirmen des breit be-
blätterten Ahorns,
Mit erkiesetem Waitzengebäck, Würzfla-
den der Ostern,
Und mit feurigem Nektar lesboischer Trau-
bengebirge.

Fürst der Deutschen! beginnt er hierauf
in freundlichen Worten:
Wenn du nimmer bisher Europas Gauen
verliessest,
160 Oder, Germania nie, den Sitz trübsinni-
gen Ernstes;
Dann mag jeglicher Schritt alhier dich
innig befremden,
Und den strengeren Christen verleiten zu
richtendem Tadel.
Drum damit ihr begreift, was Ohr und
Auge hier wahrnimt,
Höret mich an, Heerführer, und ihr,
o Geweihte des Altars!

165 Delos, der Fröhlichkeit Insel, und rings
die hohen Cykladen,

Mykonos, Andros, Rhenäa, ja Kreta sel-
ber und Rhodos

Ehren mit ähnlichem Eifer wie Rom, den
Vater der Wesen,

Und den erhabenen Sohn des Ewigen,
Jesus — Messias.

Aber sie knüpfen den neu ergriffenen
Glauben der Christen

170 An das Lehrengewebe, das einst ihr Alter-
thum werth hielt.

Christus, der Retter der Welt ist uns
hier Phöbus Apollo,

Jupiters Sohn, der schönste der ewigen
Himmelsbewohner,

Welcher zum anderenmahle herab zur
Erde gestiegen,

Nicht, wie vormahl, unter dem friedli-
chen König Admetus,

175 Jenes verborgene Volk von Hirten und
Forstenbewohnern,

Durch der Töne Gewalt und himlische
Künste der Musen,

Milder zu stimmen und edler, nein, sämt-
liche Völker des Erdballs,



Durch den Segen der Tugend, dem Reich
der Himmel zu bilden.

Leto heisset alhier den frölichen Völkern
María;

180 Und Diana, die Schwester Apolls, der
Engel des Mondes.

Wolt ihr daher, o Ritter und Pilgrimme,
wolt ihr des Festes

Lauter geniessen mit uns; seyd duldsam
unserer Lehre,

Fügt euch, mild und gütig, in unsere
Weise der Anschau.

Ach, wir Sterblichen alle sind strauchelnde
Kinder des Irrthums!

185 Ruft drauf Wala der Abt, des Thuns
und Strebens der Menschheit

Lange geprüfter Betrachter, durch tausend
Erfahrungen weltklug.

Jeglicher, redet er fort, wird leicht vom
Pfade der Wahrheit,

Durch Wahnbilder verlockt, in Täuschun-
gen, jeder auf Abweg.

Drum soll jeder Verirrte den Irrthum der
übrigen dulden,
190 Jeder der weise sich wähnt, abweichender
Meinungen Weisheit.

Jegliches Volk soll ehren den Brauch, in
welchem das andre
Gott, dem Geber des Lichts, dem König
der Könige huldigt.

Tassilo pflichtet dem bey aus innerstem
Busen, und redet:

Schuldlos, würdiger Archon, sind eure
geselligen Freuden,
195 Schuldlos sind sie, und rein, drum geben
wir, dankbar und froh, uns
Euren Erbietungen hin. Jezt, Dymas,
erläutre noch dies mir!

Weshalb stehn in dem friedlichen Port
streitfertige Kiele?

Weshalb schau ich alhier auch Männer-
geschwader in Rüstung?

Seyd ihr von Feinden bedroht? und stehn
sie nahe, die Feinde?



200 Dymas der Archon versetzt: Die sarace-
nischen Heere,

Welche dem Kaiser der Griechen, vor
drey entronnenen Wintern,

Kreta geraubt, durchschweiften bis jezt,
mit kleinen Geschwadern,

Oder mit einzelnen Kielen allein, die
Golfe der Sparter,

Uebten Gewalt und Raub allein an Schif-
fen des Handels,

105 Hielten ihr Kreta nur fest, und schonten
der übrigen Strande.

Aber sie rüsten, so melden geflüchtete
Männer von dort her,

Jetzo rüsten sie keck im schirmenden Porte
vor Kandex

Eine gewaltige Flotte von hundert gewaf-
neten Segeln,

Und kein Späher enthüllt uns ihren ver-
schleyerten Anschlag,

110 Dräut die schreckliche Rüstung den nahen
ägäischen Fluren?

Fallen sie Karien an und Lycien? stür-
men sie Rhodos,

Oder, mit kühnerem Stahl, Konstantino-
polis selber?

Alles, im Kreis der Insel umher, zagt
wegen der Zukunft.

Michaël, unser Beherrscher, auf seinem
erschütterten Throne,

215 Mit den Bulgaren in Kampf, mißtrauend
den eigenen Völkern,

Säumt, die Meere zu schützen, aus Furcht,
Unwissenheit, Ohnmacht.

Drum, so sey uns doppelt gegrüßt, Heer-
führer der Deutschen!

Schirm uns mit deinem gewapneten Arm;
wir wollen dich pflegen,

Dich mit allem erfreun, was Fluth und
Boden uns darbeut.

220 Unser Begehr, ruft Tassilo drauf, ist
lauterer Quell nur,

Ist nur Heilung der Wunden, die unsern
befrachteten Kielen

Während der tappenden Fahrt, durch
unwegsame Gewässer,



Laurende Klippen gebohrt. Du hast mir
beydes gestattet:

Darum send' ich indess zwey leichtere
Boote von hinnen,

225 Gegen die Küste der Kreter, die sollen
mit spähendem Blicke,

Jede Bewegung und Ruhe des feindlichen
Heeres belauschen,

Und, sobald es sich regt, den Zug der
Flotte mir kund thun,

Dass ich danach, den weiteren Gang des
Reisegeschwaders

Richtig zu leiten vermag, ja treffend zu
wählen den Kampfplatz;

230 Und auf dass ich, wäre das Heer der
Gegner zu mächtig,

Sorgsam die Höhe des Meers und offene
Fluten vermeide.

Denn nicht Krieger allein und lanzenbe-
wafnete Ritter

Füllen die Wölbung der Schiffe, auch
Pilgrimme, friedsame Händler,

Waaren dazu, die manches Geschlechts
alleiniges Gut sind.

235 Drum verbeut mir die Pflicht, nach feu-
 rigem Wunsche der Seele,
 Vorzustürmen zum kühneren Kampf, zum
 offenen Angriff,
 Darum darf ich allein Vertheidigung rüsten
 und Wehre.
 Nicht der Degen nur schmückt, auch
 Schild' und Helme sind Zierden.

Weisheit verlieh dir den Rath, antwortet
 Ortygias Archon,
 240 Weisheit, gepaart mit ruhigem Muth:
 Heerführer der Deutschen,
 Willig tret' ich dir bey! Gleich soll ein
 kundiger Segler
 Sich zu dem deinen gesellen, mitziehn
 als Führer und Beystand.
 Eh' nicht diese zurück sich wenden mit
 sicherer Botschaft,
 Kanst du nicht, preiswürdiger Held, kan
 keines der Schiffe,
 245 Delos Gefild' und seine beschirmende
 Rhede verlassen.



Drum bleib unser willkommener Gast, bis
Luna, die jetzo
Festlich, mit vollem Gesicht, die Früh-
lingsnächte beleuchtet,
Und dann bald, abnehmend an Glanz,
zur Sonne zurück flieht,
Sich von neuem geründet, zur Zier des
dämmernden Aethers.
250 Bleibe, geneufs hier, unter dem fröhli-
chen Volke der Insel,
Unsrer geselligen Lust, des glücklichen
Mondes der Ostern.

Also beschlossen die beyden, und Frie-
drich Tassilo sandte
Bertram, den kundigen Segler mit zwey
Pinassen von dannen,
Dafs er geführt von Zeno dem klugen,
dem Meereserfahrenen
255 Delier, durch die Cykladen hinwandere,
dafs er von Thera
Oder von Anaphe her, den Port des kre-
tischen Kandex,

Und die dort versammelte Flotte der
Gegner belausche.

Aber des Tassilo Freunde und übrige
Flottegenossen,
Reisige Kämpfer zu Fuß, und Pilgrimme,
Ruderer, Händler,
260 Geben sich, gleichwie Tassilo selbst, den
Freuden des Lenzes
Ohne Bekümmernis hin und pflegen der
süssen Erholung.
Eine gewechselte Hut bleibt vorn, im
geräumigen Hafen,
Während der grössere Haufe, getrost
vertrauend, und sorglos,
Sich in den Fluren zerstreut, und unter
Myrten und Lorbern,
265 Mit den Cykladenbewohnern sich mengt
zu Mahlen der Freude,
Und zu festlichen Spielen, geweiht den
Göttern des Frühlings.
Tassilo läßt das Schwert der Weihe, die
strahlende Rüstung,



In dem Bauche des Schiffes zurück, samt
allen geliebten
Rossen und jeder getreuen, ihm fern
nachklagenden Dogge.
270 Frölich geleitet ihn Dymas, der Delier
richtende Archon,
Nach der Bühne hinauf, zum Heiligthum
gräcischer Künste,
Unter dem Morgengesang der Nachtigal,
deren Entzückung
Aus den Wipfeln umher sich über die
Gegenden ausgoß.
Neben dem Feldherrn geht Held Lodegar,
aller Germanen
275 Tapferster, Tassilos Freund, der Meister
der deutischen Ritter,
Ein Durchbrecher der Reihen, wie keiner
der Reisigen jemal:
Neben ihm, Wala der Abt, und Hol-
ding, der Jünglinge schönster,
Er, der kühnste zugleich, der glücklichste
Rossebezähmer
Unter den Edlen vom Rheine, den Frie-
derich Tassilo jüngst erst,

280 Als er die Reise begann, wahrnahm im
 Truppe der Ritter,
 Und allmählich der Huld und nahen Ver-
 traulichkeit werth hielt.

Tassilo wandelt erfreut durch offene Mar-
 morgesäule,
 Dann, durch Blüthengebüsch, durch
 Wein- und Rosen-Geländer,
 Unter den Wasserstrahlen des künstlich
 geleiteten Quells,
 285 Nach dem Fusse des Cynthus hinauf, zur
 harrenden Bühne.

Während des Ganges bewundert sein Blick
 den erhabenen Cynthus.
 Eine gigantische Säule, ein Thurm, von
 Felsengesteinen,
 Krönte da, weit umschauend und hoch,
 die Scheitel des Berges,
 Gleich dem Pharus des Nils, und trug
 das Bildnis Apollons
 290 Aus pyropischem Erze geformt. Die Linke
 des Gottes



Stützte sich auf ein Kreuz, die friedsam
erhobene Rechte
Streckt' er huldvoll aus, die cykladischen
Lande zu segnen,
Und die Ferse zertrat den schlangenge-
staltigen Python.

An der Wurzel des Cynthus, dem Gott
der Künste zu Füßen,
295 Ruht, von geädertem Marmor gefugt, die
prangende Bühne.
Jetzt treten die Kommenden ein: schnell
fliehet der Vorhang.
Unter dem offenen Aether, alwo den
Pénéus der Feldbach,
Und der Cynthus selbst, nachahmend,
den Pelion darstellt,
Steht ein thessalischer Chor, und hebt
ein klagendes Lied an.
300 Laut fleht rings um Altäre das Volk zu
den ewigen Göttern:
Denn sein Vater und Held liegt siech am
Thore des Todes,

Und kein Kraut, kein Meister der Kunst
vermag ihn zu retten.

Grausam ruft das Orakel den unmitteleidigen Spruch aus:

„König Admetus geneset sofort von dem tödtlichen Siechthum,

305 Wenn ein lebendes Wesen für ihn dem Tode sich Preis giebt.“

Hingen die Bürger Thessalias gleich, mit seltener Liebe,

An dem beschützenden Hort und Könige, bebten doch alle

Vor der eröffneten Gruft, und keiner der Klagenden gab sich,

Kühn aus kindlichem Schmerz, für Volk und Vater dem Orkus;

310 Ja, kein Bruder, kein Freund, der lächelnden Günstlinge keiner,

Keiner der eifrigen Diener. Doch kaum vernimmt es des Kranken

Edele Gattin, Alceste; so beut sie, mit weinender Wonne,

Sich den Verhängnissen an, (unwissend ihrem Admetus.)



Fest in dem schönen Entschluß, umarmt
sie die Kinder noch einmahl,
315 Uebergeußt sie mit Zähren der scheiden-
den Liebe, und welkt dann
Nieder ins finstere Grab, indess Admetus
almählich
Unterm Gefühl anwachsender Kraft vom
Lager sich scheidet.
Siehe, so welkt, vom Thau versäumt, die
zarte Jacinthe,
Und so sproßt, sorgfältig gepflegt vom
emsigen Gärtner,
320 Jüngst verpflanztes Ligustergesträuch, das
tödlich gewelkt schien,
Wieder ins Leben zurück, und grünt mit
entfaltetem Laube.
Doch als König Admetus das Schicksal
der sterbenden Gattin
Schauete, als ihm ihr schöner Entschluß,
ihr Opfer genannt ward,
Faßt' ihn ein unaussprechlicher Schmerz,
tief stechender, bitterer
325 Als die Krankheit zuvor. Er fleht zu
Menschen, zu Göttern,

Fluchet dem Himmel, dem Orkus, sich
 selbst, dem Strahle der Sonne.
 Fern weg stößt er den Trost und stürzt
 in schrecklichen Wahnsinn.
 Christus Apollo, gerührt vom Leiden des
 redlichen Königs,
 Doch weit inniger noch von der Treue
 der liebenden Gattin,
 330 Führt, in der Heldengestalt des Herkules,
 nieder zur Nachtwelt,
 Welche vor Christus erbebt. Er, Aufer-
 stehung und Leben,
 Führt das würdige Muster der Frau, von
 Phlegetons Ufern,
 An die Sonne zurück, und giebt die Kin-
 der ihr wieder,
 Und den entzückten Gemahl. Mit festli-
 chen Reigen des Dankes
 335 Feyern Thessalias Bürger das Wunder der
 rettenden Großmuth.
 Aber Apollo Messias verläßt des penäi-
 schen Fürsten
 Glückliche Flur, und kehrt in einer erha-
 benen Mondnacht,



Unter der Seraphim Grufs, auf goldhell
strahlender Wolke,
Durch den Himmel der Himmel zurück,
zur Herrlichkeit Gottes.

340 Lodegar staunete kalt das fein nachah-
mende Spiel an,
Eben so kalt Abt Wala mit manchem
germanischen Ritter,
Während sich Tassilos Busen geheim an
der lieblichen Täuschung
Weidete: denn noch nirgend und nie
vernahm er so seltne,
Herz und Augen und Ohr so süß anzie-
hende Bilder:

345 Heim in den Stiften Germanias nicht,
alwo er die Kindheit
Unter Gebet und Hymnen, auch nicht
in den Heeren des Kaisers,
Wo er die Jugend in Werken der Jagd,
in Künsten der Ritter,
Männlich geschäftig verlebt, Vor allen
bewunderte Holding,

Innig bewegt, Alcesten, ihr Spiel, die
rührende Zartheit
350 Ihres harmonischen, ganz der Liebe sich
opfernden Wesens,
Ihrer Gebehrdungen Adel, des Tanzes ge-
messene Schritte,
Ihren Gesang. Er fragt, und erröthet,
und stammelt dieselbe
Frage von vorn. Sie heist Cydippe von
Astypaleja,
Lehret ihn Dymas, sie heist die Freundin
der Fürstin von Andros,
355 Einer erhabenen Frau, die jeglichen Früh-
ling hiehereilt,
Um den Bezwinger des Python, den Wie-
dererwecker der Todten
Anzubeten, zu feyern des Jahrs rückkeh-
renden Morgen,
Mit den Cykladenbewohnern, im Trupp
laut frölicher Völker.
Aber was werdet ihr erst, ihr staunenden
Fremdlinge reden,
360 Wann ihr sie selber erblickt, der Andrier
göttliche Fürstin!



Und ihr werdet sie schauen sofort, wofern
ihr mir folget.

Wisset! sie lud nur eben mich ein samt
jeglichem Freunde,

Samt den gelandeten Führern der abend-
ländischen Seemacht,

Zu sich, in ihren Pallast, in ihre bezau-
berten Gärten.

365 Drum komt mit mir, vergönnt mir die
Lust, euch Freude zu stiften!

Seht ihr die heitere Villa, die dort vom
Hügel herabschaut,

Dort, auf jener ins Meer sich dehnenden
Zunge des Landes?

Gärten umwinden sie rings und lieblich
beschattete Bäche,

Und anmuthige Hügel und Aun, die Sitze
der Wollust.

370 Ja, ja, Delos ist ganz des Frühlingses Hei-
ligthum jetzo,

Aber die Villa der Fürstin, das Allerhei-
ligste selber.

Denn dort wohnen die Götter des fröli-
chen Heidenthums alle,

Dort, die Zephyre, Flora, die Huldinnen,
Cypris und Amor.

Friederich Tassilo folgt in Gänge balsami-
scher Pappeln,
375 Unter erhabner Platanen sich jüngst ent-
faltetes Laubdach,
Zwischen dem üppigen Dorn verschränk-
ter Akazienwände,
Welche die Gärten der Fürstin vom Feld
und umgebenden Bergforst
Sonderten. Vorn im Thor, umblüht von
Olivengebüschen,
Stand, gebildet aus parischem Fels, Irene
die Göttin.
380 Hirtinnen hüpfen in Rhythmen hervor
aus düftendem Strauchwerk,
Und empfangen die Fremden mit hold ein-
ladendem Reigen.

Tretet, o Freunde, herein! hier wohnt
der sanfteste Friede:
Lafst die Waffen zurück, samt jeglicher
Sorge der Zwietracht!



Hader und Zwist verstummen alhier im
Hafen der Ruhe.

385 Also sangen die Nymphen, und krönten
der Fremdlinge Scheitel,

Mit bereiteten Kränzen, vom Arm Irenens
genommen,

Mit gewundenem Laub' und goldenen Blüh-
ten des Oelbaums.

Und nun senkten sie tiefer sich ein, in
die Gärten der Fürstin.

Reicher erschien hier der Lenz, und ath-
mete holdere Düfte;

390 Froheres Grün umlaubte den Hain, be-
deckte den Anger.

Zärtlicher sang die Nachtigal hier, ent-
zücker der Goldfink,

Süfser, der flötende Hänfling: sogar die
Bewohner der Teiche

Stimten von fern harmonischer ein, und
riefen Latonen.

Als die Fremdlinge drauf aus düftenden
Lilagesträuchen

395 Traten, und aus dem Jasminengebüsch,
erblickten sie vor sich
Einen erhabnen Pallast, fest ruhend auf
ewigem Felsen,
Und samt jedem Gemach in den ewigen
Felsen gemeisselt.
Vor dem Grottenpallast, zur Rechten ge-
wendet und links hin,
Hoben sich, sanft gedreht, zwey steigende
Gänge von Säulwerk,
400 Fährten den schreitenden Fremdling un-
merkbar höher und höher,
Kröneten Stirn und Scheitel des heiteren
Schlosses mit Marmor,
Und umfassten aldort ein Wäldchen von
grünenden Lorbern.
Jene Cydippe, der holdeste Schmuck der
delischen Bühne,
Welche zuvor, als Gattin Admets, die
Seelen bezaubert,
405 Setzt der Kränze des Laurus nun einen
auf Tassilos Scheitel,
Einen auf Lodegars Haupt, auf Holdings
Locke, den dritten,



Freundlich beginnend: Herein! Gast-
freunde, Beschirmer der Meere,
Kommt, und tretet herein, in die heitern
Behausungen Thejas,
Unserer Frau, der hold gebietenden Fürstin
von Andros!

410 Heut, heut bringt sie den Musen im hei-
ligen Haine der Lorbern

Ihr alljährliches Opfer: seyd Zeugen des
festlichen Opfers!

Redet' es, führte den Archon und seine
geleitenden Freunde

In dem Pörticus fort, zur Scheitel des
Felsenpallastes.

Dort, in dem Lusthain stand am Hochal-
tare die Fürstin.

415 Tassilo trat hinein, und staunete: keine
gekränzte

Priesterin, eine Gesandtin des Himmels
wähnt' er zu schauen.

Oft, auf syrischer Aue, nachdem die
Jacinthe sich aufschloß

Und die frühere Schaar der Lilien, neben
dem Krokon,
Hebt vom Rasen auch bald die purpurne
Tulpe das Antlitz,
420 Und verdunkelt in strahlender Pracht,
die zarten Geschwister.
Also verschattete jetzt den Trupp der
Nymphen die Fürstin.
Und sie liefs ihn hinter sich fern, in
Schatten und Dunkel,
Trug ihr Seidengewand auch nicht den
Schimmer der Rose,
War es auch nicht umsäumt von Ama-
ranthen und Perlen,
425 Blinkten an Hals und Haupt auch nicht
golkondische Steine,
Durch den lockenumschlingenden Kranz
und Schleyer des Busens.
Denn ihr Gesicht war Schnee, vom Strahle
des kommenden Tages
Milde mit Röthe getüncht, ihr Blick, sanft
lächelnder Friede,
Glut der Liebe die Lippe, die Brust die
Wiege der Wollust,



430 Und der geschmeidige Wuchs, die Seh-
sucht liebender Arme.

Tassilo stand. Sie warf Sabäas geläuter-
ten Weihrauch

Auf den heissen Altar: da dampften am-
brosische Wolken

Gegen den Aether empor, und füllten
den heiligen Lustwald.

Mit dem holden Gewölk erhoben verbor-
gene Sänger

435 Und mygdonische Flöten ein Lied. So
tönten die Worte:

Selig jegliches Volk, dem die Nymphen
des Helikon hold sind,

Und der cynthische Phöbus! es reicht an
die Bürger des Himmels.

Werthe Geschenke verlieh den dürftigen
Sterblichen Ceres,

Schönerer brachte Lyäus vom Thronsaal
 Jupiters nieder;
 440 Edler als Bacchus Geschenk sind jene
 beglückenden Künste,
 Welche Hephästos gelehrt, und Pallas,
 die weiseste Göttin.

Aber alle die Künste, was wären sie?
 alle Geschenke,
 Welcher Gewinn uns, ohne die göttliche
 Gabe der Musen?
 Siehe, mit diesen nur wird der rohere
 Pfleger der Erde
 445 Einst wahrhaftig ein Mensch, ein selbst
 sich beglückendes Wesen,
 Freyer und edler im Spiel, als unter der
 ernsteren Arbeit.

Selig jegliches Volk, dem die Nymphen
 des Helikon hold sind,
 Und der cynthische Phöbus! es reicht an
 die Bürger des Himmels.



Nein, nie werd' ich eure gesegneten Haine
verlassen,
450 Gütige Töchter des Zevs, der olympischen
Weisheit Vertraute!
Mag das Schicksal mit Donnergewölk den
Aether verfinstern,
Mag Fortuna das Rad umwälzen nach
wankender Laune,
Ewig lieb' ich die Vitta, die eurem be-
glückenden Dienst mich
Heiliget. Längst sind Hoheit und Macht
aus Hellas entwichen,
455 Seit das Schicksal mit Huld die Enkel
des Romulus ansah,
Und die nordischen Helden, der schreck-
lichen Tiber Bezwingen.
Doch die cykladischen Fluren, getreu dem
Gotte von Delos,
Bleiben beglückt und lange geehrt: denn
selber der Sieger
Sank in die Fessel der Musen und huld-
get' ihren Altären.

460 Selig jegliches Volk, dem die Nymphen
 des Helikon hold sind,
 Und der cynthische Phöbus! es reicht an
 die Bürger des Himmels.

Als der Gesang abschloß, verlief die
 Fürstin den Altar,
 Stieg die Stufen hinunter, und führte den
 deutischen Feldherrn,
 An der Rechte hinab, zum schimmernden
 Saale der Villa,
 465 Welcher da künstlich geschnitten in Jaspis
 und blinkenden Tropfstein,
 Von der erhabenen Stirn des eben ge-
 meisselten Felses,
 Auf die Spiegel des Meers und Mykones
 Frühling hinabsah.

Hier erwartet die Führer der Deutschen
 ein königlich Gastmahl,
 Hier, die tapfern Gefährten, hier läßt sich
 Theja die Fürstin,
 470 In der Mitte des Torus, auf purpurne
 Teppiche nieder;



Neben ihr Tassilo, Holding und Lodegar,
weiterhin Dymas,
Wala der Abt, dann rings um prächtig
gerüstete Tafeln,
Thejas Gespielen und alle geleitenden
Männer von Andros.
Auch viel Bürger von Delos erscheinen
im heiteren Saale,
475 Sich, auf Thejas Geheiß, um blinkende
Tische zu lagern.
Funfzig Knaben und gleich viel jugend-
lich blühende Jungfrau
Lasten mit Silber die Tafel und süß an-
lockenden Speisen.
Austern erfreun die Fremden und köst-
liche Fische der Sunde,
Zartes Geflügel hierauf, in würzig berei-
teten Salsen,
480 Und erkiesetes Pfannengebäck und Fladen
der Ostern.
Während cykladische Nymphen das Blut
der Rebe von Thasos
Und Phanäergetränk in Gold und Onyx
ergießen,

Füllen Gespielen die Luft mit Düften
 sabäischer Harze,
 Und mit Balsam Judäas, und süsser
 Auranzienblühte.

485 Köstliches Mahl, wo jeglicher Sinn Be-
 friedigung ärntet!

Tassilo weidet den Blick an Inseln ent-
 nebelter Ferne,

Und zugleich am zwischen gegossenen
 Spiegel des Meeres,

Welches mit spielender Welle den Fuß
 des Felsenpallastes

Kosete. Aber nicht lange beschäftigen
 Ufer und Fluten

490 Seinen Geist, bald fesselt die fürstliche
 Nachbarin ganz ihn,

Durch den sprechenden Reiz der Blicke,
 des gütigen Lächelns,

Durch holdselige Worte vom Ruhm der
 Germanen und Franken.

Drauf ergiesset sie Reden vom Karl, dem
 Länderbezwinger,



Drauf von Ottomars Preis, vom ruhigen
Muthe des sanften
495 Ludewig; dann von der edelen Sitte der
fränkischen Jugend,
Und der germanischen Ritter, der Schir-
mer der leidenden Unschuld.
Tassilo pries die Cykladen hierauf, und
Delos das Eiland,
Samt der Schönheit der Fluren, dem hei-
teren Sinne des Volkes,
Drauf, das rührende Spiel Melpomenens,
Hellas Erfindung;
500 Während Holding, den Blick auf Theja
geheftet, auf Theja,
Innig verlohren in Schaun und schwei-
gender Wonne, verstummte.

Theja liebete nicht der Gothen und He-
ruler Sitte,
Lange der Tafel zu hüten; sie führt die
frohen Genossen
Bald zu süßeren Freuden, zur Lust des
edleren Sinnes,


~~~~~

505 Nach den Gärten hinab, an eine beschat-  
tete Bühne,  
Aus Gesträuchen gebildet und dunkel be-  
blättertem Buxbaum,  
Für Euterpen geweiht und ihre bukoli-  
schen Lieder.

Tänze begannen die Lust, Festreigen um  
Amors Altar her,  
Tänze der bräutlichen Jugend um Hymens  
versiegeltem Tempel,  
510 Welchen sie noch vor scheidendem Lenz  
zu öffnen gedachten.

Als sie die Bühne geräumt, setzt Mikon  
der Schäfer, und Chloris,  
Eine der Hirtinnen Thejas, sich hin auf  
die Stufen des Tempels.  
Beyde, der grajischen Zither und ihrer  
Geheimnisse kundig,  
Beyde von Musen getränkt aus einem siku-  
lischen Felsborn,  
515 Stimmen versuchend ihr Spiel, und sin-  
gen in wettendem Wechsel,





Chloris. Schattiger Hain, du Wohnung des  
Pan, Ernährer der Heerden!  
Hat dir Chloris die Hirtin je lieb-  
liche Lieder gesungen,  
Ziehe die Lämmer ihr großs, und  
treibt einst Mikon der Jüngling  
Wachsende Widder hieher, erfreu'  
ihn ähnliche Wohlthat.

Mikon. Hügel und Bach vom Götterge-  
schlecht, Inópus und Cynthus!  
Tönte die Flöte des Mikon hier je  
von gefälligen Reigen,  
Spendet am Gipfel und Strand ihm  
düftende Blumen, und kehrt einst  
Chloris hier ein; so werde die Flur  
zum Garten der Götter.

Chloris. Knospen und Keime gebären, der  
Lenz beseligt das Eiland:

525 Alles gedeiht und lacht, wohin der  
erhabenen Theja



Segnendes Auge sich kehrt; doch  
 lenkt sie die Schritte von dannen,  
 Gleich verschmachtet die Wiese, ja  
 selbst die Quelle versiegt uns.

M i k o n. Alles verdarb, im tödtlichen Frost  
 erstarben die Saaten,  
 Selber die Rebe verdorrte: denn  
 Theja wandte sich von uns.  
 530 Jetzo kehrt sie zurück; schon grü-  
 nen die Waldungen wieder,  
 Schon sinkt Jupiter selbst in fröli-  
 chem Thaue zur Erde.

Chloris, Laute verehere Dianen, die mächtige  
 Tochter Latonas,  
 Welche den Forsten gebeut, und  
 sanft die Nächte beleuchtet!  
 Stets noch liebet sie Delos, ihr  
 auserwähltes Geburtsland,  
 535 Stets noch bleibt der Jnópus ihr  
 werth und Cynthus der Bergwald,





M i k o n. Mein Gesang sey Phöbus hinfort, der  
Lenker der Sonne,  
Welcher die Musen belehrt, und  
Künste den Sterblichen spendet.  
Stets noch liebet er Delos, sein  
auserkohrnes Geburtsland,  
Stets noch bleibt der Inópus ihm  
werth und Cynthus der Bergwald.

Chloris. Endlich entfaltet der Dorn den Pur-  
pur der edelsten Knospe:  
Siehe, da steht nun der Stolz der  
Frühlinge, unser Entzücken!  
Brecht die Rosen, o Mädchen! die  
Zeit weht jeglichen Flor ab!  
Windet, o Nymphen, den Kranz, zum  
Schmuck des erwarteten Hymen!

M i k o n. Endlich hat Helenas Jugend die sie-  
gende Schönheit entfaltet:  
545 Siehe, da steht nun der Stolz der Grie-  
chinnen, Spartas Entzückung!



Komm, Menelaus, geneufs! mehr  
kan kein Gott dir gewähren,  
Süssere Wonne begehrt selbst Phö-  
bus und Jupiter niemal.

Drauf nahm Theja die Fürstin die silber-  
besaitete Laute,  
Stimte sie rein, und rief an Holding und  
Tassilo dieses:

550 Ritter, ihr dachtet mit Preise zuvor der  
hohen Cykladen,  
Und des lieblichen Delos: ich freute mich  
eurer Gespräche:  
Denn ich liebe die Schaar der Inseln, mein  
süsses Geburtsland.  
Lafst mich daher ihr Lob in klingende  
Saiten versuchen.

So sprach Theja die Fürstin, und sang  
in lydischer Weise:



555 Segelt, o Helden, heran! begrüßt die  
cykladischen Ufer!

Hier in den seligen Hainen erwartet der  
Tapferkeit Lohn euch.

Hold ist Arkadias Flur, anmuthig Thes-  
salias Tempe,

Schön sind Jonias Küsten und jegliche  
Thale des Hermus.

Aber Arkadia nicht, noch Thessalus blü-  
hendes Tempe,

560 Weder Jonia, noch der goldanwälzende  
Hermus

Reichen an des ägäischen Meers glückse-  
lige Fluren,

Andros, Anaphe, Lesbos und Cynthius  
holdes Geburtsland.

Segelt, o Helden, heran! begrüßt die  
cykladischen Ufer!

Hier in den seligen Hainen erwartet der  
Tapferkeit Lohn euch.



565 Hier in den Inseln hat nimmer ein feuer-  
 verhauchender Pflugstier  
 Zähne kadmäischer Drachen dem Frucht-  
 beet untergeackert.

Saamen zu Hader und Groll und völker-  
 verzehrender Zwietracht.

Aber Irenens Olive, der Schmuck fried-  
 seliger Fürsten,

Aber ernährende Halmen und Libers pha-  
 näischer Weinstock

570 Füllen mit Schätzen die Flur, sie krönt  
 der Segen Pomonas.

Segelt, o Helden, heran! begrüßt die  
 cykladischen Ufer!

Hier in den seligen Hainen erwartet der  
 Tapferkeit Lohn euch.

Hier blüht ewiger Lenz, mit Autumnus  
 in frölicher Eintracht:

Zwier erzeugt die Heerde, und zwey-  
 mahl spendet der Fruchtbaum.

575 Tiger und Leu entflieht, bang fleucht die  
 laurende Natter





Vor dem olympischen Jüngling, der unserm Elysium hold ist.

Hier, hier wohnen die Götter der frohen  
Geselligkeit alle,

Hier, die Freude, der Scherz, die Huld-  
innen, Amor und Hebe.

Kommt, o Helden! und ruht vom Schweis  
und Blute der Schlachten;

580 Hier in dem Schatten der Myrten empfängt  
den schmückenden Lorber!

Gleichwie der Pflüger sich freut, der erst  
im ofnen Gefilde,

Hinter dem schneidenden Kolter, vom  
Lied der Lerche geletzt ward,

Dann, der Ruhe zu pflegen, vom glühenden  
Strahle des Mittags,

Zum einladenden Hain, zum düster beschatteten  
Quell eilt,

585 Und aldort die Nachtigal hört: so füllte  
hier Wonne

Tassilos Brust, noch mehr, den weicheren  
Busen des Holding.



Aber die Fürstin winkt den schweigenden  
Flöten von neuem:

Alle verändern die Weisen und tönen ein  
künstliches Tanzlied.

Chöre beleben die Bühne, und flechten  
den mimischen Reigen,

590 Fröliche Götter, gemischt zu Hirten und  
bräutlichen Jungfraun.

Plötzlich treten die Chöre zurück, und  
Theja die Fürstin

Steht, in des Reichthums Glanz, auf blu-  
migem Rasen allein da;

Leicht wie Diana geschürzt, zur Jagd wie  
Diana gewafnet.

Rosen umdüften sie milde, und lieblicher  
singen die Flöten.

595 Theja bildet im Tanz die Liebe der gött-  
lichen Phöbe,

Für den beseligten Hirten Endymion, Sohn  
des Aetólus.

Ruhig schläft am Gipfel des karischen  
Latmus der Jüngling,





Neben dem murmelnden Quell, den Luna  
mit Silber bestreut hat.

Gleich dem friedlichen Strahle des still  
fortgleitenden Mondes

600 Sinkt zum Schäfer herab des Himmels  
unsterbliche Jungfrau,

Trit an die lockige Stirn des Jünglinges,  
heftet die Blicke

Auf sein holdes Gesicht, die lächelnden  
Mienen, und wagt dann

Schüchtern den lange begehrten Kufs.

Er regt sich, sie tanzet

Hinter die Quelle zurück, und neigt sich  
und scheint zu schöpfen.

605 Aber der Jüngling erwacht, blickt um und  
siehet am Borne,

Zwischen den Hecken die Göttin. Entzückt  
von der himlischen Schönheit,

Eilt er nach dem Gebüsch: sie fleucht  
und wendet sich oftmal,

Und bedräuet ihn sanft, den dringenden,  
jugendlich raschen.

Als er sie dennoch verfolgt und schon  
ihr göttliches Kleid faßt,



610 Wirft sie vom nächsten Gesträuch ihm  
eine der Rosen ins Antlitz.

Plötzlich sinkt er zurück, in die lieblichen  
Bande des Schlummers.

Nymphen erscheinen im tanzenden Chor,  
die Göttin verschwindet,

Und der Schäfer erwacht im Strahl der  
jungen Aurora,

Während, es hab' ihm ein seliger Traum  
dies alles gebildet.

615 Unter so frölichem Spiel und Tanz und  
süßem Gesange,

Schwand im Meere die Sonne: die Nacht,  
vom Monde verschönert,

Sank zur Erde herab, mit ihrem elysisehen  
Frieden.

Aber die Lieder, die Spiele, die kleinen  
geselligen Mahle

Wechselten fort, und rasteten nicht; und  
Tassilo Friedrich

620 Schritt mit Theja der Fürstin hindurch,  
und labte die Seele





An der geselligen Lust der sorglos fröhlichen Jugend.

Einmal irrten sie ab; er sah mit Theja sich einsam,

Unter Jasmin und weichen Akazien, wo man des Baches

Murmelnden Fall nur vernahm, nur einzig die Nachtigal hörte:

625 Und des Jünglinges Brust erglomm von neuen Gefühlen,

Stürmischer pochten die Pulse. Doch bald drauf nahete Holding,

Welcher nur selten die Fürstin verlief; bald schauten die drey sich

Wieder umringt von Reigen und Spiel des fröhlichen Volkes.

Endlich, da Luna bereits der Laufbahn Hälfte vollendet,

930 Und der Cypria Stern der kommenden Dämmerung vorschritt,

Fand der Held, von Knaben geführt, sein Zimmer und Lager.

---



---

# Tassilo.

---

## Dritter Gesang.

---

Innig berauscht von allem, was Ohr und  
Auge vernommen,  
Lag Fürst Tassilo jetzt, mit Glut im po-  
chenden Busen  
Auf der Ueppigkeit Polster, und fand  
nicht was er da suchte,  
Fand nicht Ruhe noch Schlaf. — Stets  
traten des vorigen Tages  
5 Bilder ihm vor den inneren Blick, die  
Spiele der Nymphen,  
Theja's Tanz und Göttergestalt; stets  
klingen im Ohr ihm  
Alle die Saiten, die Lieder, die süß  
liebkosenden Worte.



Peinvoll ward ihm der Pfühl, den Traum  
und Schlummer vermieden.

Als die erwachende Lerche mit Morgen-  
gesängen Auroren

10 Grüssete, fuhr er empor, und trat in den  
ofneren Aether.

Aber da dünkten jetzt Gehäg' und Gar-  
ten zu klein ihm.

Schnell durchschritt er die Pforte, und  
ging durch thauiges Feld um,

Dann, durch blühende Hecken am Bach,  
durch Rebengeländer,

Durch aufsprossende Saat, wie Schritt'  
und Augen ein Fußpfad

15 Leitete. Innig versenkt in Gedanken und  
keimende Wünsche,

Achtet' er nicht, wie weit er wandelte,  
oder wohin er

Endlich den Fuß vom Grottenpallast der  
Fürstin entfernte.

Plötzlich stand er gehemmt, am westli-  
chen Saume der Insel,

Vor anwallenden Fluthen. Da fiel Rhenäa  
das Eiland



20 Ihm in den spähenden Blick, mit seinen  
veralteten Tannen  
Und dem Cypressengebüsch: da staunt'  
er ob einen erhabnen  
Syrisch gebildeten Tempel, der hoch auf  
Felsen gegründet,  
Ueber den düsteren Hain vorragete. Tem-  
pel und Waldung  
Näher zu schaun, trat Tassilo Friedrich  
in einen der Nachen,  
25 Welche vom Fischfang ruhend, aldort  
auf trockenem Kiese  
Warteten. Hastvoll legt' er mit emsigem  
Ruder den schmalen  
Sund zurück, und landete bald in dem  
finsternen Haine.  
Dunkel bewipfelte Tannen, verschränkt  
mit Cypressen und Cedern,  
Wölbten sich über dem Haupt des Wan-  
deres, wehrten der Sonne,  
30 Und nur sparsam mischte die Pappel ein  
lichteres Grün ein.  
Rings schwieg alles, und Tassilos Brust  
durchschüttert' ein Schauder,





Als er so einsam sich sah, in der schweigen-  
genden Finsternis Wohnung,  
Und der Hall der Tritte vom Felsenge-  
wölbe zurückscholl.

Gänge zerschnitten den Hain: der mittlere  
führte den Feldherrn,

35 Schneckengestaltig gedreht, um moosige  
Wände der Felsen,

Hin zu dem syrischen Tempel, der ob  
den beschatteten Gräbern

Heiter im Frühlicht stand, und über  
Rhenäa das Eiland,

Ueber der Delier Flur, bis gegen den  
Cynthus hinabsah.

Ueber dem Thorsims las der spähende  
Ritter die Worte:

40 Gott, dem Zerbrecher der Gruft!

Vorn, vor dem eröffneten Tempel  
Stand ein Marmoraltar, doch keiner im  
Heiligthum selber.

Tassilo trat hinein und fand nicht Reich-  
thum noch Bilder:

Sitze nur sah er gestellt, nur einen um-  
staffelten Betpult,



Tief in den Hallen des Doms, dahinter,  
des Christenthums Kreuz nur.

45 Als er sich wieder zurück, zur offenen  
Pforte des Tempels

Wendete, sah er ein Weib im frischesten  
Reize der Jugend,

Schlank in erhabner Gestalt, aus Ceder-  
Gebüsch hervorgehn,

Sah es mit edelem Ernst, ja Schmerz,  
im schönen Gesichte

Nach dem Marmoraltar hinschreiten. Die  
Linke der Jungfrau

50 Trug ein Saitengespiel, an welchem ein  
düftender Kranz hing.

Auf der Schulter ihr ruhete still ein  
bändiges Täubchen,

Dessen geschmeidigen Hals ein purpurner  
Gürtel umfasste.

Gleich dem irrenden Waller zur See,  
den plötzlich der Anblick

Eines bekannten Gestades entzückt und  
freundlich ihn anlockt,





55 So ward Tassilo jetzt gerührt von inni-  
ger Wonne,  
Als er in Mienen und Gang der ernst  
hertretenden Jungfrau  
Jene Gestalt erkannte, die jüngst ihn im  
seligen Traume  
Rührete, jüngst ihm ins Herz sich nim-  
mervertilgbar gestempelt.  
Klarer nur gab sie, und schöner, die Wirk-  
lichkeit, als sie der Traum wies.

60 Tassilo stand entzückt und fragte sich,  
welcher der Schönheit  
Krone gezieme, ob dieser, ob ihr, der  
Fürstin von Andros?  
Ob dem schwarzbraun wallenden Haar,  
dem strahlenden Auge  
Thejas, oder dem milderen Blick, den  
blonderen Locken  
Und dem erhabenen Wuchs der stolz  
hinschreitenden Jungfrau?  
65 Athemverhaltend, mit offenem Ohr, mit  
ofnerem Auge,



Lauschet' er. Jene da trat zum Altar,  
 betrachtete lange  
 Und mit sinnendem Ernst, die Urne, die  
 oben darauf stand,  
 Nahm ihr ihren erstorbenen Kranz, ver-  
 zierte dafür sie  
 Mit dem frischen, aus Veilchen und gol-  
 denem Krokos geflochtenen,  
 70 Welcher am Barbiton hing; und während  
 der trauliche Vogel  
 Auf dem goldenen Deckel der Porphy-  
 urne sich spielend  
 Schaukelte, nahm sie die Laute, und sang  
 in die blinkenden Saiten;

Sey mir, o Sonne, gegrüßt! du bringst  
 mir heute den Jahrestag  
 Meiner Erasme. Du, welche mich sonst  
 zu Wonne begeistert,  
 75 Sonst mir den Busen geschwellt mit seli-  
 ger Frühlingsempfindung,  
 O wie weckst du die Seele mir jetzt zu  
 bitterer Wehmuth,





Reissest die Wunden mir auf! — Wie bluten die Wunden! — Erasme! —  
Theure Gespielin! wie schnell verblühtest du, Rose der Wildnis! —  
Geufs, o Sonne, dein Licht auf meiner Entschlummerten Grabmahl! —  
80 Ach, der untergegangene Mensch! erstehet auch Er einst  
Wieder wie du! — Ja, ja! Er herrscht durch alle Naturen,  
Jener beseelende Geist, der jetzt den Frühling hervorrief.  
Jesus Messias erstand, treu folgen die Glieder dem Haupte.

Also sang sie, und schwieg. — Sie hob von neuem die Stimme,  
85 Thränen erstickten das Lied. Noch sann sie in schweigender Wehmuth,  
Siehe da warf der spielende West den Flügel der Pforte,  
Welcher den Jüngling verbarg. Die schüchterne Sängerin schaute,



Ward des lauschenden Ritters gewahr,  
und flüchtet' erschrocken

Nach dem Gebüsch hinab. Fürst Tassilo  
folgte, vergebens!

90 Bald entzog ihm der Hain die Fliehende,  
selber den Fußpfad.

Eilend erhob auch die Taube den Flug,  
und folgte der Jungfrau.

Harmvoll wandt' er die Fersen und schritt  
saumselig und ungern

Nach dem Boote zurück, und drauf, in  
die Gärten der Fürstin.

Jegliches, was er hier gestern geschaut,  
vernommen, bewundert,

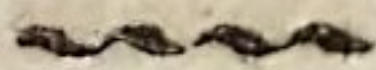
95 Hatt' ihn lieblich berauscht, und Blut  
und jegliche Sinnen

Ihm in heftige Wogen gesetzt: doch jene  
Gestalt dort

An dem Altar, mit Mienen und Blick der  
Heiligen Gottes,

Mit dem ernsten Gesange voll sionitischer  
Hoheit





Und voll Schmerz, ergrif ihm das inner-  
ste Leben, und lange  
100 Hallten im Busen ihm nach die Töne  
der weinenden Wehmuth.  
Huldinnen, festlich im Schmuck, nach-  
ahmende Lieder und Tänze  
Hatten allhier, als nimmer zuvor vernom-  
mene Dinge,  
Ihn mit Erstaunen erfüllt, ihm Ohr und  
Auge gefesselt:  
Aber er fühlete bald, dafs alle, dafs sel-  
ber die Fürstin  
105 Wohlzugefallen gestrebt. Die Engel-  
erscheinung auf Rhene  
Mied ihn, floh ihn mit Hast, sobald sie  
ihn schaute, und zog ihn  
Desto gewaltiger an. Hier arteten Lieder  
und Tanz aus,  
Dieneten frech der verwegnen Begier: dort  
schwiegen die Freuden,  
Tassilo schaute nur Harm, nur rinnende  
Zähren. Doch hätt' er  
110 Lieber alldort mit Einer gebeugeten trau-  
renden Seele,



Antheilnehmend geweint, als hier, mit  
 hundert beglückten,  
 Aufgejauchzt im Triumph, und üppige  
 Feste gefeiert.

Aber, wofern die Wage geschwankt; des  
 vorigen Morgens  
 Himlischer Traum, er hätte zu laut für  
 jene gesprochen.

115 Unter den Lauben der Fürstin empfangen  
 ihn ähnliche Spiele,  
 Aehnlicher Tänze Geflecht und ähnliche  
 Mahle wie gestern:

Aber sie finden ein kälteres Herz, und  
 Theja gewahrt es.

Tassilo, gestern so leicht gerührt, und  
 offen der Freude,

Scheinet ihr heut, der leise beachtenden  
 Fürstin, zu ruhig,

120 Scheint schwermüthig sogar, und bald in  
 sich selber verschlossen,

Bald, abwesend im Geist, fern irrend in  
 fernen Gefilden.





Und sie fragt sich und sinnt, und räth  
nun hiehin, nun dorthin,  
Wähnt auf Spuren zu treffen, doch bald  
verschwinden die Spuren,  
Forscht die Gespielinnen aus, doch bleibt  
das Räthsel verschleiert.

125 Jegliches, was sie versucht an diesem,  
an kommenden Tagen,  
Gleitet ihr ab, bleibt fern vom Ziel der  
erwarteten Wirkung.

Doch bald tröstet sie Holdings sich all-  
zeit ähnlicher Frohsinn:

Denn je dunkeler, kälter des ernsteren  
Tassilo Brust ward,

Desto heiterer dünkt ihr die Seele des  
frölichen Holding,

130 Und er schien ihr, täglich an blühender  
Schöne zu wachsen.

Tassilo fühlete bald, er müsse sein  
Inneres bergen,

Und den Blicken der Fürstin und ihres  
umringenden Chores

Herz und Leben entzieh'n, wie schwer die  
Täuschung ihm würde.



Darum wandt' er sich oft von Thejas  
geselligem Wohnsitz,  
135 Nach der Stadt des Ufers und ihrem  
geräumigen Hafen,  
Dort, auf naher Arena die müssigen Rosse  
zu tummeln,  
Auszuschleudern den Speer, den Stahl  
zu schwingen zum Angriff,  
Oder gerüstet zur Jagd, durch Wald und  
Fluren zu streifen.  
Wann dann Theja die Fürstin ihn fern in  
Waffen geschäftig  
140 Wähnete, oder in Werken der Jagd durch  
Klippen und Büsche,  
Wann sie das Seil indessen nach Holding  
und Lodegar auswarf,  
Wandte der Feldherr eilig den Fuß und  
flüchtete hinter  
Dichtem Gesträuch, zum anderen Saume  
der Insel. Alldort war  
Kleon der Fischer erkauf, der Eigener  
eines der Nachen,  
145 Ihn bei ruhiger Fluth, so oft er solches  
begehrte,





Nach Rhenäa zu rudern, zum Rande der  
düsteren Waldung.  
Dreymal landet er dort, umsonst! Am  
vierten der Morgen  
Sieht er im lichterem Hain, fern hinter  
dem syrischen Tempel,  
Jenes gesellige Täubchen, geschmückt  
mit gürtendem Purpur,  
150 Welches er jüngst am Halse der ernst  
anschreitenden Jungfrau  
Schaute. Einsam wandelt' es jetzt am  
Ufer des Psitis  
Nahrung suchend. O sey mir gegrüßt,  
o werde mein Führer,  
Glücklicher Vogel! so ruft hier Tassilo  
frölich. Die Taube  
Fährt vor dem Ritter empor, und setzt  
sich wieder und weidet,  
155 Steigt dann wieder empor, und senkt  
sich wieder zum Rasen,  
Bis sie das Dach erfleugt an einer ent-  
legenen Wohnung,  
Welche, gestellt am Rande der Fluth,  
durch lichte Gebüsche,



Auf den irrenden Bach und Meer und  
Ufer hinabschaut.

Neben der Hütte gewahrt er ein kleines  
umzäunetes Kornfeld,

160 Hinter der sprossenden Saat, noch ande-  
rer Wohnungen Zeile,

Welche sich nach und nach in düsteren  
Tannen verlohren;

Vor dem Hüttlein erblickte der Held zwey  
weibliche Wesen,

Sitzend an breitem Gerähm, Stof webend  
im Schatten des Ahorns:

Und, o süßes Entzücken! er fand in  
der einen des Paares,

165 Was er mit Schmerzen gesucht; er sah  
die nämliche Jungfrau,

Welche zuvor im Traum, ihm dann vor  
dem Tempel erschienen,

An dem Altar. Die andre Gestalt, bejahr-  
ter und trüber,

Schien durch Krankheit geschwächt. Un-  
merkbar trat er so nahe,

Dafs er ihre Gespräche vernahm, und  
Wechsel der Worte.





170 Wahrlich, begann von beyden die ältere,  
wahrlich Adelpha!

Sophron der Arzt hat weise mir jüngst  
und gütig gerathen:

Seit ich des heiligen Bornes im Trank  
und Bade geniesse,

Schwinden die Qualen der Gicht, erhe-  
ben die Kräfte sich fühlbar.

Ach! entgegnet die jüngere drauf, nach-  
dem wir so vieles,

175 Ja, so werthes verlohren, und als du  
selber, o Mutter,

Hilflos lagest und bang, da wagt' ich  
mit blutendem Herzen

Selten empor zu blicken zu Trost und  
gläubiger Hofnung.

Aber, Geliebteste nun! — Ach! unser  
allgütige Vater,

Welcher nach dunkeltem Rathe der nim-  
mer erforschlichen Weisheit

180 Bittere Wunden uns schlug, er will uns  
wiedererquickten,



Will dir Genesung verleihn und Friede  
der schmachtenden Seele,

Selbst ich wag' es, o Tochter, versetzt  
die ältere jetzo:

Selbst ich wag' es, von neuem in heitere  
Tage der Zukunft

Auszublicken. Gedanken erstehn, es regen  
sich Wünsche,

185 Welche das leidende Herz schon längst,  
als thöricht, verstoßen.

Tassilo, welcher auf Worte vertraulicher  
Reden zu lauschen

Hassete, trat jetzt offen hervor aus ber-  
gendem Rückhalt,

Schalt sich selber im Stillen, und rief  
dem webenden Paare:

Sagt mir, o Freundinnen, ging nicht einer  
von meinen Genossen





190 Hier am felsigen Borde des stürzenden  
Baches vorüber,

Doggen am leitenden Arm, bewehrt mit  
blinkendem Jagdspieß?

Keinen erblickten wir, stammelt die  
schnell erblassende Mutter:

Aber, o Fremdling, o plötzlich erschei-  
nender! — sage, wer bist du? —

Wehe! du bist doch keiner der schreck-  
lichen Krieger vom Bätis,

195 Welche so zahlreich jetzt, in zügellosen  
Geschwadern,

Sund' und Golfe durchstreifen, und Land'  
ausrauben und Städte?

Fasset Vertraun! antwortet ihr Tassilo:  
Christus der Heiland

Werde gelobt! Nicht Raub, Schutz wider  
barbarischen Raub ist

Unsrer Bewaffnungen Ziel. Wir Ritter  
besegeln die Salzfluth,



200 Küsten und Handel zu schirmen, die  
           feindlichen Berbergeschwader  
 Anzufallen im Kampf, wir, Gottes gerü-  
           stetes Werkzeug,  
 Frommer Geängsteter Schild! Allein,  
           o Frauen, wie komt es,  
 Dafs ihr einsam verweilt, in der schwei-  
           genden Tiefe der Haine,  
 Auf der Insel der Gräber, und nicht die  
           Feyer des Passah  
 205 Theilt, noch eine der Freuden der jubeln-  
           den Völker auf Delos?

Ach, entgegnet die Mutter, was soll der  
           Kranke, Gebeugte,  
 Unter den jauchzenden Chören der Frö-  
           lichkeit? Soll er sie stören?  
 Und dann wisse! das Fest der Ostern,  
           obwohl es der Menschheit  
 Ihren vollkommensten Trost, die süsseste  
           Lehre verkündet,  
 210 Scheint für hallende Jubel zu ernst. Der  
           innige, heisse,





Thränenenergiessende Dank verschmäh't Lust-  
lieder und Tänze.

Während sie redeten, trat der Knappen  
des Tassilo einer,  
Rupert, aus dem Cypressengebüsch: ent-  
athmet und eilvoll  
Kam er zum Fürsten und rief: Zehn  
Boten, gebietender Feldherr,  
215 Sind aus Hafen und Stadt, dich aufzu-  
finden, gesendet.  
Siehe! Bertram ist wiedergekehrt, dir  
Kunde zu bringen  
Aus dem kretischen Meer, vom Thun der  
maurischen Heere.  
Unabzählbar, wie Wogen der aufgewie-  
gelten Salzfluth,  
Hat die Flotte des Feindes den kretischen  
Hafen verlassen,  
220 Unter dem Hauch des günstigen Auster,  
und segelt nun hastvoll  
Gegen die hohen Cykladen heran, und  
gegen Euböa.



Sey mir gegrüßt, o Bringer der sehnlich  
erwarteten Botschaft!

Jubelt der Ritter hierauf. So klärt der  
Zweifel sich endlich!

Wohl! ich eile zum Port, ich will die  
belehrenden Worte

225 Bertrams vernehmen und aller zurückgese-  
gelten Späher.

Bleibt inzwischen getrost, friedselige  
Hüttenbewohner!

Gott hat unsere Hände zum Schutz der  
Bedrängten gekräftigt,

Gott krönt unser Beginnen. Gewährt der  
Dinge Gestaltung

Mir noch ruhiger Musse, bevor ich von  
hinnen mich wende,

230 Dann erschein' ich wieder in eurer ver-  
borgenen Waldflur.

Gönnt mir, o Freundinnen dann, euch  
eh' ich scheide, noch einmahl

Wiederzuschau'n, wie jetzo, mit euch der  
Gespräche zu pflegen!

Mög' ich dann das theure Gebild, mit  
liebendem Auge,





Treu wie ein Spiegel erfassen, es tief in  
die Seele mir prägen,  
235 Dafs es ewig daselbst den Regungen allen  
gebiete!

Tassilo sprach es und wandte den Schritt  
zum delischen Porte.

Deutlich begrif Adelpha sie nicht, die  
Rede des Jünglings,  
Doch war jegliches Wort ihr werth, gleich  
einem Juwele.

Jüngst schon, als sie den Ritter im Thor  
des offenen Tempels  
240 Schauete, als sie so hastig entfloh, be-  
trübte sie bald sich

Ueber sich selbst, und tadelte strenge sich  
selber um ihre

Thörichte Flucht, wodurch er vielleicht  
ihr auf ewig entrückt ward.

Jetzo wünschet sie heifs, ihn wiederzu-  
schauen, ihn lange,

Lange zu schaun, mit Tassilo viel der  
Worte zu wechseln.



245 Bald drauf schilt sie sich ernst, ob dieses  
verwegenen Wunsches:

Dennoch pflegt sie des Wunsches, und lebt  
mit sich selber in Zwietracht.

Aber der Heerfürst kam indess zur deli-  
schen Anfuhr,

Wo schon Bertram, der Führer der wie-  
dergekehrten Pinasse,

wartete, drauf in Eil ihm alles vernom-  
mene kund that,

250 Ihm, und Dymas dem Archon, dem gast-  
lichen Freunde der Deutschen.

Langsam traten wir, rief er, und fern  
umblickend mit Vorsicht,

Traten wir aus dem Gedräng der hohen  
cykladischen Inseln,

Pflügten das ofnere Meer und späheten,  
harreten, schauten,

Aber sobald wir rings die heiteren Ebe-  
nen frey sahn,

255 Und nur Aether und Fluth bis fern zur  
kretischen Küste;





Schritten wir vor, und kreuzten, mit  
früh aufdämmerndem Morgen,  
Kühn bis unter die Augen des doppelten  
Portes bey Kandax.

Gegen die Nacht nur räumten wir Feld,  
und steuerten nordwärts.

Gestern, im früheren Strahl der wieder-  
erwachenden Sonne,

260 Als wir von neuem dem felsigen Saum  
der gortynischen Strandflur

Naheten, sahn wir von fern, die wallen-  
den Fluten vor Kandax,

Dicht mit Kielen bedeckt und maurita-  
nischen Segeln.

Gleich der dräuenden Nacht grauntragende  
Wettergewölke

Zogen sie wider uns an, und kaum ge-  
stattete Notus

265 Uns die schleunigste Flucht. Doch selbst  
noch während des Fliehens

Hielten wir immer das Aug' auf den na-  
henden Gegner geheftet.

Er, der anfangs rasch mit schwellendem  
Segel daherflog,



Hemmete, als wir den Fuß des Vorge-  
birges bey Thera

Frölich erreicht, den eilenden Schritt,  
und folgte bedachtsam.

270 War es der plötzlich gewendete Wind,  
der die Kommenden aufhielt?

Wars ihr eigener Wille? Genug, das  
Auge verlohr sie,

Und wir eilten her, dir treuliche Kunde  
zu bringen.

Sicher, obwohl ihr Zug ermattete, nahen  
sie dennoch,

Drücken die Sunde bereits um Jös oder  
um Thera,

275 Und, wofern sie der Reiz anlockender  
Beute nicht irgend

Festhält, werden wir bald und eh' die  
Sonne hinabsinkt,

Zwischen den Kisten sie schaun, ja dicht  
am Porte bey Delos.

Solches verkündete Bertram, und Zeno  
bestättigte solches.





Drauf versammelte Tassilo straks die  
Führer der Schaaren:

280 Und es eilten herbei, Held Lodegar, Gün-  
ter und Hugo,

Drogo zugleich und Wala der Abt, der  
Gräcia kante,

Samt dem Aegäergewässer und jedem cy-  
kladischen Eiland.

Auch an Holding werden belehrende Boten  
entlassen,

Aber umsonst; er sendet sie wieder mit  
mancherley Vorwand.

285 Und der Feldherr hört es mit Harm und  
Schmerzen der Freundschaft.

Als ihn hierauf die harrenden Führer  
umringen, beginnt er:

Sonder Gefahr und blutigen Kampf,  
o Waffengefährten,

Werden wir, scheint es, nicht zu Syrias  
Porten hineinziehn;

Aber, so hoft, auch ohne die glänzende  
Palme des Ruhms nicht.



290 Höret die Kunde, die Bertram, der Füh-  
                   rer gesendeter Späher,  
 Aus den Meeren uns bringt. Sprich,  
                   wiederhole hier, Bertram,  
 Hier im versammelten Trupp der tapferen  
                   Schaarengebieter,  
 Deiner Erforschung Verlauf, und was um  
                   Kreta sich zutrug.

Bertram meldete jetzo dem still aufmer-  
                   kenden Rathe,  
 295 Was er zuvor allein an Dymas und Tassilo  
                   kund that,  
 Sagte, wie nah' er dem Saume der kreti-  
                   schen Fluren gerudert,  
 Und dem gedoppelten Hafen, und Kandax  
                   der thürmenden Hauptstadt,  
 Bis das mächtige Heer der saracenischen  
                   Segel  
 Ueber die Fluten gestürmt, gleich dro-  
                   henden Wettergewölken,  
 300 Und ihn feindlich verfolgt bis in die cy-  
                   kladischen Sunde.





Redet nunmehr, rief Tassilo hier, auf,  
rathet, o Männer,  
Was euch heilsam erscheint! damit ich  
Gründe vernehme  
Wider die eigene Meinung des kühn ent-  
werfenden Geistes,  
Oder der Gründe dafür. Nicht jegliches,  
welches der Feldherr  
305 Einsam im Herzen bedenkt, ist heilsam,  
nicht alles verwerfbar.  
Deshalb höret er gern, wofern die flie-  
hende Zeit ihm  
Solches vergönnt, und wägt sorgfältig und  
sichtet und wählt dann.  
Red' o Wala zuerst, aus deiner Erfah-  
rungen Fülle!

Drauf entgegnet der Abt: Mein Rath,  
o Führer der Schaaren,  
310 Laute, gelassen und kurz; er quillt aus  
ruhiger Seele,  
Aus dem heitern Gemüth, das keine Be-  
gierde nach Ruhm trübt.



Siehe, die Flotte des Feindes ist überge-  
wältig, er zählt

Hundert gewafnete Segel, und wir, o Tas-  
silo, zwanzig.

Wollen wir harren alhier, bis jegliche  
Pfade gesperrt sind,

315 Bis wir vom Aquilo her, vom Sitz des  
Eurus und Notus

Uns umzingelt erblicken? — Ja, helden-  
müthiger Heerfürst!

Ständet du hier mit deinen gewafneten  
Kielen allein da;

Wohl! dann möchtest du trotzen, und  
Muth abmessen und Kräfte,

Gegen Gemüth und Kraft der Gegner,  
und Eisen an Eisen.

520 Aber gebot der Kaiser dem Heer Wett-  
kämpfe? ja sind wir

Schlachten zu wagen gesandt? Denk ernst-  
lich an Ludwigs Vertrauen,

Denke Germanias Handel, des Reichs gott-  
ehrende Pilger!

Drum, o Fürst, laß eilend das Volk die  
Kiele besteigen,





Führ' uns eilend zurück, zur hold einla-  
denden Küste  
325 Grācijas, gegen den Hebrus, nach Ther-  
mas geräumiger Seebucht,  
Oder gen Thessalonika! Da wird des by-  
zantischen Thrones  
Hoher Besitzer uns Schirm verleihen und  
mächtigen Beystand.  
Mögen wir dort manch Ruder noch fer-  
tigen, mögen wir harren,  
Bis der gierige Feind den ägäischen Pon-  
tus verlassen,  
330 Und nach lockendem Raub' in reichere  
Gegenden abzieht.  
Wann dann wieder der Wind und jede  
Gelegenheit hold wird,  
Mögen wir sonder Verzug das Tauwerk  
spannen, und ruhig  
Längs dem Strand' hinschleichen und längs  
den Gestaden der Grajer,  
Bis an Syrias Bord und gegen die heilige  
Strandflur.



335 Wala sprach es und schwieg, und jetzt  
       nahm Drogo das Wort auf,  
 Drogo, der ruhige Greis, der Krieger,  
       und Meister der Baukunst.  
 Oft schon hatt' er Städte mit schirmender  
       Mauer gegürtet,  
 Oft schon Läger umschanzt. Dein Rath,  
       o Geweihter der Tempel,  
 Rief der Greis, scheint reiflich gedacht  
       und heilsam und weise.  
 340 Wir, das kleine Geschwader gewafneter  
       Männer und Schiffe,  
 Durch kauffährender Kiele Geleit im Gange  
       belästigt,  
 Treten wie Zwerge daher, wie stecken-  
       bewafnete Kinder,  
 Oder wie reisemüde, mit drückender  
       Waare beladne  
 Wanderer, gegen die dräuende Macht  
       anschreitender Riesen.  
 345 Harren bereitet Gefahr: allein, weswegen,  
       o Wala,  
 Sollen wir unsere Fahrt nun nordwärts,  
       gegen den Hebrus





Lenken, weswegen zur Bay vor Thessalo-  
nika? warum nicht

Lieber sofort gen Ost, zur ionischen Küste,  
zur reichen

Ephesus, oder zum Porte der fern einla-  
denden Smyrna?

350 Auch dort sammelt man viel der asischen  
Güter und Schätze,

Auch dort blühet der Handel, gepflegt  
im Schirme der Freyheit.

Schnell rief Hugo der Gwelf, der Fürst  
der Schaaren zu Fusse.

Anwalt nannt' ihn das Volk, selbst Tas-  
silo Friedrich der Feldherr,

Weil er Hader und Zwiste gerecht zu  
dämpfen, gewandt war.

355 Früh, als Knabe schon hatt' ihn der  
satzungskundige Vater

Zu den Altären gesandt, der capitolini-  
schen Themis:

Aber der schwankende Krieg, wo Wort  
mit Worte zu Kampf zieht,



Dünkte dem kräftigen Geiste des feurigen  
Mannes zu weiblich.

Drum, als Karl der Kaiser das Rach-  
schwert gegen die Sassen  
360 Rüstete, zog er den Stahl und ward der  
tapfersten einer.

Flüchten? so rief er jetzt den rathenden  
beyden entgegen,

Beben? entfliehn? wir Ritter, wir deut-  
sche Männer vor Berbern?

Niemal werde doch solches von Hermans  
Enkeln vernommen!

Nein, nie lernten wir dies von unseren  
Vätern und Ahnherrn,

365 Nie sey solches die Losung, o Tassilo!  
Mögen die Händler,

Mögen die Pilger Errettung und Sicher-  
heit suchen in Smyrna

Oder in Thessalonika! doch deutschen  
Gewapneten ziemt es,

Hier zu harren des Feindes, mit Stahl  
dem Stahle zu trotzen.





Nein, nicht harren, nicht weilen alhier!  
rief Lodegar jetzo,  
370 Lodegar, Wittkinds Enkel, der feurige  
Führer der Ritter:  
Nicht die Gefahren erwarten, sie kühn  
aufsuchen gebührt uns.  
Schauet die Wimpel, die Flaggen, schon  
hat der Lenker der Winde  
Luft und Wogen gewandt! Uns winkt,  
uns fächelt er Heil zu.  
Lass uns, o Tassilo, nicht hier träg' und  
müßig des Feindes  
375 Harren! Entgegen ihm eilen, geziemt ger-  
manischen Rittern,  
Ihn, den stolzen, erschüttern durch nim-  
mer erwartete Kühnheit,  
Ihn anfallen in offener Schlacht, verwir-  
ren den Geist ihm,  
Durch urplötzlichen Sturm. Dort zwi-  
schen den Klippen und Inseln  
Wird allzeit sich Gelegenheit bieten, mit  
weniger Streitkraft,  
380 Kalt und keck zu spotten der übergewal-  
tigen Gegner.



Gleichwie in Sunden, so sagt man, der  
 Führer der gräcischen Ritter,  
 Held Themistokles, einst mit hunderten,  
 tausenden Trotz bot,  
 Und in kühnem Gefecht zuletzt die tau-  
 sende beugte.  
 Mögen die Krämer und Pilger indess nach  
 Jonia flüchten!

385 Treflich! du schöpfstest, o Lodegar, tief  
 aus meinem Gemüthe!  
 Ruft hier Tassilo laut. Ja, laßt uns der  
 trotzigen Obmacht  
 Trotz darbieten und nackenden Stahl, im  
 Sunde bey Paros,  
 Oder auch weiter hinaus bey Anaphe,  
 selber bey Thera,  
 Oder wo holde Gelegenheit winkt. Zwar  
 mögen wir sorgsam,  
 390 Und mit spähendem Blick die offenen  
 Ebenen meiden:  
 Aber, so wie du geredet, o Lodegar!  
 zwischen den Inseln





Wird, es wird sich im Schutz der decken-  
den Felsengesteine,  
Stets ein Kampfplan bieten, der uns,  
den Schwächeren hold ist.  
Noch ist dieses mein Rath! Die befrach-  
teten Schiffe des Handels  
395 Dürfen sich nie fernab von unsern gerü-  
steten trennen,  
Sondern gelassen alhier ausharren im  
delischen Porte,  
Oder an Ankergestaden der friedlich um-  
hügelten Seebucht,  
Bis die Gelegenheit ruft, und weitere  
Schritte gebietet.  
Uns, uns sind sie zum Schutze vertraut,  
nicht Grācijas Kaisern:  
400 Wir sind ihre beschirmende Wehr, kein  
Hafen der Grajer.  
Was ich geredet gescheh; wofern ihr alle  
mir beystimmt,  
Tapferste! Wenn kein anderer noch, mit  
Kunde der Seeflur  
Weiser zu rathen vermag. Vermag dies  
einer, der rede!



Jeglicher stand und schwieg, selbst Wala  
der Priester und Drogo:

405 Beyde gelobten Gehorsam und Unterwer-  
fung dem Schicksal

Und der Obergewalt. Da winkte der  
tapfere Heerfürst:

Schleunig erklang das rufende Horn vom  
delischen Port aus,

Und durchbebt die Ohren der Händler,  
Pilgrimme, Krieger.

Mykonos hörte den Hall, ihn höreten  
Andros und Rhene;

410 Jegliches Ufer vernahm ihn, ja jegliche  
Grotte des Cynthus,

Und die Wellen, die Klippen, der Hain,  
nur Holding allein nicht.

Tassilo Friederich eilet indess, dem götti-  
gen Archon

Frölichen Dank zu sagen, und Dank der  
Fürstin von Andros,

Aber vor allen, ein Lebe beglückt!  
der theuren Adelpha.





415 Theja die Fürstin fand der eilende Ritter  
daheim nicht:

Siehe, sie war mit Holding, so meldeten  
Diener und Zofen,

Für drey Tag' und Nächte, gesegelt zum  
üppigen Andros.

Als er Adelphen zu schaun, das düstere  
Rhene betreten,

Leicht gerüstet wie Jäger, mit spitzig  
bestacheltem Wurfspeer,

420 Als er die Gräber, den schattenden Hain  
und Tempel und Altar

Hinter sich sieht, und nach der liebli-  
chen Hütte hinausblickt,

Hört er von fern ein Knattergetön durch-  
knickter Gesträuche,

Hört bald mattes Geschrey, hört dumpfi-  
ges Brüllen herannah,

Durch das Gebüsch. Er wendet den Blick:  
— Adelpha! — er sieht sie,

425 Laut aufäczend mit Hast am stürzenden  
Bache hinabfliehn.



Hinter ihr stürmt, mit schnaubendem  
 Grimm, ein wütendes Schlachtrind,  
 Welches vom opfernden Beil zu schwach  
 am Haupte verletzt war.

Wehe! mit jeglichem Schritte gewinnt es  
 des offenen Raumes

Ueber die Flüchtende mehr: schon trennt  
 ein dorniger Strauch nur

450 Mädchen und Stier, schon schwindet der  
 Dorn; ein einziger Sprung noch,  
 Und die Fliehende wird die Beute des  
 peinlichsten Todes.

Plötzlich stürzt von schwarzem Gewölk  
 kein Donner zur Erde,

Als aus dunklem Gebüsch jezt Tassilos  
 blinkender Jagdspieß

Bis zum myrtenen Schaft in die Brust des  
 rasenden Thiers fährt.

435 Herzblut sprudelt empor, das schmerz-  
 lich verwundete Schlachtrind

Wendet, in schäumender Wuth, sich ge-  
 gen den kommenden Ritter,

Welcher am rinnenden Bach jezt einen  
 gewichtigen Stein faßt,





Und ihn zwischen die Hörner des wild  
herstürmenden Feindes  
Schleudert. Der Stier sinkt hin, brüllt  
auf, versucht von neuem  
440 Aufzuspringen zum Kampf, stürzt aber-  
mal nieder und scheidet.  
Aber Adelpha sieht den Sieger entathmet  
und farblos,  
Sieht ihn mit Blute besprengt', mit eige-  
nem Blute, so wähnt sie,  
Siehet es, schwankt und taumelt und  
sinkt danieder in Ohnmacht.  
Tassilo fasset sie auf in Arme der schü-  
tzenden Liebe,  
445 Trägt sie zum kühlenden Bach, und bringt,  
durch sprengende Tropfen,  
Bald ins Leben sie wieder. Sie öffnet die  
seidenen Wimpern,  
Oefnet das Auge voll Geist, voll unaus-  
sprechlicher Güte,  
Blicket umher, staunt, schaut sich in eines  
Fremdlinges Armen. —  
Gott! — wo bin ich? — so ruft sie: wer bist  
du? — Verwegener, laß mich! —



450 Großmuthsvoller Erretter verzeih! Ach  
    leite mich gütig,  
Leite zur Mutter mich hin, dort oben zur  
    tannenen Hütte!

Redet es, wankt am führenden Arm des  
    beseligten Jünglings,  
Hin zu den Bänken am Baum. Schon  
    kommt die krankende Mutter,  
Welche von Grausen erschüttert, die  
    schreckliche Scene von oben  
455 Schauete, heftig bewegt, am Stab' herun-  
    ter zum Bache.

Beyde geleiten Adelphen, mit hilfreich  
    stützendem Arme,  
Vor die Hütte hinauf. Sie läßt tief stöh-  
    nend sich nieder,  
Endlich beginnt sie: Womit, großmüthi-  
    ger Retter des Lebens,  
Kan dich Adelpha belohnen? wie dankt  
    sie würdig dir jemal?

460 Ach! ich bin ja belohnt, entgegnet ihr  
    Tassilo Friedrich,





Bin ja reichlich belohnt vom ewigen Quelle  
der Liebe,

Dafs ich gewürdiget ward, das edelste  
Leben zu schützen,

Ihm, ihm wollen wir danken, wir ähnlich  
begnadigten beyde.

Dennoch! ruft hier die Mutter, du warst  
des Allgütigen Werkzeug,

465 Wagtest dein eigenes Leben. Adelpha!  
geliebtestes Kleinod,

Uebrig gebliebnes alleiniges Kind, des  
kommenden Alters

Einziger Stab! du wärest dahin! ich sel-  
ber, was wär' ich;

Hätte nicht Gott, (hier blickt sie ihn an,  
den schönsten der Männer,)

Hätte nicht Gott, vom Himmel herab, den  
Engel gesendet.

470 Rede, Gesandter des Herrn, wie können  
dich Sterbliche preisen?

Rede! mit Gaben? mit Liedern? mit Zäh-  
ren der edelsten Rührung?



Tafst euch! ruft er zurück, ich bin ein  
sündiger Mensch nur.

Doch du, welche mir, eh' ich sie sah, in  
Träumen gezeigt ward,

Stamts du von Eva wie wir? und kan ich  
mit Werken der Tugend

475 Und des Ritterthums je dein Herz ver-  
dienen, Adelpha?

Zwar, ich wünsche zu stolz! die That,  
die mir jetzo gelungen,

Diese so leichte, mit einem gesegneten  
Wurfe vollbrachte,

Ach, sie wäre doch allzu gering für sol-  
che Belohnung!

Aber, o sprich, o lege mir auf das  
kühnste, das größte,

480 Ja, das ungeheureste selbst, ich wag' es,  
vollend' es!

Sanft antwortet Adelpha: Mein Herz voll  
seliger Regung,

Wird des Tages gedenken, und deiner  
errettenden Großmuth,





Bis mein Auge sich schließt, mein Blut  
in den Pulsen erkaltet.

Selbst ich segne den glücklichen Tag,  
antwortet der Feldherr.

485 Mag der Schickungen Ordner mir viel  
des Guten noch senden,

Unter den Tagen der Lust gebührt doch  
diesem die Krone,

Auch dir bleibet er werth, o Gütige? —  
süsser Gedanke!

Wandele mit mir, verleihe mir Kraft in  
wilden Gefahren,

Leuchte mir vor, ein helles Gestirn, in  
Nächten der Drangsal!

490 (Hier vernimt er das dritte, das endliche  
Zeichen der Tuba.)

Jetzo, mich rufet die Pflicht, mich ruft  
die Stimme der Schaaren

Fern, Adelpha, von dir, von deinem  
erfreuenden Antlitz;

Aber, ich hoffe getrost zum Vater der  
edleren Liebe,



Sein allwaltender Arm, der dich im deu-  
 tenden Traum mir  
 495 Zeigete, leitet mich wieder zurück, mit  
 Palmen in Händen,  
 Und mit Thaten gekränzt zu Dir! — Adel-  
 pha! — Was zweifl' ich? —  
 Wehe mir scheidenden, wenn zuvor ein  
 beglückterer Jüngling! —

Tassilo schweigt. Adelpha zerfleust in  
 Rührung, und flüstert:  
 Nein! nie! — keiner zuvor und keiner  
 der Jünglinge jemal! —  
 500 Zähren erstickten ihr Wort. — Hier scholl  
 die Tuba von neuem,  
 Und die Mutter begann noch mancherley  
 Fragen und Zweifel,  
 Aber ihr sank das stammelnde Wort im  
 Strome der Rührung.  
 Tassilo faßt die Hand der Jungfrau, hebt  
 sie zum Munde,  
 Prefst mit süßser Begier an die glühende  
 Lippe sie dreymahl,





505 Ruft ein Lebe beglückt! ihr dreymahl,  
ruft es der Mutter,  
Wendet in Hast den eilenden Fufs, und  
scheidet von hinnen.

Aber die Krieger besetzen indess die ge-  
rüsteten Kiele,  
Und erwarten auf hohem Verdeck den  
führenden Feldherrn,  
Während der fröliche Nord mit Segel  
und Wimpel sein Spiel treibt.  
510 Tassilo glitt auf schwankendem Kahn von  
Rhene herüber,  
Wandelte längs dem Gestade herbey und  
eilte zum Borte.  
Doch kaum hat er im leitenden Schif die  
Wohnung erschritten,  
Geht er, ein Kästchen voll Schmuck zu  
öffnen, mit silbernem Schlüssel.  
Drauf berufet er Rupert den Knecht und  
Ulrich den treuen,  
515 Nimmer ermüdenden Schafner, den älte-  
sten Diener des Hauses,



Welcher dem Vater Ottomar stets die  
 hispanischen Hengste  
 Bändigte, drauf, ein rüstiger Greis, vom  
 Sohne gesetzt ward  
 Ueber die Knechte gesamt, und über die  
 feurigen Rosse.

Ulrich erblickt den Fürsten, besprützt  
 mit blutigem Morde,  
 520 Sieht ergossenes Blut am Kleid' und blin-  
 kenden Wurfspeer,  
 Siehet es, birgt die Verwunderung nicht,  
 und äussert sie traulich.

Köstliches Blut! antwortet der Held dem  
 fragenden, Herzblut  
 Eines geopfert Stiers! Es floß, ein  
 Leben zu retten,  
 'Ach, das edelste Leben, das je die Schö-  
 pfung verschönt hat.  
 525 Hätt' ich das Blut mit eignem gemischt;  
 nie würd' es mich reuen.  
 Höre mich, treuester Ulrich, du Freund  
 des Vaters und meiner!





Krieger und Ruderer harren: ich segele  
schleunig von hinnen,  
Mit der gesammelten Schaar der waffen-  
führenden Schiffe,  
Erst zu schaun, dann feurig zu thun,  
was Gelegenheit fodert.  
530 Aber die Segel des Handels verbleiben  
im delischen Porte,  
Du, mit ihnen, o Freund! Hier nim den  
köstlichen Goldring,  
Reich mit Perlen bestirnt und indischem  
Edelgesteine,  
Welchen aus Huld einst Karl, der krie-  
gesgewaltige Kaiser  
Meinem Erzeuger verehrt. Gewährt es  
Fortuna mir, darf ich;  
535 Dann erblickst du mich wieder, nach  
wenigen Morgen zu Delos;  
Dann versamml' ich alhier die ganze ger-  
manische Flotte  
Wieder in eins: du händigest dann mir  
wieder den Schatz ein.  
Aber gebeut es der Wink der ernsten  
Gelegenheit anders,



Fodert sie, dafs ich von hinnen mich  
wende, nach anderen Küsten,  
540 Dafs ich den Kielen des Handels mir  
nachzusteuren gebiete;  
Dann, o Redlicher, trage den Ring zu  
meiner Adelpha!  
Wisse, sie wohnt, samt ihrer Erzeugerin,  
hinter dem Tempel,  
Dort am südlichen Borde Rhenäas, an  
Psitis, dem Waldbach.  
Rupert der Knappe, der heut bey der  
tannenen Hütte mich antraf,  
545 Kennt die Stelle der Wohnung, er führt  
dich den düsteren Hain durch.  
Gieb Adelphen den Ring, damit wann  
Wogen und Winde  
Mich von hinnen entführt, sie des heuti-  
gen Tages gedenke.  
Sag' ihr, dafs neben der Pflicht, der  
Eifer um ehrende Lorbern  
Mich so schleunig von dannen, ins Feld  
der Entscheidungen rufen,  
550 Aber mit beydem zugleich, die heilige  
Stimme der Liebe.





Nur der bestandene Kampf, der theuer  
errungene Sieg nur

Mögen mir einst verdienen ihr Herz, das  
edelste Kleinod.

Einst — ich schaue sie wieder, und unter  
beglückteren Zeichen.

Nur aus Händen Adelphas begehrt ich  
die lohnende Palme.

555 Tassilo sagt es, entlässet sie hold, die  
staunenden Diener,

Tritt eilfertig auf das Verdeck, grüßt  
Führer und Schaaren,

Faßt den wehenden Adler und schwingt  
das Zeichen der Abfahrt.

Frölich zerschneiden die Schnäbel bey  
günstigem Norde die Salzfluth,

Unter dem lauten Geschrey der Schiffer  
und jauchzenden Krieger.

560 Aber die Kiele des Handels, die schätze-  
bewahrenden Segel

Bleiben am Cynthus zurück, und harren  
der Winke des Feldherrn.

---



---

# Tassilo.

---

## Vierter Gesang.

---

Oftmal hemmet den Geist des Fürsten,  
des reifenden Feldherrn,  
Auf dem kühn betretenen Pfade des Ruh-  
mes, die Liebe,  
Und verletzt ihm oft den aufwärts rin-  
genden Fittig.

Holding empfand den lähmenden Druck  
in innerster Seele,

5 Friederich Tassilo nicht: ihm wurden die  
Sehnen des Geistes,  
Durch die Flammen der Liebe zu höhe-  
rem Leben gekräftigt.

Seiner Adelpha Gebild, still thronend im  
Tempel des Herzens,



Heiligt' alle Begierden, und weckte noch  
schlafende Kräfte.

Unter den Schatten der Nacht, als jedes  
Getümmel verstummt war,

10 Und das Heer beym Lichte der schwei-  
genden Sterne dahinglitt,

Sah er sie vor sich im Geist, die schön-  
ste der sterblichen Jungfraun,

Hört' er ihren Gesang, der Rede bezau-  
bernden Wohllaut,

Liefs er Rhenäa die düstere Flur, samt  
jeglichem Auftritt

Auf Rhenäa, geschäftig am inneren Auge  
vorbeyziehn.

15 Während Holding im reichen Gewand,  
durch köstliche Salben,

Durch Gesang und Tanz und äusserer  
Sitte Gebehrdung,

Um den Beyfall Thejas und ihre Bewun-  
derung buhlte,

Immer mit Prunk und Schein sich um-  
hüllte, immer mit Täuschung,

Strebte des Ottomar Sohn nach Wahrheit  
und innerer Würde.



20 Unter dem ländlichen Dach, getrennt von  
weltlichen Freuden,

Schien ihm Adelpha ein Cherub, ein  
Wesen des höheren Lichtes.

Würdig zu werden des Engels, entschloß  
er sich, alles zu wagen,

Alles zu dulden für Recht, Gott ehrende  
Tugend und Freyheit,

Schwor er neuen Gehorsam der Pflicht,  
dem Willen Jehovas.

25 Könnte doch sie nur, so rief er, o könnt'  
Adelpha doch jemals

Zeugin werden von meinen Bestrebniß!

lohnte doch jemals

Mich ihr heiterer Blick, ihr himlisches  
Lächeln mit Beyfall!

Palmen, gereicht von ihr, was wär mir  
dagegen ein Zepter?

Ach, ein lohnender Kranz, gewebt vom  
Finger Adelphas,

30 Was bedeuteten dann mir jegliche Kro-  
nen des Erdraums?

Möchte der Schickungen Lenker mich seg-  
nen mit Thaten des Nachruhms,



Und, o, trüge der Ruf sie schnell in den  
Lüften nach Rhene!

Also besprach er sich einsam mit Sich,  
im stillen Gemache,  
Schwieg dann, wendete dann den Sinn  
auf Holding und seufzte  
35 Ueber des Jünglinges Schmach und seine  
verdunkelte Tugend.

Schwermuthsvoller als Er verlebt' Adelpha  
die Stunden,  
Schaute vom nahen Gestein dem Zug der  
Segel noch lange  
Ueber die Salzfluth nach und lange den  
fliehenden Wimpeln.

Aber als alles verschwand, als drauf der  
scheidenden Männer  
40 Jubel, als endlich der schmetternde Klang  
der frohen Trompete  
In den Lüften verhallte, im fern nachah-  
menden Echo,  
Stieg sie hinunter ins Thal, zum Hain,  
Verlassen und harmvoll



Träumte sie dort sich alles zurück in  
flüchtigen Bildern,  
Was der Fremdling geredet, gethan, be-  
rührete alles  
45 Was der Fremdling berührt, betrat im  
Grase der Triften  
Jegliche Spur in welche der tapfere Fremd-  
ling getreten.  
Endlich kam sie zum Bach, zur Stelle wo  
Tassilo Friedrich  
Kühn sein Leben für ihres gewagt, zum  
Dornengebüsche  
Wo die Gefahr den Gipfel erreicht. Der  
grünende Dorn trug  
50 Knospende Rosen: sie brach der Knospen,  
sie pflegte des Busches,  
Goss ihn an mit Fluten des Bachs; noch  
öfter mit Zähren.  
Ach, sie ahndete böses, sie bebte für  
Tassilos Leben:  
Denn nicht Rosen der Freude, die lang-  
sam entfaltete Blüthe  
Zeigte nur bleichere Rosen dem Blick,  
nur Rosen der Trauer.





55 Aus dem Gewirre von Träumen, erweckte  
die zagende Jungfrau  
Plötzlich ein lautes Gerücht herfliegend  
von Mykones Ufern.

Lykas der Fischer, im Hause vertraut,  
abstammend aus Rhene,

Ward verschlungen vom Meer, indem er  
auf schwankendem Nachen

Austern vom Riffe gelöst, und liefs ein  
lallendes Kind nun,

60 Hilflos, ohne die Mutter zurück, die  
neulich der Tod nahm.

Mitleid trieb Adelphen in Eil nach Mi-  
kones Anfurth,

Mit Nisäa der Freundin, zu pflegen der  
darbenden Waise.

Unterdessen entschlief den Deutschen der  
fördernde Nordwind,

Mit ihm sanken die Wellen und wurden  
zum heitersten Spiegel.

65 Schlaff hing jegliches Segel am Mast: der  
Ruderer Haufe



Schafte mit Schweiß, mit schwer aufkeu-  
chender Mühe die Kiele

Endlich zur Rhede bei Jös, am Strahl  
des folgenden Mittags.

Vorentsendete Späher, ersahn der feind-  
lichen Wimpel

Keinen umher. Drum senkten die Schiffe  
die nagenden Anker:

70 Aber der Feldherr stieg ans Land, in  
Walas Geleite.

Heil uns, o Ritter, begann der alterthums-  
kundige Wala,

Heil uns auf Jös. Er bleibe mir werth,  
ja heilig, der Boden,

Welchen wir heute betreten alhier. Hat  
Erich der Oheim

Dir nicht ehmal Kunde gegeben vom tro-  
jischen Kampfe,

75 Und vom Sänger des Kampfs, dem Mäo-  
niden Homeros?

Sieh, o Tassilo, hier, auf diesem bese-  
ligten Eiland





War die Wiege des Königs, ja, ja des  
Königs der Dichter!

Hier, sein Grab! Komm! laß uns besu-  
chen die schweigende Wildnis

Wo sein Staub nun schlummert! Ich sah  
die Stelle schon vormal,

80 Kenne den waldigen Pfad, und kan des  
Führers entbehren.

Also rief der geweihte Greis: und Tas-  
silo Friedrich,

Zwar unkundig der Schätze des Alter-  
thums, aber begiervoll

Seltene Kenntnis zu schöpfen, zu schaun  
belehrende Mahle,

Folgte dem Leitenden gern. Die for-  
schenden Wanderer traten,

85 Durch ein sanft ansteigendes Thal, längs  
Algon dem Waldbach,

Unter die Lorbergebüsche, aus welchem  
die brausende Fluth rann.

Sonder Begleitung schritten sie hin: nur  
Fides der Knappe



Trug, auf Walas Gebot, zwey schwer  
 gefüllte Krüge  
 Ueber die Triften ihm nach. Bald wur-  
 den die Gegenden ernster:  
 90 Säumend umschritten die beyden den blin-  
 kenden Spiegel des Weihers,  
 Welcher allein das Dunkel erheiterte,  
 zwischen den Lorbern,  
 Und erblickten sich endlich am Haupte  
 der eilenden Bergfluth.  
 Fern umher schwieg Felsen und Hain.  
 Die festliche Stille  
 Füllte mit Schauder und heiligem Graun  
 den Busen des Feldherrn,  
 95 Und ihm war es, als tret' er an großer  
 Geheimnisse Vorhang.  
 Moosgrün stand ein Altar alldort am  
 murmelnden Felsquell:  
 Kaum nur erkante der Blick, im Golde  
 der sinkenden Sonne,  
 An dem Altar die marmorne Lyra, und  
 neben der Lyra,  
 Kaum nur die schwachen, vom Strome  
 der Zeit verwaschenen Worte:





100 „Hier erwachte Homer, der Sohn des Mäon  
ins Leben,

Hier erklang in die Zeiten sein Lied, hier  
schlummert die Hülle.“

Wala und Tassilo brachen Gezweig des  
heiligen Waldes,

(Welcher hernach Jahrhunderte durch noch  
Sänger bekränzte,)

Flochten balsamische Blumen zum Gurt,  
umwanden das Denkmahl,

105 Und begossen mit Milch es und düften-  
dem Weine von Thasos.

Als das Opfer gebracht war, die Opferer  
wieder sich wandten,

Brach die Muse des Hains, die Nachtigal,  
welche bis hieher

Stumm und einsam gelauscht, urplötzlich  
in süßen Gesang aus,

Und geleitete dankbar und froh die Fremd-  
linge beyde,

110 Von Gebüsch zu Gebüsch, bis hin zum  
Borde der Waldung.



Unterdessen betrat der Abend den Aether,  
 der Mond glomm  
 Ueber den Inseln empor, und Wala, der  
 kundige Priester  
 Unterwies den horchenden Jüngling in  
 trauten Gesprächen,  
 Bis im Westen Orion der sinkenden Däm-  
 merung nachschritt,  
 115 Von den Gesängen Homers und seinem  
 unsterblichen Lorber.  
 Drauf belehrt er ihn ob den Helden der  
 trojischen Kämpfe,  
 Ob dem schrecklichsten aller, 'Achilleus,  
 Gräcias Siegfried,  
 Einem gepriesenen Ritter, so treu dem  
 Freunde, wie tapfer;  
 Dann, ob ihm, dem König von Ithaka,  
 Jupiters Liebling,  
 120 Jeglicher Pilgrimme Muster, dem tapfer-  
 sten Träger des Schicksals.

Als Aurora hierauf der kommenden Sonne  
 die Laufbahn





Oefnete, stieg der Führer des Heers zur  
Krone des Felsen,  
Um in die Fluthen zu schaun, ob feindli-  
che Segel sich wiesen.

Als er bis Thera hinaus die neptunischen  
Ebenen alle

125 Ruhig erblickt, und offen und frey, die  
Küsten und Sunde,

Ruft er, gebeut er, dem Wink des erwa-  
chenden Aquilo folgsam,

Seinem Geschwader den weiteren Zug, und  
gleitet auf einer

Leicht fortsegelnden Späher-Pinasse den  
schwereren Kielen

Eilend voran. Zu Thera betrit er die  
Brandungen wieder,

130 Um von Felsen der Küste hinaus in die  
Meere zu blicken.

Als er das Ufer besteigt, und drauf die  
Fischer der Insel

Forschend befragt, um Kunde vom schif-  
fenden Heere der Berbern,



Bringen Bewohner der Flur ihm einen  
 gefangenen Jüngling  
 Aus den feindlichen Schaaren, gefunden  
 im schweigenden Bergwald,  
 135 Aermlich im Kleide, wie Sklaven, bedeckt  
 mit maurischem Turban.  
 Tassilo Friedrich gebeut dem ergriffenen  
 Feinde zu reden,  
 Fraget ihn, wer er sey, aus welchen  
 Gefilden er stamme,  
 Und wohin sich das kretische Heer ge-  
 wendet. Der Jüngling  
 Welcher germanische Waffen erkennt,  
 germanische Rüstung,  
 140 Hebt hoch freudig Gesicht und Hand gen  
 Himmel und redet:

Dank dir, Dank dir, o Gott, Erretter der  
 leidenden Unschuld,  
 Dafs du mich endlich erhört! — Seyd,  
 Vaterlandesgenossen,  
 Seyd mir mit Wonne gegrüßt, und du,  
 sey günstig, o Heerfürst!





Nim mich Unglückseligen auf, gieb Frey-  
heit dem Sklaven!

145 Also spricht er und wirft sich gerührt zu  
Tassilos Füßen.

Tassilo beut ihm die Hand, und fragt  
ihn, und redet ihm Trost zu.  
Jener, mit wachsendem Muth und Freu-  
digkeit, öffnet die Seele:

Bruno hiefs man mich, ruft er: ich stamm'  
aus den Mauren Tergestas,  
Lebte, dem Handel geweiht. Vor sieben  
entronnenen Sommern

150 Griffen hispanische Räuber mein Schiff im  
Golfe Tarentums,

Machten zum Sklaven mich selbst, und  
leiteten grausam mich mit sich  
Durch die Meere, von Strande zu Strande,  
von Fluthen in Fluthen.

Gestern am Morgen erschiften wir hier  
den geräumigen Seeport,

Landeten sonder Verzug, und mein Ge-  
bieter Pegultim



155 Hies, wie öfter, des Trupps entwendeter  
Schafe mich warten.

Da, glückselige Stunde! begann ich in  
kühner Verzweiflung,

Was mir schon oft mißlang und bittere  
Züchtigung eintrug.

Als ich vernommen, der Führer des mau-  
rischen Segelgeschwaders

Habe beschlossen, noch heut die haften-  
den Anker zu lichten,

160 Nahm ich der holden Gelegenheit wahr,  
liefs Mütter und Lämmer

An dem Gestade zurück, und barg mich  
im schweigenden Walde.

Hirten der Flur, die dort die eigenen  
Heerden gerettet,

Fanden mich bald im dichten Gesträuch,  
und führten mich zu dir.

Aber-wohin, o Fremdling, hat jetzt die  
Flotte der Berbern

165 Steuer und Schnäbel gewandt? so fragt  
hier Tassilo weiter.





Kan ein Sklave hinauf zum Rathe gebie-  
tender Feldherrn  
Blicken, aus Nebel und Staub? versetzt  
der Bürger Tergestas:  
Aber was ich dem Ruf ablauschete, will  
ich dir kund thun.  
Wisse, die mächtige Flotte der maurita-  
nischen Kreter  
170 Hat nicht ernstlich und ganz die Steuer  
und fliegenden Segel  
Nach den ägäischen Fluthen gewandt, und  
nach den Cykladen,  
Sondern gen Alexandréja, Egyptus thür-  
mender Hauptstadt.  
Mokdars Busen, so sagt man, entflammt  
seit kurzem der Ehrgeitz,  
Waffengewaltsam und frech, Egyptus ge-  
segnete Kornflur  
175 Anzufallen, sie bis zur verschleyerten  
Quelle des Nilus  
Unter den goldenen Stab des waltenden  
Bruders zu stellen.  
Mohameds Enkel und Erben, die Völker-  
bezwinger sind uneins:



Kundig ist dies fern hin, Heerführer der  
deutschen Streitmacht!

Sicher vernahmst auch du, daß jetzt  
Arabia selber,

180 Samt den Landen daneben, Phönicia,  
Syria, Persis,

Samt dem Tigris und Phrat, dem Stamm  
des Abbas gehorchen,

Während ein anderer Arabersproß, (die  
Enkel Ommiahs,)

Ueber Egyptus Gefild' und Afrikas Küsten  
gebietet,

Und ein anderer noch, dem glücklichen  
Bätis und Tajo.

185 Gleichwie die Doggen der Wolf, der Stier  
den alpinischen Bären

Hafst, so hassen einander die waltenden  
Königsgeschlechter.

Jegliches harret und lauscht auf holder  
Gelegenheit Winke,

Um die Burgen des andern, des anderen  
Küsten und Inseln

Anzufallen, und wann das Schicksal har-  
monisch mit einstimmt,





190 Auf des andern zertrümmerter Macht sich  
Throne zu gründen,

Vor drey Morgen gebot der Bruder des  
spanischen Sultans,

Mokdar, Kretas Bezwinger, den Zug zu  
den Küsten Egyptens:

Aber er hatte vernommen, daß hier, im  
ägäischen Pontus,

Durch der Cykladen Gedräng germanische  
Segel umherziehn.

195 Darum solt, (indessen er selbst mit dem  
großen Geschwader

Von der gortynischen Flur sich gegen die  
Mündung des Nilus

Wendete,) Melech der Bassa, mit fünf-  
zehn leichteren Kielen,

Nach den cykladischen Sunden, hieher  
nach Thera dem Eiland

Steuern, ihm also den Pfad des eilenden  
Zuges beschirmen,

200 Aber hernach ihm folgen zum nieder-  
egyptischen Delta.

Melech hat es vollbracht, er hat euch  
Spitze geboten,



Und die Reise geschirmt der großen  
Eroberungsflotte.

Heut, als kaum die Sterne im Schimmer  
der Dämmerung schwanden,

Segelte Melech von hinnen, und schützt  
nun den säumenden Nachzug,

205 Mit ihm, jeglichen Kiel, den widrige  
Fälle verspäten.

Dies ist, was ich vernahm, Genossen der  
deutschen Heimath!

Findet ihr Irrthum darin, verzeihet ihn!  
findet ihrs trugvoll,

Strafet mich, stosset mich aus von eurem  
beglückenden Kreise;

Aber enthüllt mein redliches Wort euch  
frommende Wahrheit,

210 Werdet mir hold, und nehmet mich auf  
zum Reisegeleiter!

Also fleht der ergriffene Bürger Tergestas,  
und schweigt nun.

Tassilo Friedrich beschenkt ihn mit einem  
germanischen Kleide,





Und behält ihn im frölichen Trupp des  
eigenen Gefolges.

Drauf beruft er die Führer der Streit-  
macht, Lodegar, Hugo,  
215 Günter und Drogo den Greis, und Ber-  
tram den rüstigen Segler;  
Mit den Führern zugleich den Abt der  
Pilgrimme, Wala.

Jetzt erneut, auf Tassilos Wink, der ge-  
rettete Bruno

Seiner Erzählung Gewebe vor sämtlichen  
Schaarengebieter.

Freunde, ihr habt vernommen, begint  
drauf Tassilo wieder,  
220 Was die Stimme des Rufs auf Jös, auf  
Thera dem Eiland,  
Und der geflüchtete Mann hier meldete.  
Täuschung und Arglist  
Lauschen hier nicht, hier strahlt die lau-  
tere Wahrheit. Fortuna  
Lächelt uns hold, die Gelegenheit winkt:  
auf, laßt uns gehorchen,



Und vorsichtig und rasch der Händler  
und Pilgrimme Schaaren  
225 Zwischen Cilicias Bord und Cyprus, zum  
Ziele der Reise  
Fördern, ehe der Feind sein Schifheer  
gegen uns wendet!

Tassilo sprach es, und alle bezeigten ihm  
frölichen Beyfall,  
Lodegar selbst, gleich stimmend mit Drogo  
und Wala dem Abte.

Jetzo wandte der Fürst sich mit fliegenden  
Worten an Bertram:

230 Wohl dann! steure gen Delos zurück,  
Vertrauter der Winde!

Bringe den harrenden Schiffen des Handels  
die fröliche Botschaft:

Alle sie mögen nun sonder Besorgnisse,  
alle mir folgen:

Nach drey Nächten erwart' ich sie hier  
im Golfe bey Thera.

Gern, gern segelt' ich mit zum glück-  
lichsten aller Gestade,





235 Dürfte der Führer sein Heer im Lauf der  
Gefahren verwaisen,  
Wann die Nähe des Feindes noch dräut,  
mit möglichem Angriff.

Bertram gehorchte mit Eifer, und kam  
am dritten der Morgen,  
Mit den Schiffen der Händler, zurück zum  
leitenden Feldherrn.  
Eins nur der allzu reichbelasteten, hatte  
bey Naxos,  
240 Nachts, die Pfade verfehlt, und war, wie  
Tassilo solches  
Später vernahm, seitab gesteuert zum  
hohen Miletus,  
Nach der ionischen Küste. Schon dies  
rührt peinlich den Feldherrn,  
Aber gewaltiger, tiefer als dies, daß  
Ulrich der Schafner,  
Dessen er lange geharrt mit heimlich  
quälender Sehnsucht,  
245 Diesen gesonderten Kiel bestiegen, und  
jetzo zurückblieb,



Samt jedwedem der süssen, erwarteten  
Worte der Kunde.

Als die Schiffe zu Thera der labenden  
Quelle noch einmahl  
Sattsam geschöpft, entfalteten alle die  
Segel dem Kaurus,  
Richteten Schnäbel und Lauf gen Cypern,  
umsegelten eilend,  
250 Bey friedseliger Fluth, die laurenden Klip-  
pen vor Paphos,  
Samt den geheiligten Wäldern der einst  
gefeyerten Göttin,  
Und erschaueten bald Phönicias Saaten-  
gestade.

Rasch und frölich, im Athem gefällig  
fachender Lüfte,  
Nahte des Tassilo Heer der fernhin  
schimmernden Seestadt,  
255 Ptolemais den Griechen genannt, den Ara-  
bern Akra.

Eh' es landet, bewundern die spähenden  
Blicke des Feldherrn,





Fern bereits, von der Höhe des Meers,  
das glückliche Fruchthland,  
Welches vor aller Gesichte sich hier sanft  
steigend entnebelt.

Tassilo schauet' ein Eden, wo Dorf zum  
Dorfe sich reihte,

260 Und wo blühende Städte sich zwischen  
den friedlichen Dörfern

Lagerten, fern bis an des beschneyeten  
Libanon Scheitel,

Welcher die Wolken berührt' und diesen  
elysischen Garten

Wider den tödtlichen Hauch des schnei-  
denden Aquilo schirmte.

Bäche belebten die Flur und kühn durch-  
führte Kanäle,

265 Während geebnete Strassen vom Kamm  
der Gebirge sich wanden.

Aber die Seestadt selbst, den geräumigen  
Hafen umarmend,

Lud gastfreundlich die Schiffe von fern  
zu friedlicher Einkehr,

Durch gesellige Lootsen, der kommenden  
Fremdlinge Führer.



Als der Feldherr drauf, die landende  
Flotte verlassend,  
270 Durch die Pfade der Stadt, zur Burg des  
gebietenden Bassa  
Wandelte, höret' er rechts und links auf  
Märkten des Handels,  
Bald Trompetengeschmetter und männer-  
versammelnde Hörner,  
Bald das harte Geklirr stahlplättender  
Hämmer in Essen.  
Jetzo sah er Geschwader sich reihn, als  
riefe der Kampf sie,  
275 Jetzo, mit Schwert und Speer gewapnete  
Krieger sich üben.

Ehrebezeigend empfing der Bassa, der  
Araber Gomer,  
Dieser bejahrete Greis, voll Ernst und  
reifer Erfahrung,  
Ludewigs Heeresgesandten, den deutischen  
Ritter und Feldherrn,  
Als den lang erwarteten Freund, ihn selbst  
im eignen Pallaste;





280 Draussen im Porte, die Händler; die  
Schaar der Krieger und Pilger  
Unter Gezelten im Felde. Dich Tassilo,  
lud er zum Mahl ein,  
Und vernahm drauf jedes Begehr des  
würdigen Gastes.

Als die Gebietenden zwey nun ob dem  
bedürftigen Schutze  
Für die Werke der Händler und für der  
Pilgrimme Wallfahrt  
285 Rath und Rede gewechselt, begann Held  
Tassilo solches:

Sage mir, edeler Greis, was will das  
Waffengetöse,  
Welches ich unten am Port und auf den  
geräumigen Märkten  
Hörete? oder was fodert der Hall aufru-  
fender Hörner?  
Was weissaget die Hast, mit welcher sich  
Reisige sammeln,  
290 Und die Schwinger der Lanzen? was wafnet  
die rüstigen Schaaren,



Und was ruft sie zur Pforte hinaus?  
Erwartest du Feinde?

Diesem entgegnete Gomer: Fürjetzt erwart'  
ich um Akra

Keinen bedrohenden Feind, allein die  
Geissel der Kriegswuth

Ist, nachdem sie so lange geruht, auf  
Asias Völker,

295 Ueber das glückliche Reich des erhabnen  
Kalifen gekommen.

Siehe daher das Waffengeräusch, samt  
jeglicher Rüstung

Hier, am Rande des Meers und fern an  
den Grenzen der Inder.

Ach, wir waren das glücklichste Volk im  
Kreise der Sonne!

Ruhig pflegte der Pflüger der Saat, der  
Winzer des Weinbaums;

300 Harmlos tönte das Rohr einträchtiger Schä-  
fer und froher

Hirtinnen, durch die Gebirge, ja längs  
dem Kison und Jordan;





Friedsam flogen die Segel von Porten in  
blühende Porte,  
Und die Wissenschaft hob ihr Licht bis  
über die Wolken.  
Denn Er, welcher vom Himmel der Sterb-  
lichen Schickungen leitet,  
305 Allah, der Geber des Guten, hat einen  
der sanftesten Engel,  
Hat Almamon, den Sohn des mächtigen  
Aron - al - Raschid,  
Uns zum Beherrscher gesandt. Jedoch  
kein Wesen der Erde  
Soll hier lauter und lang glückseliger Tage  
geniessen,  
Und oft keimen am Saume der heitersten  
Himmel Gewitter.  
310 Unser erhabne Kalif hat jegliche Wege  
der Sanftmuth  
Eifrig versucht, erschöpft, die Schätze  
berathender Weisheit,  
Um, so lang' er waltet und lebt, den  
asischen Völkern  
Friede zu stiften im Innern, von Auswärts  
daurende Ruhe.



Aber umsonst. Jetzt, während er Bande  
 der Einigkeit festknüpft,  
 315 In der byzantischen Burg, mit Michaël,  
 Grācijas Kaiser,  
 Und in Alexandréja, mit Afrikas stolzem  
 Kalifen,  
 Jetzt, indels wir, im Schatten des neu  
 aufblühenden Oelbaums,  
 Unser gegründetes Glück vollenden, er-  
 gießet sich plötzlich  
 Hinter dem Oxus hervor und hinter den  
 Wänden des steilen  
 320 Kaukasus eine verwüstende Fluth frech-  
 müthiger Räuber,  
 Testar der Menschenfeind mit seinen zer-  
 störenden Horden.  
 Er, der Gebieter der Kurden, der Tur-  
 komannen und Baktrer,  
 Hat nun zwanzig bereits der asischen  
 Staaten und Völker  
 Unterjocht, und waltet mit Schwert und  
 schwirrender Geissel,  
 325 Und mit Fessel und Kerker, vom felsigen  
 Ufer des Kur an





Bis zum Quelle des Rha, ja bis zum  
rhiphäischen Eise.

Aber die tausend Gefilde, ein ganzer  
gehorchender Welttheil

Können sein hungriges Herz nicht sätti-  
gen, dünken zu klein ihm.

Rastlos wälzt er Gedanken des Stolzes im  
glühenden Busen,

330 Lüftet nach neuem Besitz, nach jüngerer  
Huldigung immer;

Und indessen er Mässigung lügt und Liebe  
der Eintracht,

Rüstet er Schaaren und wetzt zu frische-  
rem Morde die Waffen.

Honig ist immer der Mund, und Gift und  
Galle sein Busen.

Sitzt er im Frieden daheim, so schwelgt  
er in üppiger Wollust,

335 Und verhöhnt sein darbendes Volk durch  
Feste der Prasser.

Aber sobald ihn der Stolz zu neuer Ero-  
berung aufspornt;

Dann verläßt er den Teppich der strah-  
lenden Zimmer, und wagt sich



Unter den peinlich gehärteten Trupp der  
 gemeineren Krieger,  
 Dann entsagt er, für Monden, dem lydi-  
 schen Nektar, womit er,  
 340 Nach gelungenem Raube, die täglichen  
 Feste verschönert,  
 Und verzichtet auf Tanz und köstliche  
 Kleider der Inder.  
 Sonder monarchischen Prunk, ja gnügsam  
 bey dürftigem Mahle,  
 Deckt er mit grobem Gewebe den Leib,  
 mit ehernem Panzer,  
 Lebt er mit niedrigen Söldnern, benennt  
 sie Brüder, und sieht sich  
 345 Von den betrogenen Thoren geliebt, wie-  
 wohl er sie alle,  
 Nicht zu heimlich verachtet, wiewohl er  
 die treuesten Streiter  
 Kalt, wie Würmer, zertrit, und lächelnd  
 zu tausenden opfert.  
 Jüngsthin legt' er zum Schein die rau-  
 chende Fackel des Krieges  
 Aus der blutigen Faust, verschloß in  
 seinen Pallast sich,





350 Hüllte sich wieder in Seide und weichen  
elidischen Byssus,

Und betrog die Völker umher, durch  
friedliche Worte.

Selber die Bassen Almamons, zur Hut  
der Grenzen geordnet,

Wurden almählich getäuscht durch süß  
einnehmende Reden,

Ja durch Werke der Huld, und glaubten  
und schlummerten ruhig.

355 Siehe, da brach urplötzlich das nimmer  
vermuthete Wetter

Ueber die offenen Burgen der leicht be-  
rückten, der sorglos

Glaubenden. Ihre Geschwader, zu schwach,  
zu trotzen dem Anfall,

Wurden zerstreut; und wild, gleich einer  
zerstörenden Waldfluth,

Welche der Lenz mit hundert entfesselten  
Bächen geschwellt hat,

360 Strömte das volle Gewicht der turkoman-  
nischen Heerskraft

Ueber Korassan herein, und über Arme-  
nias Bergflur,



Taher, das leitende Haupt von unsrer  
gewapneten Streitmacht,  
Eilet ihm jetzo mit schnell gesammelten  
Schaaren entgegen;  
Und Almamon selbst, der mächtige Völ-  
kerbeherrscher,  
365 Und wir Bassen des Reichs ziehn rasch  
in jedem Bezirke  
Waffen und Kämpfer zusammen, zu stützen  
den rüstigen Taher.  
Allah wird, so hoffen wir fest, des gro-  
ßen Propheten  
Gläubige, wird das erkohrene Land, in  
welchem er jetzo,  
Durch Almamons Gewalt, das Licht der  
Weisheit entzündet,  
370 Segnen und mächtig beschirmen: denn  
seinem allsehenden Auge  
Sind sie verhaßt, die Horden, die jegli-  
che Bildung, die jede  
Wissenschaft, jede veredelnde Kunst, die  
alles, was Völker  
Ueber die Heerden der Flur erhebt, mit  
Sprossen und Wurzel





Auszureuten erglühn, in Wildnissen mächtig zu herrschen.

375 Allah, so hoffen wir fest, wird über uns wachen: indessen

Dräut auch Innen Gefahr, indem der Emire manche,

Manche der Bassen, dem Stamm der Ommiaden gewidmet,

Abbas edleres Fürstengeschlecht still has- sen, und mit ihm

Jegliches Gut, das dieses Geschlecht den asischen Völkern

380 Stiftete. Siehe, sie lauschen auf holder Gelegenheit Winke,

Um die Fackel empor zu schwingen des Frevels und Aufruhrs,

Ihren verborgenen Bund mit Turkoman- nias Sultan

Auszurufen, und Throne zu gründen auf dampfenden Trümmern.

Sur, der Alide, des Karmel Regent, ver- schleiert vor allen

385 Seines Gemüthes Geheimniss, und lügt friedseligen Gleichmuth.



Dennoch weigert er schon dem waltenden  
Kaiser Gehorsam,

Und versagt ihm, entschlossen und keck,  
den schuldigen Beystand,

Schlau vorwendend, er müsse das Volk  
der Küste beschirmen,

Wider die kretischen Räuber und Räuber-  
genossen vom Meer her.

390 Doch du, Führer der Deutschen, gebeut  
den Pilgrimmen Eile,

Und den Käufern in ihrem Geschäft! ja,  
eile du selber,

Dafs das Kriegesgewitter nicht Thor und  
Pfade dir schliesse,

Ehe du dessen gedenkst! denn Testar,  
der Türkengebieter,

Ist in Thaten behend, sein Flug gleicht  
Flügen der Adler:

395 Plötzlich erscheint er oft, als brächt'  
ein nächtlicher Traum ihn.

Möchte doch nimmer die Kunde von sei-  
nem beschleunigten Herzug,

Möchte doch nimmer ein Bund der treue-  
verleugnenden Bassen,





Noch der dräuende Flug der kretischen  
Flotte mich grausam  
Nöthigen, Hafen und Thor zu sperren  
dem ruhigen Fremdling!

400 Eile gebiet' ich den Pilgern, versetzt  
Held Tassilo wieder,  
Eil' in ihrem Geschäft dem Trupp der  
Waarenvertauscher,  
Doch uns Ritter und Mannen geziemet es,  
Spitze zu bieten  
Jeder Gefahr, kühn bey zu springen mit  
blinkendem Stahle,  
Edeler Bassa, dir selbst und deinem Ge-  
bieter Almamon,  
405 Ludewigs Bundesverwandtem, der Araber  
mächtigem Cäsar.  
Mag der Sultan der Türken, vom Kur  
her, gegen uns wüten,  
Mag im Schoosse des Landes ein freveln-  
der Meuterer aufstehn; —  
Gönn' uns den Ruhm, mit Dir die Um-  
wallungen Akras zu schirmen!



Ja, noch besser, noch mehr! Wofern  
Almamon mir beystimt,  
410 Zieh ich den Feinden entgegen, und knü-  
pfe mit sämtlichen Schaaren  
Enge mich an, an Taher und seine ge-  
rüstete Streitmacht,  
Werke der Ritter zu thun, der Bosheit  
Kräfte zu brechen.  
Glücklicher Zug! o wohl mir! o wohl  
euch, Lodegar, Hugo!  
Heil dir, Günter, und euch, Genossen  
des Heldenthums alle!  
415 Dankt dem Allwaltenden, dafs er in Mo-  
naten grofser Entscheidung,  
Uns mit tapferen Schaaren hieher an  
Syrias Küste  
Leitete! Drum so will ich, dafern du,  
Bassa, dem beystimst,  
Boten entsenden an deinen bewunderten  
Herrscher, ihm kund thun,  
Dafs ich alhier in Akras gefällig empfan-  
gendem Seethor  
420 Angelandet, mit sechzig befrachteten Kie-  
len des Handels,





Und mit zwanzig zum Kampf gerüsteten  
Kriegergaleeren;  
Dafs ich vernommen alhier, ein finsternes  
Wetter der Zwietracht  
Wälze sich über das Reich des erhabenen  
Völkergebieters,  
Dafs ich, mit Ludewigs Willen, ihm Hilfe  
zu stellen, bereit bin,  
425 Um, nach Rittergesetz, zu zähmen den  
wachsenden Frevel.  
Aber zugleich vertrau' ich zu seiner ge-  
priesenen Gnade,  
Und zur Freundschaft, mit Ludwig 'ge-  
knüpft, er werde gestatten,  
Dafs ich das heilige Buch der Christen-  
heit, welches am Karmel,  
Welches im Tempelgebäu der Burg Ath-  
leta bewahrt ruht,  
430 Mit mir führe von dannen, in unsre ger-  
manische Heimat,  
Dort zu strahlen, ein Licht, dem Volk,  
den Fürsten des Volkes.  
Doch du selbst, gastfreundlicher Bassa,  
gestatte zuvor mir,



~~~~~

Dafs, indessen die Boten zum Thron des
Kalifen dahinziehn,
Ich, ein reuiger Pilger, in anderer Pil-
grimme Haufen,
435 Still wallfahrte zur heiligen Stadt der
Lehren und Wunder,
Dafs ich dort anbete vor Gott, die Spu-
ren da küsse,
Welche des Ewigen Sohn, der himlische
Dulder getreten.

Gomer bewilliget gern dem Feldherrn
Ludewigs alles.
Dison der Kanzeler schreibt mit erfahre-
nem Griffel ein Zeugnis,
440 Welches der Bassa besiegelt und Tassilos
Boten dahinreicht,
Hugo, dem Führer der Schaaren, dem
zwistaustilgenden Anwalt,
Und nächst diesem, noch neun erkieseten
Rittern der Heerschaar.
Alle besteigen die Rosse, und ziehn froh-
müthig von dannen,



Unter Geleit dienstfertiger Knappen und
kundiger Führer.

445 Jezt, nachdem das ernste Geschäft ein-
trächtig vollbracht war,

Und, nach letzendem Mahle, Vertraun
und Freude die Seelen

Oefnete, hob Held Tassilo an, und redete
solches:

Jegliches, was ich alhier vernahm, Statt-
halter Almamons,

Stieg hoch über die kühnsten Erwartun-
gen, regte das Herz mir

450 Froh, zu froher Bewunderung auf. Ver-
zeihe dem Fremdling,

Welcher getäuscht durch trüglichen Ruf,
fern wohnende Völker,

Welche, bey anderer Zunge, nach ande-
ren Satzungen leben,

Und nach anderer Sitte, den ewigen
Vater des Lebens

Ehren, wie Wesen geringerer Art einst
heimlich belächelt.

455 Wahrlich, ein jeglicher Schritt des Rei-
senden rüttelt ihn wacher,
Zeucht ihm Schuppen vom Blick, zer-
streut Wahnbilder der Heimat!

Lächelnd entgegnete Gomer, der men-
schenfreundliche Greis ihm:

Jegliches Ding gestaltet in dunstiger Ferne
sich anders,

Als dem näheren Blick: so trügt auch
jedes der Völker

460 Leicht sich über sich selbst und über die
fernen, getrennten.

Aber die Täuschung, der Wahn der
abendländischen Menschheit,

Ueber die Völker des Phrat und Libanon,
scheinen verzeihbar:

Denn der Jahre sind wenig, und kurz,
die Reihen der Monde,

Seit Arabia sich und Persia, seit sich die
Felder

465 Am Euphrates und Tigris aus Nacht und
Nebel erheben.



Ach, der Krieg, der oft die erschlaffen-
den Sehnen der Völker
Stählt und wiederbelebt, dient öfter der
wachsenden Roheit

Als der Kraft! und, wütet er lange; so
stürmt er das Licht aus,

Und versenkt auf Aeonen hinaus die Län-
der in Wildheit.

470 Also verwildert das Feld und deckt sich
mit schädlichem Unkraut,

Wenn der emsige Pfleger der friedlichen
Stunden ermangelt,

Seiner Erzeugung zu warten, zu reinigen
Furchen und Beete.

Auch auf Syrias Flur hat wilder Eroberer
Ferse

Aller Veredelung Saat frechmüthig zer-
treten, bis endlich

475 Jede gepflegte Hufe mit stechender Distel
bedeckt war,

Und für Waizen und Spelt gifthaltiger
Schierling emporspross.

Aber, dir Allah sey Dank! den wütenden
 Länderbezwingern
 Sind bald edlere Fürsten gefolgt, Alman-
 sor der fromme,
 Redliche, Aron - al - Raschid, der Stolz
 des kalifischen Thrones,
 480 Und vor allen, der heutige Fürst, Alma-
 mon der weise,
 Welchem Jehóvah Heil und daurenden
 Frieden verleihe!
 Er hat Früchte zur Reife geschafft in
 wenigen Sommern,
 Welche zuvor Jahrhunderte heischten, zu
 voller Entfaltung.
 Wilst du sie schaun, die Früchte der wal-
 tenden Weisheit, o Feldherr?
 485 Kom zum Stapel hinab, hinab zum blü-
 henden Garten
 Unseres Reichthums! Begleit' uns Mehal-
 leb, erleuchteter Imam!
 Und du, heiterer Erbe der gräcischen
 Weisen, Pisander!
 Lafst uns den Fremdlingen zeigen, was
 fern umschauende Weisheit



Unter den Sterblichen kan, und nimmer
erschlaßende Thatkraft.

490 Gomer sprach es, und Tassilo schritt in
solcher Begleitung

Durch ein dichtes Gewühl, zum Port,
zum Markte der Völker,

Welchen gestapelter Schätze geräumige
Speicher umringten.

Hier sah Deutschlands Held den strah-
lenden Reichthum verdunkelt,

Welchen sein Auge vor Zeiten im Port'
Henétums bewundert,

495 Oder in Aquiléja, und einst im Pallaste
der Kaiser.

Rastlos strömte hier alles zu Tausch und
Wechsel zusammen,

Was der Orient zeugt, und Afrikas glü-
hender Erdgurt,

Und Europas erfindender Witz und emsi-
ger Scharfsinn.

Hieher wandten den Schritt die langen
bestäubeten Züge

500 Schwer beladner Kameele von Amida,
 Mekka, Damaskus,
 Hier, befrachtete Kiele von Alexandréja,
 von Cypern,
 Hier, vom reichen Byzanz. Hier sah er
 Indias Würze,
 Indias glimmende Seide, und köstliche
 Perlen im Wechsel
 Gegen ionisches Gold, sah helfenbeinenen
 Hausrath
 505 Gegen den Balsam Judäas getauscht, und
 festlichen Weihrauch
 Sá bathas, gegen milesischen Stof und
 Spiegel der Grajer.

Als nun Tassilo laut die mannigfaltige
 Schönheit
 Aller der Schätze bewundert, den Reich-
 thum aller der Speicher,
 Und das dichte Gewühl des Volks aus
 jeglicher Zone,
 510 Ruft der gefällige Bassa: Was würdest
 du sagen, o Feldherr!



Schauest du dies, wann keine gewerbe-
verschränkende Zwietracht
Hier die Strassen des Meers, und dort
die Pfade des Landes
Und der Karawanen bedräuete, oder ver-
schlüsse?
Jetzt erblickest du hier nur einer umne-
belten Sonne
515 Herrlichkeit: denn hieher strömt jezo
nicht Bätikas Reichthum,
Hieher rinnet kein Bach sikanischer Schät-
tze zum Wechsel,
Noch der Sofaler Gold und Ambra: es
landet kein Segler,
Welcher vom Fusse des Atlas und jenseit
Herkules Säulen
Seltne Krystalle geholt und köstliche
Kiesel und Harze
520 Von des Senegal Mündung, und aus der
kanarischen Seeflur.
Alles erscheint hier jetzo gelähmt im frö-
lichen Gange,
Weil Gefahr auf jeglichem Schritt den
Handel umfluthet.

Möge der Schickungen Herr sein Antlitz
wiederum wenden,

Mög' er uns wiederbeleuchten, mit Strah-
len der vorigen Gnade!

525 Aber, so fragete Tassilo hier die gelei-
tenden Männer,

Aber durch welche Gewalt, durch wel-
chen beseelenden Zauber,

Rief Almamon der Fürst all dieses be-
triebsame Leben,

All den beschwerdeverachtenden Fleiß in
eure Gestade?

Denn ich schaute schon viel Marktstädte,
die, eben wie diese,

530 Mit weit räumigen Porten in einer geseg-
neten Kornflur,

Sich den Werken des Handels und reger
Geschäftigkeit widmen,

Aber so seltenen Reichthum, gezollt von
jeglicher Zone,

Aufgestapelt zum Tausch, ja solch ein
fröhliches Wirken



Sah ich nirgend und nie. Ameisen in
offenen Feldern,

535 Und die Bienengemeinden in ihrer gehü-
teten Wohnung,

Mögen im Frühlingsgeschäft sich kaum
einträchtiger regen.

Durch welch Wunder erwirkt Almamon
dies höhere Wunder?

Durch die Freyheit zuerst, versetzt
Pisander der Grieche,

Durch die belebende Freyheit, die hier
von Grenze zu Grenzen

540 Jeder inwohnende Bürger und jeglicher
Wanderer athmet.

Knechtischer Zwang ertödtet die Kraft:
nur edele Freyheit

Löset die Flügel des Geistes zu alles be-
siegendem Schwunge,

Dafs er unmögliches wagt, und nie ge-
dachtes erfindet.

Neben der Freyheit erweckt Wetteifer
im Felde des Lebens

545 Jeden entschlummerten Keim. Die Bürger

Assyrias wissen,

Weisheit schauet vom Throne mit väter-
lich sorgenden Augen

Auf ihr Schaffen und Thun, Almamon,
lohnet das Gute.

Solch ein Lohn, und wär' er ein beifall-
sprechendes Wort nur,

Hoch vom Throne herab, wirkt Wunder,
er wecket das Todte.

550 Wend' o Führer der Schaaren den Blick
hin, gegen den Aufgang,

Schaue die dunklen Gebirge, den Karavan,
Hermon, den hohen

Libanon, ewige Quellen des Stofs, dem
Handel und Schiffbau.

Dorther bringen wir Eichen, zur Grün-
dung daurender Kiele,

Dort, die erhabene Fichte zum Mast, das
heftende Pech dort,

555 Und aus fetten, mit Fleis gewarteten Tha-
len, den Tauhanf.

Doch dies alles trüge dem glühenden
Leben des Handels



Wenige Frucht, wenn nicht Almamon, der
sorgende Vater,
Bagdad, Amida, Mekka, die Sammel-
plätze der Völker,

Auch zu Leuchten der Völker gesetzt.
Erfahrung allein tappt
560 Zweifelmüthig umher, und ringt mit Dun-
kel und Irrthum,

Wenn nicht Wissenschaft mit strah-
lender Fackel ihr beytritt,
Und den Pharos ihr stellet ins klippige
Syrtengewässer.

Aber der Wissenschaft dient eben die
Freyheit des Geistes,
Und die nämliche Glut nach Ruhm und
Kränzen der Ehre,

565 Welche den Stapel belebt. Almamon weiß
es, erkennt es:

Drum zerbrach er auch alle die früher
geschmiedeten Fesseln,

Welche die Schwingen der Seele gehemmt;
drum hält er am Throne

Palmen und Kränze bereit, für Sieger im
geistigen Wettlauf,

Drum entschädigt er selbst mit Schätzen
und lockendem Reichthum,
570 Jeden, der Kraft und Zeit den tiefern
Erkenntnissen opfert,
Ja, drum leuchtet er vor, mit seinem
erhebenden Beyspiel.
Wann er den köstlichen Tag, ein Stell-
vertreter der Gottheit,
Nun dem grofsen Berufe, dem Heil der
Bürger geweiht hat;
Dann geneufst er den sinkenden Rest der
flüchtigen Stunden
575 Nicht am Kelche der sinnlichen Lust, wie
hundert gemeiner
Könige, nicht bey Spiel, auch nicht
mit müssigem Volke,
Vor den Hallen der Gaukler. Er findet
ein schöneres Labsal
In der erkiesten Gesellschaft der neben
ihm lebenden Weisen,
Oder der todten, dem Stolz längst unter-
gegangener Völker.
580 Oftmal forscht er mit jenen, im nimmer
ergründeten Borne



Aus dem Mutter Natur den Stof der Bil-
dungen schöpfet.
Oder er hebt den Fittig des feurigen
Geistes gen Himmel,
Nachzuspähen dem Schritte der wunder-
sam tanzenden Sphären.
Täglich lässet er auch von grajischen
Söhnen der Klio
585 Sich der Vergangenheit Land, das Buch
der Geschichte sich aufthun.
Oftmal träget er selber die Werke helle-
nischer Weisen
Mühsam über, in Sabas und Mekkas ver-
edelte Zunge.
Selbst Baumeister am still fortwachsenden
Tempel der Weisheit,
Wird er von keinem Betrüger getäuscht,
der ringend nach Anhang,
590 Eitele Künste verkauft und lose Geheim-
nisse feilträgt.
Aber sein spähender Blick erschaut in
nebliger Ferne
Manchen der dunkeln, verkanten, sich
selber genügenden Weisen:

Manchen schon zog er ans Licht und
 reicht' ihm die lohnende Palme.
 Oft entdeckt' er sogar in Hellas entlegen-
 stem Felsthal

595 Erben des göttlichen Plato, Bewahrer der
 köstlichen Schätze,
 Welche der Stagirit aus Tiefen des Gei-
 stes heraufgrub.

Solche beruft er ins Reich, und schmückt
 mit solchen die Hauptstadt.

Seliges Land! o Lenker der Welt, der
 Könige König!

Send' uns ähnliche Herrscher, aus deinen
 umringenden Engeln!

600 Wann erblicket Europa, und wann, Ger-
 mania deren?

Einst am frostigen Belt? nach tausend
 entronnenen Lenzen,

Zwischen den Sümpfen der Spree? in den
 sandigen Forsten der Havel?

So seufzt Wala der Abt hier tief aus
 innerster Seele.

Tassilo.

Fünfter Gesang.

Als nun Tassilo jenes mit staunendem
Ohre vernommen,
Als er den künstlich befestigten Port, den
emporischen Stapel,
Als er der Speicher Gehalt, die himmel-
beachtende Warte
Angeschaut, samt jedem der Kunstwerk-
zeuge der Sternhut,
5 Schlug sein Busen von Liebe, von innig
empfundener Ehrfurcht
Für den erhabenen Geist des weisesten
Völkergebieters.
Zu dem entloderten Wunsch, Jerusalems
Thore zu schauen,

Und die festlichen Stätten, alwo der Ge-
sandte der Gottheit
Tugend und himlischen Trost dem Men-
schengeschlechte verkündigt,
10 Trat nun noch die rege Begier, sich tiefer
in dieses
Land des Heiles zu senken, zu schaun
die Saaten und Früchte
Weiser Verwaltung, ein Reich, wo Recht
und Friede sich küfsten.
Drum begann er am fünften der däm-
mernden Morgen die Wallfahrt,
In der Gemeinschaft von zwölf mahl zwölf
reumüthigen Pilgern.
15 Wala der Abt zog mit, sein Bath und
treuer Gefährte,
Gleichwie Pisander der Grieche, der kun-
dige Leiter des Zuges.

Damal schwärmten noch keine nomadi-
schen Räubergeschwader
Durch das heilige Land, Almamons Zepter
war Friede:



Wachsamkeit zähmte den Frevel; und
Wechsler und Handelsgenossen
20 Wanderten sicher dahin mit reichthum-
schweren Kameelen.

Drum liefs Tassilo Friedrich die sämtli-
chen Mannen und Ritter

In den Umwallungen Akras zurück, bey
Gomer dem Bassa;

Und begann den ermüdenden Zug, nach-
dem er verheissen,

An der Abende neuntem zurück zu kehren
gen Akra.

25 Gleich dem Trupp der Pilgrimme trat er
mit nackenden Fersen,

Pfad und Wanderung an, und fern nach
folgten die Rosse.

Ehe die Sonne versank, erschritten die
wallenden Büsser

Nazareth, jene beseligte Stadt, die den
Mittler erzogen.

Vor dem Thor wies Wala der Abt dem
Führer der Schaaren

- 50 Einen erhabenen Hain von wilden Oliven
und Lärbaum,
Samt dem Hügel und Quell, wo Jesus,
der heilige Jüngling,
Nach vollbrachtem Geschäfte des Tags,
am schweigenden Abend,
Oder bey kommender Sonne, am festli-
chen Morgen des Sabbaths,
Augen und Herz auf göttlich gesegnete
Fluren geheftet,
35 Selige Stunden der Ruh und einsamer
Stille genossen.
Dort empfing ihn der Geist, dort sank
die himlische Weihe,
Gleichwie Regen im Lenz, sanft nieder
zum ernstesten Betrachter.
Dort fand einst Maria den Sohn, da
schaute sie lange
Nach dem tief erwägenden hin, mit stau-
nender Ehrfurcht,
40 Ja, mit stiller Entzückung, unnachem-
pfunden von Müttern.
Endlich naht sie und fragt: da wiederholt
er die Antwort,



Ihr vor Jahren im Tempel verliehn. Was
suchst du so furchtsam
Durch die Gefilde mich auf? Was staunest
du, würdige Mutter?
Muß der gesendete Sohn nicht ganz und
lauter in dem seyn,
45 Was ihm der Vater gebot? — Einst findet
die sorgende Mutter
Ihn in Thränen aldort. Du weinst, Ge-
liebter? so fragt sie.
Trauer, entgegnet der Sohn, ach Trauer
über das Elend
Meiner Gebrüder, der Menschen, entlockt
mir Zähren, allein auch
Rührung über mein Glück. Dafs Tausende
hungrig einhergehn,
50 Kleidung entbehren und Dach, dafs Schaa-
ren Erkrankter der Arzt fehlt,
Frecher Eroberer Fuß Geschlechter und
Länder in Staub trit,
Dies schon stimmt zu Kummer die Brust,
zu bitterer Wehmuth.
Aber, o Mutter, dafs neben den hungri-
gen, nackenden, siechen,

Ganze verfinsterte Völker der Wahrheit
Gottes entbehren,
55 Sich umsonst umschaun nach Trost, nach
Hofnung im Tode,
Dafs sie, wie Lämmer in Wüsten, sich
blind, noch blinderen Führern
Anvertrauen, in Garn auflaurender Tücke
versinken;
Welches Gemüth hat Zähren genug, solch
bitteren Jammer
Würdig zu klagen? Allein, — und dies
ist die andere Thräne,
60 Dies, die Thräne der Wonne, der un-
aussprechlichen Rührung, —
Glücklich! ich wurde so glücklich, so
auserkohren vor Tausend,
Dafs mich der himlische Vater berief,
erleuchtete, salbte,
Tugend zu lehren und Trost, zu heilen
verwundete Herzen,
Anzuzünden in Nacht des Evangelions
Fackel;
65 Dafs ich vor allen Gebornen des Lichts
herniedergesandt bin



Freyheit zu bringen den Sklaven, den
Dürftigen Schätze des Himmels,
Aber vor allen Erbarmen, ja göttliche
Liebe jedwedem.

Kommt! so rief er, indem er die weit er-
öffneten Arme

Gegen die Menschheit hin ausstreckte,
das Auge verklärt ward,

70 Und des Antlitzes Züge von innerer Gött-
lichkeit glühten:

Kommt, ihr Gebeugeten all', ihr schwer
vom Schicksal beladnen,

Kommt! ich will euch erquicken, euch stär-
ken mit himlischer Nahrung.

Lernet von mir die leichten, die seligen
Lehren der Liebe!

Nehmt und duldet mein Joch, das Joch
sanftmüthiger Demuth,

75 Dann verzeihet ihr willig, entschuldiget,
traget ihr alles,

Dann, dann labet euch wahrer, nie vor
geahndeter Friede.


~~~~~

Solches erzählt der Abt, die Freunde  
vernehmens und wandeln,  
Still nachdenkend über die heiligen Wege  
der Gottheit,  
Wimper und Wange benetzt, mit Zähren  
der edelsten Wonne,  
80 Und den pochenden Busen geschwellt von  
schönen Entschlüssen,  
Nach dem Flecken hinab, der den heiligen  
Lehrer erzogen.  
Zellen der frommen Abtey, gebaut auf  
eben der Stätte,  
Wo Maria mit Joseph gewohnt und Chri-  
stus dem Heiland,  
Nehmen die Wanderer auf in die schwei-  
genden Kloostergewölbe,  
85 Bieten den Müden Getränk und Brod und  
Läger der Ruhe.  
Drauf, sobald Aurora den weichenden  
Sternen den Glanz nimt,  
Wehret der Held dem Schlaf, um samt  
den Pilgrimmen heut noch,  
Auf der Bahn nach Zion der Burg, bis  
Sichem zu wandern.





Aber bevor er den stützenden Stab in die  
tapfere Hand faßt,  
90 Sprengt ein Ritter daher auf einem ent-  
athmeten Rosse,  
Knüpft den dampfenden Renner an eine  
der steinernen Pfosten,  
Fraget und eilet und tritt vor Tassilo, also  
beginnend:

Führer des Heers! ich komm' aus Akras  
befestigten Thoren,  
Dir zu bringen die Kunde, daß deine  
geordnete Botschaft,  
95 Hugo der Gwelf, samt seinem Geleit,  
schon wiedergekehrt ist  
Von Almamon dem Kaiser. Sie wurden  
der peinlichen Wallfahrt  
Nach dem Sitze der Herrscher, nach Bag-  
dad der glänzenden Thronstadt,  
Schnell und über Erwartung entlediget.  
Schon in Damaskus  
Traf ihn der eilende Trupp. Hier diese  
versiegelte Sendschrift



100 Thu dir das nähere kund: mir gab sie  
Hugo der Anwalt.

Tassilo nahm, brach auf, erstaunete,  
wandte sich eilig  
Gegen Wala den Abt und andre beglei-  
tende Pilger:

Freunde! begann er, mich ruft zu den har-  
renden Schaaren das Schicksal  
Wieder zurück: es eilt, und zwingt mich  
zu feuriger Eile.

105 Noth und Gefahr sind rasch, wie nahende  
Wetter gewachsen,  
Und die Entscheidung belegt mit schwe-  
reren Lothen die Wage.

Teftar, der wütende Feind des hohen  
kalifischen Thrones,

Hat bey Kars, am Taurus gesiegt, und  
stürmt nun, so les' ich,

Wie nach Frühlingsgewittern ein alldurch-  
brechender Waldstrom,

110 Ueber Armenia hin, bis nahe vor Ami-  
das Mauren.





König Almamon ergreift es mit Lust, der  
Fremdlinge Bündnis:

Drum vollzieht, o Pilger, getrost den  
festlichen Vorsatz!

Wallt in Friede dahin, begrüßt Jerusa-  
lems Tempel!

Tretet aldort mit Busse vor Gott, vor  
Christus, vor jeden

115 Heiligen! flehet um Segen dem Schwert  
der Tugend und Unschuld!

Salems Gefilde sind fern von der blutigen  
Bühne der Schlachten:

Trüg' er Flügel, der Feind; doch bleibt  
ihr lange da sicher,

Aber ergriff' es den Bord des Jordan, das  
wachsende Feuer,

Hinterlistig gefacht vom Groll aufrühri-  
scher Bassen,

120 Dann, o Wala, gehorche dem warnenden  
Rathe der Klugheit!

Lausch' auf jeglichen Wink der Gelegen-  
heit, führe die Pilger

Bald auf Akra zurück! und will das  
Schicksal dem wehren,



Wollen die Feinde dich trennen von Go-  
mers beschirmendem Seeport,  
Bleibet dir stets Cäsarea noch, bleibt  
Joppe dir offen.

125 Keine Versäumnis! ich eile zurück in  
Akras Umwallung.

Dort erwartet mich sehnlich die wieder-  
gekehrte Gesandschaft,

Dort, das Heer der tapfern, der sieges-  
begierigen Kämpfer,

Und die versammelte Blüthe des Ritter-  
thums, Ludewigs Thronschutz,

Dort, bey Ehre die Pflicht, beym Schwert,  
der Männer Vertrauen.

130 Strahlt ein holdes Geschick mir auf die  
geöffnete Laufbahn,

Kränzt den grossen Kalifen und uns der  
fröliche Sieg einst;

Dann, dann will ich, ein Pilger, im Tem-  
pel des heiligen Grabmahls

Freudigen Dank darbringen dem mächtigen  
Geber des Guten,

Will die beschattete Stirn des waldigen  
Karmel besteigen,





135 Und das göttliche Buch losketten aus  
seinem Gefängnis.

Thaten nur danken ihm würdig, der  
Kraft uns spendet zu Thaten.

Aber beschleufst er es anders, der Herr  
und Lenker der dunkeln

Schickungen, fall ich im Kampf; so fleht  
am heiligsten Denkmahl,

Fleht, o Pilger, zu Gott, um Ruh' dem  
entschlummerten Freunde!

140 Und du, würdiger Abt, zieh heim in  
unser Geburtsland,

Sage da Erich dem Ohm, dem völkerer-  
leuchtenden Bischof,

Dafs ich eifrig und fest, bis hin zum  
Ufer des Grabes,

Rühmlichen Pflichten gelebt, der Ehre  
germanischer Ritter,

Und vor allen, dem theuren Gebot der  
heiligen Kirche.

145 Darnach rang ich, nur darnach! so zeuge  
mein künftiges Denkmahl,

Darnach richte mich einst die Stimme  
der wägenden Nachwelt.



Tassilo redet' es warm, umfing den weinenden Wala,

Und bestieg sein harrendes Ross und sprengte von hinnen.

Kaum erblickte der Held die Thürme der emsigen Akra,

150 Traf er am Pfade bereits, auf weit umschauender Höhe,

Unter belaubten Platanen den Trupp der frölichen Botschaft,

Hugo den Gwelfen, und mit ihm die neun gesendeten Ritter.

Tassilo sah sie von fern, verließ den keuchenden Renner,

Trat hin unter die Boten, begrüßte sie, fragte sie näher.

155 Eilend begann Held Hugo, der fertige Redner, und sagte:

Unserer Wandrungen Ziel, o Tassilo! hat uns Fortuna

Huldvoll näher gerückt, bis über die Mitte des Weges,





Durch die Reise des Herrschers, des Ab-  
bassiden Almamon,  
Nach Damaskus der Stadt und ihrem  
Regentenpallaste.

160 Schon zu Gessur, am Rande des Thals,  
am Fusse des Hermon,

Hörten wir schreckende Sagen von einer  
verlohrenen Feldschlacht,

Schon in den Thoren zu Gessur erblick-  
ten wir finsternen Kummer,

Siehe sogar Bestürzung im Auge des  
richtenden Kadi,

Und der Männer und Frauen, die dem  
waltenden Kadi sich nahten:

165 Dort schon hörten wir bald; vorm Thor  
des reichen Damaskus

Werde der grofse Pallast, samt seinen  
umkränzenden Gärten

Vorbereitet dem Herrscher, der jetzo  
Bagdad verlassen,

Näher zu stehn dem kämpfenden Heer,  
der Wage des Schicksals,

Um, sobald es der Wille geböte des  
ewigen Allah,



170 Selbst an der Spitze des Heers den Muth  
der Schaaren zu leiten.

Kaum verliessen wir Gessur, um durch  
die Thale des düstern  
Galaad, längs der Wüste, hinab zu wallen  
zum Euphrat,

Siehe, da stürmt' ein reisiger Trupp ka-  
lifischer Wachen

Ueber uns her, und führt' uns, des Bassa  
Zeugnis verachtend,

175 Nach Damaskus hinein, fürerst zu herbem  
Verdrusse,

Ja, zu Furcht und bangen Besorgnissen,  
endlich zur Freude,

Endlich zur Stillung der Wünsche, vor  
seinen gebietenden Fürsten.

Vor den Marmorbädern des prächtigen  
Kaiserpallastes

Safs an einem beschatteten Teich der  
grofse Gebieter,

180 Rings umgeben vom Trupp aufmerkender  
Diener und Bassen,

Deren Bericht er still anhörete, denen er  
mildreich





Ernste Befehle verlieh. Auf einer geräumigen Tafel

Lag ein pergamischer Teppich von glänzender Weisse, worauf er

Alle die Fluren, die Städte gesamt, die schlängelnden Ströme

185 Seines gesegneten Reiches in treu nachahmendem Bilde

Schauete, während wir Fremdlinge fern ab standen und harreten.

Lange berieth er sich über dem Teppich mit Regu dem Wessir.

Endlich gebot die Wache: wir naheten langsam. Wer seyd ihr?

Fragete, gleich sanftmüthig in Ton und Miene der Sultan,

190 Sagt, was leitet euch her? von wannen, o Fremdlinge, komt ihr?

Deutschland heisst das Reich, aus welchem wir Fremdlinge stammen,

Gab ich dem Herrscher zurück: wir sind Anwohner der Alpen,



Und des Ister und Rhein. Uns sendete  
Tassilo Friedrich,  
Unser gebietender Führer, im Namen des  
mächtigen Kaisers  
195 Ludewig, vor den strahlenden Thron des  
hohen Kalifen,  
Welchem der Vater des Lichts glückselige  
Tage verleihe!  
Mehrere Morgen erquickten bereits mit  
Thaue die Felder,  
Seit wir deutische Männer mit zwanzig  
bewafneten Segeln,  
Und mit sechzig, dem Handel gezimmer-  
ten Kielen gelandet,  
200 Bey der gesegneten Stadt, die Akra von  
den Bewohnern  
Syrias, Ptolemais vom gräcischen Volke  
benahmt wird.  
Tassilo flehet um Schutz für Pilger und  
Handelsgenossen,  
Fleht um das heilige Buch der Christen-  
heit, welches am Karmel,  
Unter des Emirs Schirm, im Kloster  
Athletas bewahrt ruht.





205 Wird ihm solches gewährt; dann unter-  
wirft er sein Schwert dir,  
Nicht nur Akra die Stadt und Akras Hafen  
zu schützen,  
Sondern sogar ins Ofne zu ziehn samt  
Knappen und Rittern,  
Allenthalben, o Fürst, wohin du gebie-  
test zu Beystand.

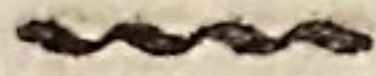
Aber, Beherrscher der Reiche, warum  
verschlossen uns deine  
210 Schaaren den Weg, und leiteten streng  
gefangen uns vor dich?

Bleibet getrost! versetzte hierob der große  
Gebieter,  
Als er das Zeugnis geprüft, verliehn von  
Gomer dem Bassa,  
Bleibet getrost, verbannt die Besorgnisse,  
Ritter vom Rheinstrom!  
Ringsher dräuende Wetter, mein täglich  
gerechteres Mißtraun  
215 Gegen der syrischen Emire Gunst und  
reine Gesinnung,



Zwingt mich, mit Spähern und fern um-  
 hergesendeten Schaaren,  
 Durch die Gefilde zu forschen, und alle  
 gerüsteten Männer,  
 Welche nicht Zeugnis von mir, noch  
 meine bewapnete Rüstung  
 Tragen, zu hemmen im Lauf, und vor  
 mein Auge zu führen,  
 220 Oder vor einen der treuen, mir redlich  
 gewidmeten Kadi.  
 Aber an euch, o Männer, erkenn' ich  
 Kleidung und Sprache,  
 Panzer und Schild: ihr seyd nicht tur-  
 komannische Späher,  
 Dient der Emire keinem; ihr seyd von  
 dem redlichen Volke  
 Ludewigs, meines Befreundten, des abend-  
 ländischen Cäsars,  
 225 Welchem Jehovah Gedeihn und fröliche  
 Tage verleihe!  
 Darum seyd mir gegrüßt, als Bundesver-  
 wandten; und wolt ihr  
 Jetzt, bey nahen Gefahren, wie würdige  
 Freunde mir beystehn,





Seyd ihr doppelt mir werth und Moha-  
meds Reiche willkommen!

Ja, so rufet die Noth, so stempelt sie  
redliche Freunde.

250 Allah will mein Volk durch widrige Schick-  
sale prüfen:

Wifst! ein barbarischer Gegner erhob die  
Fackel der Zwietracht

Von der hyrkanischen See schnell über die  
Strande des Phasis,

Schritt frech über die Grenze, verheerte  
die äusserste Bergflur,

Und hat jetzo sogar das erste der rüsti-  
gen Heere,

235 Welches ihm Taher entgegen gerückt, der  
asischen Feldherrn

Tapferster, durch der Menge Gewicht zu  
Boden gerungen.

Früher beschloß ich, allein der Verthei-  
digung Waffen zu leiten,

Und von Tékrit hinunter zu ziehn, in  
Amidas Felder.

Aber am Wege dahin erscholl mir die  
widrige Kunde



240 Von dem verlohrenen Kampf, vom wach-  
 senden Schrecken der Völker,  
 Von der Gewalt der nahen Gefahr: da  
 wandt' ich die Schritte  
 Westwärts, gegen den Fuß des Libanon,  
 gegen die Strandflur,  
 Um von hier die Zügel des Reichs und  
 Heeres zu lenken.

Während nun Taher, mit Resten der  
 jüngst besieigten Geschwader,  
 245 Mesopotamia schirmt, und dort Kriegs-  
 kräfte bereitet,  
 Saml' ich alhier, von Felsen geschützt  
 und Fluthen des Euphrat,  
 Waffen und Volk dem wild vorstürmen-  
 den Feinde zur Seite.

Doch ihr, seyd mir mit Freuden gegrüßt,  
 o Helden aus Deutschland!

Kenn' ich des deutischen Volks fernher  
 gepriesenen Muth nicht?

250 Nicht den mächtig gebietenden Karl?  
 nicht Ottomar, Roland?

Und nicht Ottomars Sohn, den jungen  
 gefürchteten Löwen





Tassilo, welcher zur See die Dänenge-  
schwader gezähmt hat,

Und zu Lande die Hunnen, der türki-  
schen Horden Verwandte?

So fern wohnen wir Araber nicht vom  
Thybris und Ister,

255 Tragen in eherner Brust solch völkerver-  
achtenden Frost nicht.

Rüstet mir Tassilo Hilfe; so werd' er  
wieder erneuert,

Jener gesegnete Bund, der längst schon  
festlich geschürzt war,

Zwischen Alraschid und Karl, dem krie-  
gesgewaltigen Kaiser:

Was einst Väter geknüpft, sey werth und  
heilig den Söhnen!

260 Dafs ihr schauet, wie gern ich des Rit-  
terthums Redlichkeit ehre,

Samt der Klugheit, dem Geist der ger-  
manischen Heeresgebieter,

Geb' ich der unsrigen selbst dreytausend  
sabäische leichte

Reisigen, und achttausend Bewehrte von  
Syrias Fußvolk



Unter des Tassilo Leitung. Er zieh' mit  
 diesen von dannen,  
 265 Bilde, Germaner zu Syrern gesellt, den  
 rüstigen Vortrupp  
 Vor dem zweyten, der hinter uns bald  
 sich sammelnden Heere.  
 Schutz gewähr' ich den Pilgern. Die  
 Burg Jerusalem selber  
 Bleibe das Eigenthum Ludwigs, so wahr  
 sie Haroun mein Vater  
 Karl dem Helden verehrt. Der Christen  
 geheiligtes Lehrbuch,  
 270 Das ihr am Karmel vermuthet, an gott-  
 gewidmeter Stätte,  
 Werd' euch sonder Verzug; Held Tassilo  
 führ' es von hinnen,  
 Wann er begehrt, und will der Fürst  
 Athletas ihm wehren,  
 Werd' er des Rechtes belehrt, und ernst  
 durch Waffen gezüchtigt.

Also sprach der hohe Kalif, Almamon  
 der weise,



275 Lud uns ein, und gab in einem geson-  
derten Zelte,

Durch den Aga der Burg, ein festlich  
bereitetes Mahl uns.

Laub, von Seide gebildet, und nach-  
geahmte Gezweige

Wölbten sich, deckten uns dicht vorm  
glühenden Pfeile der Sonne,

Während die Dolden der Henna mit ihrem  
balsamischen Duft uns,

280 Während uns Lilien süß anathmeten.  
Als wir uns alle

Dort durch köstliche Speisen erquickt des  
fürstlichen Gastmahls,

(Welchem der Wein nur fehlte, die Krone  
germanischer Feste,)

Sandte der Herrscher für dich mir diese  
gefaltete Sendschrift,

Welche den Bund enthält der wiederer-  
neuerten Freundschaft,

285 Mit dem gepriesenen Kaiser, der über  
Germania waltet,

Und den Franken und Welschen gebent.  
Du, Ludwigs Gesandter,



Mögest den Bund vollziehn. So sprach  
 der Wessir. Daneben  
 Reicht' er mir noch ein besiegeltes Blatt  
 für Gomer den Bassa.

Gomer empfing das Blatt und eilete frö-  
 lich zum Werke,  
 290 Und verzögerte nichts. Denn schon am  
 fünften der Morgen  
 Standen vor Akras Pforten dreytausend  
 arabische Reiter,  
 Und der gewapneten Kämpfer zu Fuß  
 sechs volle Kohorten,  
 Jede zu tausend, um unter des Tassilo  
 Leitung, als Vortrupp,  
 Keck voranzuziehen der zweyten kalifi-  
 schen Streitmacht.

295 Mehr, rief Gomer indem er die Schaar  
 aufstellte zu früher  
 Musterung, mehr der Kämpfer vermag  
 ich, bey redlichstem Eifer,  
 Jetzo noch nicht, dem leitenden Stab  
 dir unterzuordnen,





Führer Germanischer Heere! denn Sur,  
der Emir des Karmel,  
Sur der Sprößling des Ali; der immer  
verdächtige, falsche,  
300 Hat vor wenigen Morgen, ja seit der ver-  
nommenen Kunde  
Von der schreckenverbreitenden Schlacht,  
nun offen und frey sich  
Wider den hohen Kalifen empört. Ver-  
mag er, so ruft er  
Sonder Verzug den Führer der kretischen  
Flotte zum Beystand.  
Darum muß ich gerüstet, ja, stark ge-  
kräftiget dastehn,  
305 Dafs kein feindlicher Sturm und kein  
arglistiger Anschlag  
Wider die Feste gelinge, und wider des  
Orient Seethor.

Tassilo zollt den Beschliessungen Lob,  
dankt frölich und prüfet,  
Sonder Verzug und Rast, auf einer geräu-  
migen Ebne,



Vor den Pforten der Stadt, die Schaar  
der Syrer, der raschen  
310 Araber, samt dem gewapneten Heer der  
Franken und Deutschen.

Alldurchschauend mit forschendem Blick  
durchschritt er die Kampfreihe,  
Musterte Männer und Waffen, und nach  
den Waffen und Männern,  
Jeglichen schwer nachkeuchenden Trofs,  
die Kameele, die Wagen,  
Für der Wanderung Tage mit Speis und  
Geräthen belastet.

315 Als er das alles geprüft, sorgfältig mit  
forschendem Auge,  
Als er die deutischen Kämpfer, die Syrer  
die Araber wechselnd  
An einander gereiht, zu treuem, geselli-  
gem Beystand,  
Läfst er die rüstigen Schaaren, am Strand  
des Beleus vorbeziehen,  
Vor der erhabenen Palme, vor welcher  
Gomer und Er steht,



320 Neben ihm prangt, in den Rasen gepflanzt,  
das drohende Banner,  
Tassilos Adler, vom Schicksal geweiht  
dem frölichen Siege.

Erst eröffnen den Zug fünf hundert ara-  
bische Jäger,  
Kundige Führer des Bogens, auf feurigen  
Rossen Medinas,  
Drauf gleich viele zu Fuß. Die rüstigen  
Truppe beschirmten,  
325 Treu abwechselnd im Zuge das Heer, und  
deckten das Lager.

Schritt das Ganze durch Felder und heiter  
eröffnete Fluren;

Dann flog Tulmat voran, mit seinen  
nomadischen Reitern:

Sank der Zug in Thäler und Waldungen,  
nahten Gebirge,

Dann gebot das rufende Horn den Schü-  
tzen im Fufskampf;

330 Schützen im Fufskampf bildeten dann die  
forschende Spitze,



Und die Reisigen wichen zurück und  
räumten den Vortritt.

Keiner bedeckte den Leib mit Schild und  
schirmendem Panzer,

Köcher und Bogen und Helm bewafneten  
einzig die Jäger.

Beyden Geschwadern gebot Held Tulmat,  
ein Sprößling des Nimrod,

335 Wachsam, verschlagen, geübt, im Hin-  
terhalte zu lauren,

Schlau, den Gegner zu locken, ihn anzu-  
fallen urplötzlich.

Hinter dem eilenden Trupp der hurtigen  
Araber schritten,

Schwer bepanzert in Stahl, mit Schwert  
und Lanze gewafnet,

Sechsmal siebenzig Ritter vom Rhein, vom  
Borde der Elbe.

340 Diese, die Rast und Musse des Friedens,  
in Ludewigs Gauen

Peinigten, eilten durstig nach Ruhm, zu  
Tassilos Flotte,



Um, geböt es die Noth, die Handelsge-  
nossen zu schirmen,

Und die Pilger zur See, bis gegen Jeru-  
salems Thore.

Jeglicher kämpfte vor Zeiten schon wider  
die hunnische Streitmacht,

345 Jeglicher hatt' an Festen bereits, in gro-  
ssen Turnieren,

Oder in kleinen, den Dank von würdigen  
Händen empfangen.

Jetzo zogen sie hin einträchtig und heiter,  
mit Friedrich

Tassilo, auf holsatischen Rossen, in sil-  
berner Rüstung,

Mit bestachelter Esche bewehrt und flam-  
mendem Stahle,

350 Wider den tobenden Gegner der Moha-  
medaner und Christen.

Hinter dem schirmenden Trupp der ros-  
sebezähmenden Ritter

Folgt, im Zuge zu Fufs, vier tausend  
germanische Mannen.



Eine der Hälften von diesen war leicht  
mit Bogen bewafnet,  
Aber die andere trug Hellbarden und  
blinkende Spiesse,  
355 Deren gedoppelte Bartung, die feindli-  
chen Kiele zu fassen  
Und zu senken, sich krümmte. Bereits  
in der Mündung der Weser  
Hatte sie Tassilo so zum Seekampf gegen  
die rauhen  
Danier, gleichwie zu Streit in Wald und  
Fluren gerüstet.  
Lodegar führte die Ritter, und unter ihm,  
Hugo mit Drogo  
360 Sämtliche Schaaren zu Fufs. Doch Gün-  
ter bewegte die Schützen,  
Günter von Teck der Jäger, das Graun  
der Bären und Wölfe.  
Tulmat war schlauer in Ränken, doch  
kühner und feuriger Günter.  
Hinter dem deutschen schritt einher das  
syrische Fufsvolk,





Samt den Idumern und allen vom heiligen  
Bache der hohen  
365 Phíala, welche den Jordan ergeußt und  
Naphtali wässert.  
Fechtend bedeckte die Schaar sich, mit  
künstlich bereiteten Tartschen,  
Wider den stürmenden Feind, und fiel,  
nach römischer Sitte,  
Mit geschleuderten Speeren ihn an, und  
blitzenden Schwertern,  
Von der Hüfte gezückt. Sechs tausende  
solcher Bewehrten  
370 Schritten vorüber zu Fuß. Sie führte  
Nephtullim, der kalte,  
Streiteserfahrene Greis, durch drey lang-  
wierige Kriege,  
Und durch zwanzig Schlachten gereift zum  
Schaarengebieter.  
Er der der Ahnen Geschlecht von Hagar  
und Ismaël nachwies,  
Eiferte stets um Kränze des Ruhms, um  
Palmen für Starkmuth,  
375 Ob die Locken ihm schon der Frühlinge  
neunzigster bleichte.



~~~~~  
Drauf beschlossen den Zug zwey tausend
sabäische Reiter.

Mitten im Fluge des Pferdes versendeten
diese den Wurfspeer,
Nach dem fern erkieseten Ziel, und fehl-
ten es nimmer.

Keiner beschwert' und füllte den Mund
der Rosse mit Eisen,

380 Noch umwand er, wie wir, ihr Haupt
mit künstlichem Riemwerk.

Nur mit Drahtgebissen und schmeidigem
Zügel von zartem

Korduan, lenkten sie rasch, wohin sie
begehrten, die Renner.

Ihr Anführer war Paran, der Enkel des
Möhamed einer,

Unterwiesen im Chor der nabathäischen
Musen.

385 Stets umringten ihn Sänger und Flöten-
spieler von Mekka,

Samt balsorischen Harfnern. Er sang mit
solchen Genossen,

Seinen unsterblichen Ahn, der Araber
Helden und Seher,



Und die Thaten des Volkes und seiner
Eroberung Siege.

Mitten im Zug durch Wald und Feld
erschallte das Preislied,

390 Und entflammte den reisigen Trupp zu
Werken des Nachruhms.

So durchsegelt ein Heer von Kranichen,
Aether und Winde,

Unter geselligem Jubel, so sahn des Alter-
thums Dichter

Schwäne mit frohem Gesang von Strom zu
Strome dahinfliehn,

Dafs der Kayster erscholl und alle mäo-
nischen Ufer.

395 Als nun Tassilo Friedrich die Streitmacht
sorgsam gemustert,

Als er die Häupter der Schaaren, am
Fufs der Palmen, bey einem

Frölichen Mahle begrüfst, mit jeglichem
Rede gewechselt,

Jeglicher Herzen gewonnen, durch Huld
und edles Vertrauen,

Trat das kleine verbündete Heer den
 erwarteten Zug an,
 400 Und erreichte, bey sinkendem Licht, noch
 Kabul den Flecken.

Aber am dritten der Morgen erschritt es
 die blühenden Ufer.

Kasmy des schattigen Baches, und stand,
 am siebenten Abend

Schon bey Enan der Burg des Libanon,
 unter Platanen.

Auf dem müssigen Zuge durch Syrias
 reiche Gefilde,

405 Schmeckte nun Tassilo wieder die vormal
 täglich genofsne,

Jetzo schon lang' entbehrete Lust. Denn
 lange schon hatt' er

Weder den Bogen gespannt, noch rasch
 durch Felder und Forsten

Raubende Thiere verfolgt. Hier that er
 es einig mit Günter,

Und mit Tulmat, dem Führer der leicht
 gerüsteten Vorhut,



410 Neben dem sanft fortschleichenden Zuge
der Mannen und Reiter,
Bald im Strahle des Morgens und bald
bey sinkendem Lichte.

Oft erlegte sein Stahl den Luchs, den
gierigen Schakal,

Oftmal freuten sich seine nun endlich
entkoppelte Doggen,

Schwarzes Gewild aus Wald-Morästen zu
schrecken, zu graben

415 Ihre geschärften Gebisse ins Fleisch grimm-
schnaubender Eber.

Als er Enan erreicht und Jordans heite-
ren Waldquell

Phíala, bracht' ein Bote vom Abassiden
Almamon,

Aus Damaskus entlassen, ihm eine gefal-
tete Sendschrift,

Voll von ernstem Gehalt. So sprachen
die Züge des Gríffels:

420 Schleuniger als ich gehoft, hat Taher ein
mächtiges Schutzheer,

Nah um Tékrit gesammelt, und führt
nun die rüstigen Streiter,
Längs dem Tigris gen Mosul hinauf: denn
dorthin, so scheint es,
Wälzt sich die tobende Fluth der über-
gewaltigen Gegner,
Dorthin reg' ich nun selbst, den feindli-
chen Schaaren zur Seite,
425 Waffen und Mann und Ross, die zweyte
gerüstete Streitmacht,
Aus dem Süden des Reiches, da send'
ich die sämtlichen Reiter
Sábathas, samt den Balsórnern hinaus, dort
wander' ich selbst hin
Um die Waffen zu lenken der grossen
verbündeten Heerskraft.
Tassilo, du, samt meinen nun unter dir
kämpfenden Streitern,
430 Bleibst noch zwischen dem Phrat und
Syrias Ufergebirgen.
Zeuch fort gegen Aleppo! von dort be-
schirme die Küste,
Gegen die kurdischen Horden, ja gegen
die Räuber aus Kreta,



Um dem nahenden Feinde zu wehren die
Waffengemeinschaft
Mit dem phönicischen Meer! Denn Testar
der Länderverwüster
435 Steht in geheimem Verband mit Kretas
Flotte, vielleicht auch
Mit den empöreten Fürsten der Drusen
und Karmelbewohner:
Drum bedarf Aleppo Vertheidigung, Wa-
che der Seestrand.
Beydes vertrau' ich dem Führer der hel-
denmüthigen Deutschen.

Tassilo las, und that den Willen des
Völkergebieters.
440 Bald, nachdem er Boten versandt an Go-
mer den treuen,
Und die waltenden Bassen in Sidon und
Alexandrette,
Dafs sie Kund' ihm gäben von jeglicher
Regung des Feindes
Auf dem Gefilde der See, bewegt' er die
rastenden Streiter,

Schritt mühselig über den Libanon, folgte
der Heerbahn,
445 Längs dem heitern Orontes hinab, durch
reiche Gefilde,
Und erblickte, nach zwölf abmüdenden
Tagen der Wandrung,
Endlich die Fluren am Kawik, die prächtigen
Pforten Aleppos.

Tassilo.

Sechster Gesang.

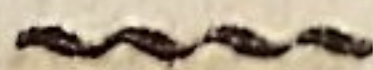
Testiar hatte mit List, durch fern hin
dräuende Züge,
Taher den Feldherrn irre gelenkt, ja selber
den Kaiser.
Streifende Truppe nur schreckten die me-
sopotamischen Fluren,
Aber den Strom der Macht, den reissen-
den, leitet' er jetzo
5 Nicht gen Nínives Pforten, noch längs
dem Trigris gen Bagdad,
Sondern zum Rande des Phrat, vom Phrat
aus, gegen die Küsten.
Als er, nach dem Triumphe bey Kars,
den felsigen Taurus

Hinter sich stellt' und Kifa bereits und
 Amida schreckte,
 Schien ihm Mesopotamia selbst zu mächtig
 vertheidigt,
 10 Und er sah und scheute der Araber Lager
 am Hermas,
 Wo jüngst Taher der Fürst, des Reiches
 bedeckender Schutzheld,
 Hundert Kohorten gesammelt, und hinter
 umwallende Schanzen
 Unantastbar gestellt. Auch hörte der Völ-
 kerbezwinger
 Von dem Aliden Javan, dem trüglichen
 Emir der Drusen,
 15 Und von Dion dem Cyprer, die Flotte
 der kretischen Berbern,
 Welche vergebens den Nil bestürmt und
 Alexandréja,
 Wende sich nordwärts hin, um unter
 Cilicias Bergen,
 Oder bey Tarsus vielleicht, vielleicht am
 Orontes zu landen,
 Und den Kurden die Hand zu bieten zu
 leichterem Vorschritt.



- 20 Drob beschloß er, das Heer rechts gegen
den syrischen Meerstrand
Gegen Cilicias Grenze zu lenken. Da
wolt' er, nachdem er
Ueber Armenias Burgen gesiegt, die Städte
der Syrer,
Längs dem Meer anreihn an seiner Ero-
berung Kette.
Drum, sobald er das mächtige Heer Alma-
mons und Tahers
25 Nach dem Tigris verlockt und hinter den
brausenden Hermas,
Wendete Teftar der Sultan die länder-
verwüstenden Waffen
Westwärts gegen den Phrat. Da, wo sich
von Taurus herunter
Simerons heiterer Bach versenkt in die
Fluthen des Euphrat,
Ruht am äussersten Gliede der felsigen
Hügelverkettung
30 Romkala, eine gefürchtete Burg, in Ge-
steine geschnitten.
Eine befestigte Brücke verknüpft, am
Fusse der Felsburg,

Beyde Gestade des Phrat, und wird vom
 Kastele herunter
 Kräftig geschirmt. Schnell über die hem-
 mende Strömung zu wandern,
 Fodert der Länderverwüster den tapfern
 Gebieter der Burg auf,
 35 Sonder Verzug und Rast, ihm Pfad' und
 Thore zu öffnen,
 Samt der umpanzerten Brücke, verheißt
 ihm Würden und Schätze,
 Wenn er in Eile gehorcht, dräut Marter
 und peinlichen Tod ihm,
 Wenn er verzieht. Doch Nakim, der red-
 liche Diener Almamons,
 Selber ein Fels, gleich fest im Grund wie
 Romkalas Felsburg,
 40 Lacht mit ruhigem Stolz des dräuenden
 Würgers und schirmet
 Kräftig mit scharfem Geschoss und Klip-
 penruinen die Brücke.
 Aber der Völkerbesieger, der nimmer
 erschütterte, stolze,
 Läßt nicht lang' im Lauf der frölichen
 Siege sich hemmen,



Schwöret geheim die schrecklichste Marter
dem Gegner, und sendet
45 Tausend der Zimmerer aus. Ein Forst,
beblättert mit Nadeln,
Dicht am Borde des Phrat, sinkt unter
der emsigen Waldaxt.
Sägen umklirren die Fluth, und Schlägel
und spaltende Keile
Hallen von Walde zu Wald. Schnell
werden da Prahme gezimmert,
Prahme, der eine zum andern und fest
ans Ufer gekettet.
50 Eh' sechs Morgen entfliehn, verknüpfen
im Auge der Felsburg
Zwey bereitete Brücken die Borde des
brausenden Stromes.
Teftars verwüstendes Heer zeucht frölich
über den Euphrat,
Trägt die Zerstörungen weiter, umschleufst
mit wenigen Horden
Romkalas trotzende Burg, und pflanzt die
Paniere des Sultans
55 Nahe bey Sart, auf vordere Höhe des wal-
digen Taurus.

Als Fürst Tassilo früh durch Romkalas
 Aga vernommen,
 Teftar fälle mit Erze der Waldungen eine
 zu Brücken,
 Regt' er die rastenden Schaaren, verließ
 die Pforten Aleppos
 Schleunig, und eilete kühn der Fluth der
 Türken entgegen,
 60 Um von Romkalas Mauren geschützt, die
 Schritte des Gegners
 Aufzuhalten, zu stören die Zimmerer:
 aber vergebens.
 Kaum erklohm das verbrüdete Heer die
 Hügel vor Antab,
 Brachten geflüchtete Hirten dem forschenden
 Helden die Kunde:
 Schon seit gestern bestehn die Brücken
 des schrecklichen Feindes;
 65 Gestern vor Nacht schon haben die kur-
 dischen Horden den Euphrat
 Eilig zurück gelegt, und diesseit Läger
 gebreitet.
 Jetzo berauben sie Trift und Feld und
 Weiler und Dörfer,



Um bald weiter zu ziehn, und Raub und
grause Verwüstung
Tiefer zu tragen ins Land. So sprachen
die flüchtenden Schäfer.

70 Tassilo hört' es, erkohr umschauende
Hügel dem Heere,
Lenkte die Schaaren dahin und ordnete
Stellung und Warten,
Quer durchschneidend die Bahn vom Rom-
kala gegen Aleppo.

Drogo der Greis umfasste mit Wehr und
Gräben das Lager,
Und mit schirmenden Warten von Erd'
und Stämmen bereitet.

75 Bogenbewafnete Späher der Freund' und
Gegner Almamons
Schweiften in Forst und Flur, bereiteten
Schlingen einander,
Lauschten verdeckt und fielen einander
in blutigem Kampf an.

Mehrmal lachte das wankende Glück den
kurdischen Kriegern,
(Weil sie reicher an Zahl, in übergewal-
tigen Schaaren

80 Feld und Hain durchzogen,) zumal wann
Derbas sie lenkte,
Derbas, der Persier Graun, der Syrer und
Araber Schrecken.
Doch gelang den Verbündeten auch, durch
feurige Kühnheit
Und mavortische List, manch zart gespon-
nener Anschlag.
Tulmat und Günter von Teck, die erfah-
renen Lenker der Schützen,
85 Führeten einst, nach heissem Gefecht,
dreyhundert der Kurden,
Samt Gewehr und Rossen, gefangen in
Tassilos Lager.
Licht zu schöpfen, ob Testars verschleyer-
tem Siegesentwurfe
Ueber Bewegung und Stand der turko-
mannischen Schaaren,
Liefs Fürst Tassilo, jetzo wie sonst, die
gefangenen Männer,
90 Unter beschatteten Zelten, in deutischer
Krieger Gemeinschaft,
Freundlich bewirthen und tüppig, mit
Fleisch, mit Waizengebäcken,



Und mit Lydias feinstem Getränk, in den
Rebengebirgen
Grajischer Klöster erzielt. Wein stimmte
sie frölich, die bange
Harrenden, Wein eröffnete bald die ver-
schlossenen Herzen,
95 Lösete so den schweigenden Mund zu
Reden der Wahrheit:

Schwelget nur heut und prafst, und weiht
die Seele dem Frohsinn,
Araber ihr, und ihr, o heldenmüthige
Deutsche!
Morgen, sobald am Himmel die flam-
mende Sonne heraufstrahlt,
Steht ihr in glühendem Kampfe mit alles-
besiegenden Gegnern,
100 Mit dem Bezwinger der Welt; Unglück-
liche! morgen verschlingt euch
Tektars umringende Macht, wofern kein
schützender Gott euch
Aus den Augen ihm rückt: drum trinkt!
doch flüchtet bey Zeiten! —

Also lassen sich viele der frölichen Kur-
den vernehmen.

Da dies Tassilo hört, empfängt er sieben
der Männer
105 Nach und nach in das eigne Gezelt, fragt
jeden gesondert.
Jegliches Antwort weicht fern ab in man-
cherley Beywerk
Von der Rede des andern: doch darinn
stimmen sie sämtlich,
Tastar verlasse das Lager noch heut, im
Schimmer des Abends,
Um bey erwachendem Licht, mit Fluthen
gehorchender Streiter,
110 Tassilos dürftige Macht schnell wegzu-
schwemmen vom Erdraum.

Als er das alles vergleicht, der nimmer
ermüdende Heerfürst,
Als er über die Kund' im sinnenden Geiste
berathschlagt,
Stellt Askano der Ritter, der wackere
Führer der Vorhut,



Einen gewählt und köstlich gerüsteten
kurdischen Jüngling,
115 Einen Beweger der Reihn, (so schiens,)
ihm unter das Auge.

Auf armenischem Rofs war dieser, ent-
wafnet und wehrlos,

Ueber die Felder gesprengt, zur hütenden
Wache der Deutschen,

Hatte die Ritter gefleht, um Huld, um
Sicherheit, Rettung.

Tassilo heisset den Gast absteigen vom
schnaubenden Rosse,

120 Führt ihn ins innerste Zelt und fraget
ihn. Dieser entgegnet:

Murad werd' ich benahmet, ich bin ein
georgischer Emir.

Seit mein nerviger Arm den Stahl zu
zücken gestärkt ward,

War ich den Waffen ergeben und mei-
nem gebietenden Sultan,

Stritt ich in jeglichem Kampf ihm nim-
mer erschrocken zur Seite.

125 Einst im ersten Gefechte des blind ein-
brechenden Wüthrichs

War mein Stahl sein Retter, ich dul-
dete schmerzliche Wunden

Tief in eigener Brust, indem ich die sei-
nige schirmte.

Aber Gefühle des Danks sind fern von der
Seele des Testar,

Sind stets fern vom Busen verwegener
Länderverwüster:

130 Immer erkohr er andre zu glänzenden
Schaarengebieter,

Hob er andre zu Würden und Macht,
und liefs mich im Dunkel.

Jüngst, am Tage bey Kars, erhöht' er
Mollai zum Feldherrn,

Mollai den Bänkling, den Sohn und Sold-
knecht seiner Gelüste,

Ehe Verstand und Bart des Jünglinges
Reife bezeugten.

135 Vormal fragt' ich mich öfter, weshalb der
Stolze mich beuge?

Endlich erkant' ich es klar. Er hasset
mich, hafste mich früh schon,



Seit Ismanda, die Krone der edlen geor-
gischen Jungfrau,
Meine gesittete Schwester, dem Drange
des Wütherichs auswich,
Als sie plötzlich mit Korsef, dem helden-
müthigen Seldschuck,
140 Nach dem Borysthenes floh, dort Band
und Ehe zu knüpfen.

Jener verborgene Groll bricht vor aus
dem schwarzen Gemüthe,
Wann er von Nektar glüht: und Er, der
Mässigkeit heuchelt,
Wann ihn die staunenden Schaaren der
niederen Krieger umringen,
Glüht nicht selten davon; bey heimlichen
Mahlen der Freude

145 Schlingt er den feurigsten ein, wie dur-
stige Wanderer Quellfluth.
Gestern am Feste des Sieges, an könig-
lich prunkender Tafel,
Als auch ich, begeistert vom Trank, des
Treffens gedachte,
Samt der schwarzen Gefahr, in welcher
ich, tapfer und glücklich,

Unserm gebietenden Sultan die theuersten
Tage gerettet,

150 Als ich der Rettung Werk mit jedem
beleuchtenden Umstand

Klar in Worten gemahlt, entbrannte der
göttliche Sprössling

Plötzlich zu thierischem Grimme, be-
schimpfte mich fluchend in Worten,
Schalt vom Mahle mich weg, fern weg
aus seinem Gezelte.

Drum so will ich nun auch vom Heer
und Reiche verbannt seyn.

155 Nein, kein Sklave vermöchte zu tragen
so schimpfliche Fesseln:

Und ein Mann von edlem Geblüt? ein
tapferer Krieger? —

Heut verließ ich den Höhner des Rechts
und schliesse mich dir an,

Führer der Bundesgenossen, Gehilfe des
weisesten Herrschers!

Höre! ich thu dir des wichtigen kund;
der Himlischen einer,

160 Welcher vor vielen dich liebt, gebeuts,
Ich komme, zu warnen



Vor der schwarzen Gefahr, die heut sich
gegen euch aufthürmt.

Achtet mein Wort, so wahr euch des
Daseyns Sicherheit werth ist:

Ruht nicht länger im Lager alhier, zieht
eilig von hinnen!

Teftar vernahm durch Späher, daß Fürst
Almamon ein neues

165 Waffengewaltiges Heer am Bord des Tigris
gesammelt.

Ueberlegen zu bleiben an Kraft und Waffen
dem Feinde,

Eilt er nun gegen das Meer, um mit den
Empörern der Strandflur,

Mit den Satrapen des Karmel, der Drusen
und Alexandrettas

Eugere Bande zu knüpfen, ja selbst, wo-
fern es gelänge,

170 Mit der hispanischen Macht, die dort
bald irgendwo landet.

Auf dem Pfade dahin, beschloß der
Wüthrich zuvor noch,

Eure geringe, so fremd und seltsam ver-
bündete Heerschaar,

Rasch von der Erde zu tilgen. So merkt
mein warnendes Wort dann!

Heut, bey sinkendem Lichte, verläßt der
Sultan der Türken

175 Still, mit sämtlichen Schaaren das Lager:
nur sieben Kohorten

Läßt er vor Romkala ruhn. Den Zug
des mächtigen Heeres

Hat er bedächtig bezeichnet, nach Schritt
und Stunde gemessen.

Erst durch Haine, hierauf durch jähe
geklüftete Thale,

Ueber Arillos den Bach, durch Balis den
frölichen Weiler,

180 Dann durch Saatengefilde und fünf gesel-
lige Dörfer,

Soll der Gang des Heers dem verbündeten
Lager sich annahn.

Luna dämmert ihm hold bis gegen die
Mitte der Nacht hin:

Drauf beleuchten ihm Fackeln den Pfad
und harzige Scheite.

Morgen, im frühesten Strahl der wieder-
erwachenden Sonne,

185 Endet der Zug der Kohorten alhier, im
Felde vor Antab:

Morgen im frühesten Strahl der wieder-
erwachenden Sonne

Seyd ihr umfluthet vom Strome der tur-
komannischen Heerskraft,

Und wofern ihr im Lager beharrt, so
seyd ihr vernichtet.

Abziehn wollen wir gern, entgegnet ihm
Tassilo Friedrich,

190 Aber mit nichten, wie Du zu rathen mir
meinetest, rückwärts;

Rückwärts folgt uns die Schlinge, doch
vorwärts wird sie zerrissen:

Vorwärts wollen wir ziehn, dem Strome
der türkischen Heerskraft

Frölich entgegen, entgegen, dem unmit-
leidigen Sultan,

Welcher so grausam und schnell den tapfe-
ren Gegner vernichtet.

195 Tassilo redet es, dankt dem edlen iberi-
schen Emir,

Schenkt ihm, zu zeigen den Dank, ein
 künstlich umbildertes Kelchglas,
 Sendet gen Halep ihn ab, und stellt in
 sichere Hut ihn.

Drauf berufet er sonder Verzug, die Führer
 der Schaaren,

Günter von Teck den Jäger, geübt in
 Ränken des Krieges,

200 Drogo den Greis den Meister im Schanz-
 bau, Hugo den Anwalt;

Auch der Araber Häupter, auch Tulmat,
 Paran, Nefullim,

Auch den kühnsten der Helden, dich
 Lodegar, Zähmer der Rosse,

Dich, das Muster und Haupt der deut-
 schen Ritter und Mannen!

Als ihn die Fürsten umringt, begann er
 und redete solches:

205 Tapfere Freunde, Genossen des Kampfs,
 Beseeler der Waffen!

Freut euch! morgen erwacht ein großer,
 ein festlicher Tag uns,



Morgen der Tag der Wünsche, der Hoff-
nungen, unser Triumphtag!
Tefar der Sultan verläßt noch heut bey
sinkendem Lichte,
Lager und Stand mit rüstiger Tausende
hundert, und schreitet,
210 Unter der Hülle der Nacht, durch Berg'
und schweigende Thäler,
Um beym frühesten Strahl der wieder-
entbrennenden Sonne,
Hier vor unsern Gezelten zu stehn, und
sonder Erbarmen
Uns vom Raum der Erde zu tilgen. Billig,
o Freunde,
Dafs wir entgegen ihm ziehn, dem hoch-
gefeyerten König,
215 Dafs wir dem fürstlichen Gast ein Theil
der Mühen ersparen:
Asia schau und lerne die höfische Sitte
der Deutschen!
Höret demnach, o Ritter, vernehmt, Ge-
nossen des Bundes,
Meinen Entwurf! Das Land, das zwischen
dem kurdischen Lager

Und dem unsrigen hier zur Linken und
Rechten sich ausdehnt,
220 Liegt durchflochten von Hainen, von jähe
geklüfteten Thälern,
Von Morästen dazwischen. Ihr schautet
es, wisset es alle,
Ihr besuchtet ja wechselnd die ringsum
spähende Vorhut.
Drum kan Teftar von dort auf Einem der
Wege nur annahn,
Und nur, wann er die Flur erschritten
der offenen Höhe,
225 Kan er theilen das Heer, uns rings um-
stellen und würgen.
Ueber Arill den Bach liegt eine gezim-
merte Brücke,
Eichengebälk, im Feuer verkohlt, und
tannene Bohlen.
Ueber die Brücke heran muß Teftars ver-
einigte Heerskraft
Gegen uns ziehn: von dort her windet
der leitende Weg sich
230 Zwischen beackerten Hügeln, und steigt
dann eben und langsam,

Mitten in einem gemächlich und sanft
sich erhebenden Thale,
Bis an Balis das Dorf, das hoch, in offe-
nen Feldern,
Ruhet, und heiter und fern in lachende
Fluren umherschaut.
Hell ist oben die Gegend, verengt und
waldig im Authal.
235 Dort, nur dort kan Testar die kommen-
den Schaaren entfalten:
Drum erkohr ich dies Feld zur blutig ent-
scheidenden Wahlstatt.
Dorthin wollen wir alle dem turkomanni-
schen Sultan
Frölich entgegenziehen, aldort, unsicht-
bar und schweigend,
Uns in die Bahn ihm legen: und wann
er im nächtlichen Dunkel
240 Unsere Schaaren noch viel der Parasangen
entfernt wähnt,
Und bequem und lässig daherzeucht, soll
er urplötzlich
Mitten sich unter uns schaun, ja, mitten
in Tod und Verderben.

Leicht berückt man den Stolz, der den
schwächeren Gegner verachtet.
Günter von Teck, du füllest aldort, nah
neben der Heerbahn,
245 Alle Gebüsch' und Gründe zur Rechten
uns, Tulmat, zur Linken.
Hinter euch ordne sich dann der lorber-
reiche Neftullim
Samt den Phöniciern, Syrern und allen
Iturern als Rückhalt,
Schnell dort Hilfe zu bringen, wo Noth
und Gefahren geböten.
Lodegar bleibt in Balis dem Dorf, mein
treuer Gefährte,
250 Samt den germanischen Rittern und Rei-
sigen. Neben den Rittern
Dehnt Held Hugo der Gwelf, die schwer
gewapneten alle
Rechts in den Ebenen aus; und Paran,
des Mohamed Enkel,
Schirmt des Lodegar Linke durch seine
sabäischen Ritter,
Welche mit Schwingen des Sturms die
offenen Felder durchfliegen.

255 Wohl und Ehre des Heers, das Heil der
kalifischen Reiche

Hangen an unserm Geheimnis: so brecht
denn sonder Getümmel,

Heut in der Dämmerung auf, beym Schim-
mer der wachsenden Luna,

Welche sich vor der Hälfte der Nacht
zum Meere hinabneigt.

Habt ihr, o Waffengenossen, nach schwei-
gender Wanderung endlich,

260 Durch der Boten, der reich besoldeten,
redliche Leitung,

Balis den Weiler erreicht, und Arillus
den rauschenden Waldbach,

Samt der Brücke und jedem, euch eben
bezeichneten Kampfplatz;

Still dann, haltet euch still! seyd stumm
wie Felder und Büsche!

Kein Nachtfeuer | verrathe die laurende
Schlinge dem Gegner:

265 Laßt den kommenden Gast mit seiner
gehorchenden Streitmacht

Nimmergehindert und friedsam die Wald-
fluth hinter sich legen,

Samt dem unteren Thal! In lässigen
Rotten und Turmen
Wird sein Heer fortwandern, zum Kamme
der heiteren Höhe;
Und, berückt mich kein täuschender Wahn,
so werden die letzten
270 Ueber der Brücke Gebälk hinschreiten,
indessen die Spitze
Schon die Höhen betrit vor Balis, dem
offenen Weiler.
Schau ich sie dort; so geb' ich mit einer
entloderten Tanne,
Welche Gebunde von Werrich, getränkt
mit Schwefel, umflechten,
Von dem Hügel am Dorf, das erwartete
Zeichen zum Anfall.
275 Stürmt dann alle hervor, und stürzt euch
über den Feind hin!
Und ihr beyden Gebieter des bogenbe-
wafneten Fußvolks,
Tulmat und Günter von Teck, eilt wäh-
rend des feurigen Angriffs,
Vorwärts gegen die Brücke, versperrt dem
Gegner den Rückpfad,



Schleudert zurück mit tapferer Hand, was
wider euch anringt,

280 Schließst die späteren aus, und trennt vom
Ganzen den Nachschweif!

So, so laßt uns das Werk harmonisch
vollbringen, in stiller

Emsigkeit, alle wie Einer gestimmt und
Einer wie alle.

Jegliches andre, was dunkel, was sterb-
lichen Augen zu fern liegt,

Wird Er lenken, der GroÙe, der gleich
allsehend und hilfreich

285 Weber den Seinigen wacht, und stets der
Gerechtigkeit Hort war.

Er, den Deutschen Allvater genannt, den
Arabern Allah.

Er empfangen hernach, Er ärnte die Ehren
des Sieges,

Von den geretteten Völkern, von uns, des
Rettenden Werkzeug.

Tassilo spricht es, da tritt schnell Drogo,
der Lagerverschanzer,

290 Aus dem Haufen und ruf: Traun, was
du geredet, o Feldherr!

Sprach ein tapferes Herz, voll helden-
thümlicher Kühnheit;

Und ich stimmte sonder Bedacht in den
großen Entwurf ein,

Säh' ich Verhalt und Maafs der turko-
mannischen Heerskraft

Gegen die unsrige hier: allein, o Tassilo,
jetzo!

295 Wilst du Jehovah versuchen, des Kriegs
allwaltenden Lenker,

Und die Heiligen alle, die rings um des
Ewigen Thron stehn?

Wilst Almamons Vertraun durch blinde
Verwegenheit täuschen?

Syrer und Araber opfern, und Deutsch-
lands Edelste zwecklos?

Wird ein erprüfeter Held, wird Sultan
Tefar einherziehn

300 Sonder bewachende Späher, von vorn, zur
Rechten, zur Linken?

Und, geläng' es dir dann, die Spitze der
kurdischen Streitmacht



Niederzuwerfen mit List, zu stürzen die
vorderste Heerschaar;
Würden nicht bald, zu strafen die That,
zehn andere dastehn?
Selbst dies Lager, so mühsam von mir
mit Wehren umgürtet,
305 Streiter und Rosse zu schirmen bey Nacht,
selbst dieses, was wär es,
Gegen des kurdischen Sultans gesamt an-
stürmende Kriegsmacht,
Wann er damit uns rings umfluthete?
Lieber, o Feldherr,
Lafs uns hinter die Felsen und Klüfte des
Libanon abziehn!
Syria sollen wir schirmen? Wohlan, dort
schirmen wir sicher
310 Sämtliche Küsten, ja selbst die theuer
vertraute Flotte;
Gleich wie in Engen der Berge Leonidas,
Gracias Schutzheld,
Einst mit einer Kohorte das Heer der
Perser zurückwarf.
(Wala weifs es, er las es mir jüngst in
der Musse der Seefahrt.)

Ja, die Sterne sogar, o Tassilo, leuchten
uns feindlich:

315 Mars der Krieger im Krebs, dicht neben
dem trüben Saturnus!

Schweig! brach Lodegar aus, schweig
Drogo, mit zagender Weisheit,
Einst im Kloster geschöpft, an der Spitze
der Schaaren. Die Sterne
Leuchteten stets Kraftmüthigen hold, Muth-
losen verderblich.

Schaue die feurigen Blicke der streitbe-
gierigen Männer:

320 Dies sind unsere Sterne, sie strahlen dir
Tassilo, Heil zu.

Mars der Wüthrich im Krebs bezeichnet
den wütigen Testar,

Wir, den Saturn, wir lehren dem rasen-
den Würger den Krebsgang.

Mag doch dieser sein Heer umringen mit
spähenden Hütern;

Günter von Teck, und Tulmat der rüstige
Sprößling des Nimrod,



325 Wissen Gewebe zu legen bey Nacht, den
Spähern zum Falle.

Führ' uns, wohin du gedenkst, o Tassilo!
Deine Beschlüsse

Gab ein Engel dir ein, wo nicht, der
Heiligen einer.

Vorwärts! riefen die Helden: wir glühn,
wir fliegen, o Feldherr,
Dafs kein frostiger Zweifler uns länger die
Fittige binde!

330 Nur Nefthullim allein trat beyfallgebend
zu Drogo,

Wiegte das Haupt, und wolte noch viel
der Zweifel ergiessen:

Aber die schallenden Stimmen betäubten
ihn, dafs er verstummte.

Heil dem hohen Entwurfe des Genius!
Allah verlieh ihn!

Jauchzten der Syrer Gebieter, die Häup-
ter der Araber alle.

335 Wohl dann, Tapfere, wohl! so geht und
ordnet die Krieger!

Tassilo rief es gerührt: die Feldherrn
freuten sich seiner,

Eileten frölich zurück, zur Rast der
Schaaren im Lager,

Und bereiteten alles zum feurig beschlos-
senen Aufbruch.

Dieser geschah. Sobald im Aether die
Sonne dahinsank,

340 Fasten die Männer ihr Schwert: Trofs-
wagen, Gezelte, Kameele

Wurden auf stäubender Bahn zurückge-
sendet gen Halep:

Dumpf erklangen die Hörner, das Kriegs-
volk bildete Kampfreihn,

Und betrat die emsig zuvor durchspäheten
Pfade,

Hin nach Balis dem Dorf und gegen Arillos
den Waldbach.

345 Jetzo verstummte das Jauchzen der rasch
fortschreitenden Männer,

Und sie zähmten die Jubel des Muths mit
ernstem Gehorsam.



Luna leuchtete hold bis gegen die Mitte
der Nacht hin,
Und bestreute die Wege mit Strahlen
ätherischen Silbers.

Als ihr erröthendes Horn in die Haine
des Taurus hinabglitt,

350 Standen die Schaaren schon alle bereit,
wohin sie der Heerfürst

Durch die Rede gewiesen, und harrten
des winkenden Schicksals:

Lodegar mit dem Geschwader der deut-
schen Ritter vor Balis,

Bey ihm, Tassilo selbst: dann, Tulmat
der rüstige Jäger,

Und der gefürchtete Günter mit bogenbe-
wafnetem Fußvolk,

355 Links des Weges und rechts, in Büschen
und bergenden Gründen,

An von Arillos dem Bach, bis gegen die
offene Höhe.

Harmvoll hatt' auch Drogo gehorcht, ja
selber Nefullim:

Drum lag hinter den Deutschen die Schaar
der Syrer im Rückhalt.

Aber der Ahn der Gwelfen mit Paran dem
 Araberfeldherrn,
 360 Breiteten ihre Geschwader, die Knappen
 und Reisigen alle,
 Nah bey Balis dem heiteren Dorf, in der
 offenen Flur aus.

Still war jetzo die Nacht, und rein und
 ruhig ihr Himmel;
 Selber der fachende Wind schlief ein
 und regte das Laub nicht.
 Tief schwieg alles umher; nur raubende
 Tiger und Uhu,
 365 Und nur Menschen, verdammt, zu Krieg
 und blutiger Zwietracht,
 Schlichen im Dunkel dahin: das Stern-
 heer schaute bedeutsam
 Auf die Schaaren hinunter und auf die
 Wage des Schicksals.
 Während hienieden die List auflauerte,
 während die Herrschgier,
 Durch den Frieden der Nacht zu Mord
 und Eroberung fortschritt,



370 Warf die Loose der Tod, und wetzte die
schreckliche Sense.

Harmlos zogen die Kurden, und nahten
dem offenen Fallstrick.

Lange belauschete Günter mit wenig erkoh-
renen Schützen,

Von dem Bohlengedeck der tannenen Brü-
cke, die Heerbahn.

Lange vergebens; bis endlich im Luftraum
Lucifer aufglomm:

375 Siehe, da hörten sie Tritte, Gekeuch,
lautschnaubender Rosse,

Schauten verlodernde Fackeln, die matt
noch schimmerten, annahn.

Still, wie Schatten entfliehn, verlief's jetzt
Günter die Brücke,

Schlüpfte, so weit vom Bogen ein kräftig
entsendeter Pfeil zieht,

Fort ins nahe Gebüsch, und lag und
lauerte weiter.

380 Einzelne Späher erschienen zuerst mit
führenden Boten,

Bebende Hirten der Flur: drauf nahten
kleine Geschwader,

Größere dann, doch alle getrost fort-
schreitend und sorglos.

Mollai, der Schmeichler des Testar, ein
junger vermessener Lüstling,

Reich an Stolz, doch arm an Erfahrun-
gen, lenkte die Vorhut.

385 Schaamlos hatt' er zuvor, in drey wollü-
stigen Nächten,

Feste, Cytheren zum Preis, und Orgien
Libers gefeyert,

Unter cirkassischen Phrynen, in Testars
hoher Gemeinschaft.

Jetzt ergrif den Wüstling auf seinem sar-
matischen Rosse,

Unabwehrbar, der lange von hinnen ge-
wiesene Schlummer.

390 Mollai taumelte her und hin, wie schwan-
kende Bäumchen,

Welche der West im Spiel, bald vor
bald wieder zurückbeugt;

Und er wäre vom Thiere hinab zur Erde
getaumelt,

Hätten ihn nicht empor zwey nüchterne
Sklaven gehalten.



Ruhig betrit sein Trupp, wie jeglicher
andre, die Brücke:
395 Sorglos ziehen sie weiter, im sanft an-
steigenden Thal hin.
Fufsvolk tritt den Reisigen nach, Streit-
rosse dem Fufsvolk,
Schaar auf Schaar, nachlässig im Zug'
und übel geordnet;
Mitten dazwischen er selbst, der völker-
verderbende Sultan.
Innig im Busen berauscht von feurigen
Siegesentwürfen,
400 Zählt er die Stadien nach, die jetzt vom
Lager der Gegner
Seine Geschwader noch trennen. Indefs
steigt, hinter der Lampe
Lucifers, langsam die Dämmerung auf,
mit täuschendem Schimmer,
Und die Spitze des Heers erschreitet die
freyere Höhe,
Rührt an Balis das Dorf. Straks lodert
die winkende Tanne,
405 Plötzlich stürzt des Tassilo Macht aus
lauschendem Rückhalt

Ueber den sicheren Feind; aus Busch und
 Gründen das Fußvolk,
 Von der Höhe herab die Reisigen. Siehe,
 so stürzt sich
 Ein auflaurender Tiger, aus dicht beblät-
 tertem Strauchwerk,
 Ueber den ruhigen Hirsch, der jetzt von
 der sonnigen Weide,
 410 Matt, mit lechzendem Gaum zum Quell
 schleicht. Während die Kurden,
 Wider den Schlaf sich sträubend, des
 Kampfs vergessend dahinziehn,
 Werden sie plötzlich geweckt von laut
 ansausenden Pfeilen,
 Von dem Jammergeächz hinstürzender
 Waffengefährten,
 Und auch bald vom hellen Geschrey ein-
 brechender Feinde.
 415 Tassilo, Lodegar, Werle, mit allen ger-
 manischen Rittern,
 Fallen wie Geyer herab auf die schwan-
 kende Spitze des Gegners,
 Während Arabias Reiter auf flüchtig be-
 schenkelten Rossen

Ueber das Feld hinsprengend, dem Feind'
in die Seite sich werfen.

Rasch fleugt Tassilos Adler daher, der
Führer des Sieges.

420 Neben ihm blitzt das geheiligte Schwert
in der Rechten des Feldherrn.

Tefar der Fürst, in Mitte der plötzlich
erwachenden Heerschaar,

Heftig im Busen geschreckt, und bleich
wie die Sterbenden um ihn,

Fasset sich bald, vergift nicht lange der
geistigen Stärke,

Säumt nicht, Rettung zu suchen in Tha-
ten mavortischen Muthes,

425 Sammelt entschlossene Männer, sich Bahn
zu brechen zum Siege.

Ihm zum erquickenden Trost, erkennt er
hinter sich nahe

Derbas, den Helden des Heers, den grauen
erprobeten Führer

Seiner sultanischen Wachen. Indefs der
übrigen Menge

Sorglos, träge, zerstreut, hinwandelt zur
offenen Schlachtbank,

430 Hält nur dieser die Krieger der Hut, vier
tausend der Zahl nach,
Dicht zusammengedrängt gleich einer hel-
lenischen Phalanx.

Testar, Gebieter des Volks! ruft Derbas,
der nimmerbefangne,
Seinem Beherrscher von fern: hier schafft
das Eisen nur Rettung!

Trit in die tapfere Schaar, für dich ge-
bildet zur Leibhut!

435 Komm, wir schirmen dein königlich Haupt,
wir, allen ein Beyspiel!

Siehe da vor uns den Tod, den Tod
hier neben uns seitwärts!

Rücklings allein, nur nach der Brücke,
nur gegen den Bach zu,

Können wir jeglichen Rest nachziehender
Schaaren versammeln,

Stirn und Spitze zu bieten dem hinterli-
stigen Feinde.

440 Testar hört es, und tritt in die Mitte der
rüstigen Leibhut,

Welche nun rings in Reihen sich schloß,
zur Schanze dem König,
Dann, zur Brücke hinab, durch weichende
Männer sich Bahn brach.
Aber sie wurden getäuscht: denn wehe
dir, Teftar! die Brücke
War nicht offen den Kurden, nicht frey
mehr: Tulmat und Günter
445 Hatten sich ihrer bereits mit siegendem
Stahle bemächtigt,
Hatten das Bohlengedeck durchbrochen
mit zwanzig erkiesten
Zimmerern, hatten die letzten des Heers
vom Ganzen gesondert.
Wilde Verzweiflung ergrif jetzt Derbas
und Teftar den Sultan,
Fafste die Tapfersten alle, die treu an
beyde sich schlossen.
450 Gleichwie Lämmer, zusammengedrängt,
vor Wölfen erzittern,
Drängten sich hier Kampfreiher an Reihn,
und Rotten an Rotten.
Wie die Lawine vom Haupt alpinischer
Felsen hinabrauscht,

Wälder wie Stoppeln zerknickt, und Bur-
gen zerschmettert, und Dörfer
Unter Gesteinen begräbt; so rauschete
Tassilo jetzo,

455 Mit den germanischen Rittern und sämt-
lichen Araberschaaren,

Von der offenen Höhe hinab zum engeren
Thale;

Mitten darunter der Aar, des frölichen
Sieges Geleiter.

Mollai der Lüstling zittert, geschreckt vom
wilden Getümmel,

Aus dem Schlummer empor, staunt, fragt
sich, was Wahrheit, was Traum sey;

460 Doch nicht lange noch oft, bald schärft
ihm Tassilos Rachschart

Kräftig die Wirklichkeit ein, und stürzt
in den blutigen Sand ihn.

Aechzend schwankt er vom zeitigen Schlaf
in den ewigen über,

Graunvoll wettert die Schlacht vom Hügel
hinunter: umsonst nur

Stemmen sich Mollais Gefährten, der Tür-
ken entschlossenster Vortrupp;
465 Reiter und Fußvolk werden von Tassilos
kommenden Rittern

Theils in den Sand gestürzt, theils nie-
dergerissen ins Authal,

Bis zum Borde des Bachs. Dort hemmen
noch Teftar und Derbas,

Dort, Alnassar von Baktra, mit schnell
geordneten Schaaren,

Aller Entrinnenden Fuß, und aller Ver-
folgenden Arme.

470 Jetzo schwelget die Schlacht im Blut hin-
stürzender Männer:

Muth und Entschlossenheit strahlen in
ihrem erhabensten Glanze,

Treffen hier kräftig und hart auf Grimm
und wilde Verzweiflung.

Mord begegnet dem Morde: der tödtlich
Verwundeten Angstruf,

Und der Verblutenden Flehn wird laut
von der schmetternden Tuba,

475 Von dem Geschreye der Wuth, von klir-
renden Waffen vernichtet.

Finsterer Staub wallt auf mit dem wilden
Getöse gen Himmel:

Herzblut tränket den Staub und schwellt
den strömenden Waldbach.

Teftar und Derbas entloderten heifs in
glühendem Rachdurst,

Spornten die scheuen, von Wunden und
Lärm verwilderten Rosse

480 Wider die siegenden Gegner, und boten
dem kommenden Tode

Grimmvoll Trotz, um süsser auf sterben-
den Feinden zu sterben.

Aber ihr Feuer erlischt vor Lodegar, Lo-
degars Mordstahl

Beugt die trotzigigen Herzen, zerbricht die
Lanzen und Schilde.

Lange beharrt in feuriger Kraft der feind-
liche Trotz nicht,

485 Bald, bald stürzen die rings umzingelten
Schaaren, wie Halmen

Unter dem mähenden Stahl; bald sinken
die kurdischen Feldherrn,

Mitten in schäumender Wuth; bald stürzt
Alnassar mit Soltim,
Bald, auch Derbas dahin; bald sieht sich
der trotzige Sultan
Nicht von schirmenden Knechten um-
schanzt, und treuen Genossen,
490 Nein, von blutenden Opfern des fürstli-
chen Stolzes. Vergebens
Sieht er hinter dem Bach noch wenige
Schützen von seinem
Kaukasus, welche mit mattem Geschofs,
mit Steinen der Schleuder
Gegen den siegenden Feind ankämpfen:
vergebens versucht er,
Unter dem winkenden Schutz der her-
wärts sausenden Pfeile,
495 Durch die Fluthen zu setzen: das oft ver-
wundete Streitroß
Weigert Gehorsam und Pflicht, wie seine,
von Feindesgeschossen
Plötzlich gelähmete Rechte, der jetzt das
Eisen entgleitet.
Noch versucht er im Grimm das Schwert
in die Linke zu fassen,

Mit der Rechten zu leiten das Ross. Er
thut es, er stürzt sich
500 Ueber zerstampfte Verwundete hin, in
Lodegars Heerschaar,
Tödtet und sucht den Tod, und sinkt
und findet ihn endlich.
Einer der fliegenden Speere zerspaltet die
Brust ihm. Er wankt noch
Wenige Schritte dahin, und stürzt vor
Tassilos Füße,
Welcher ihm Hilfe zu reichen vom schäu-
menden Rosse herabspringt.
505 Teftar eröffnet die matt zufallenden Blicke
noch einmahl,
Wendet die brechenden Augen voll Wuth,
auf seinen Besieger
Einmahl noch, und schliesset sie dann
auf ewig dem Lichte.
Friedrich Tassilo legt den Mörder ins
blutige Gras hin,
Und bedeckt sein grauses Gesicht mit
purpurnem Mantel,

510 Drauf gewähret er Gnade dem flehenden
Reste der Feinde,
Nimt zu Gefangnen ihn an, und scheucht
die wenigen Krieger,
Welche vom Bache geschirmt, noch Trotz
ihm bieten und kämpfen,
Bald durch Uebergewalt zahlreicherer
Pfeile von hinnen.
Also verstummt der Zorn des strafenden
Wetters, nachdem es
515 Einen Tyrannenpallast mit schmetterndem
Feuer entzündet:
Friedsam wandelt es weiter, und tränkt
mit Segen die Felder.
Gleich dem legt sich alhier die leben-
vergeudende Feldschlacht:
Satt von ergossenem Blut, kehrt endlich
das mordende Kampfschwert
Wieder zur Scheide zurück: still rastet
die durstige Lanze,
520 Still, der geflügelte Pfeil. Indefs die
Sonne das Antlitz
Ueber die Wälder erhebt, und auf den
Jammer herabschaut,

Trit der Vater der Zollern auf einen gigantischen Felsblock,
Welcher da neben der Bahn, gleich einem bestuften Altar steht,
Senkt in die Scheide den Degen, den heiligen, wunderbar scharfen,
525 Blickt dann forschend umher, und staunt selbst über die Gröfse
Seiner vollendeten That, und ob der Menge der Opfer.
Siebenzig tausend der Feinde bedecken das gräßliche Blutfeld,
An, von Balis dem Dorf, bis gegen Arillos, den Waldbach,
Welcher vom Blute geschwellt, nun rascher die Thale hinabströmt.
530 Tausende stehen entwafnet und flehn um Gnade den Sieger,
Während hinter der Fluth verzweifeln die Reste noch flüchten,
Nach dem Gestade des Phrat. Da sinkt er, innig ergriffen,
Auf die gebogenen Knie, und dankt dem Lenker der Schickung,

Dankt mit wenigen, tief von Rührung
erglühenden Worten.

535 Voll der Wonne des Sieges, des wunder-
bar rettenden, leichten,

Folgen die deutischen Schaaren dem hell
vorleuchtenden Beyspiel,

Beugen zum Staube das Knie: froh folgt,
in reiner Verehrung

Diesen, Neftullims Gefolg' und freudig,
die Araber alle.

Anfangs stammelt es leise, in kaum ver-
nehmlichen Worten,

540 Jeglicher frommes Gefühl, allein bald
giessen die Deutschen

Ihre gerührteren Busen in einen harmo-
nischen Psalm aus.

Dank dir! — Gerettet! — wir sind, und
Asias Menschheit gerettet! —

Dank dir, du hast uns erhört, o Gott
der Erbarmung und Liebe!

Der du Gerechtigkeit lohnest, den Rath
der Frevler vernichtest,

545 Gieb der Tugend den Sieg, gieb Kraft
dem Arme der Deinen!

Also seufzten wir auf zum ewigen Richter
der Völker.

Und wir wurden erhört; und Er, der
den Sternen gebietet,

War der Seinigen Schild: der ewige
Richter der Völker

Kam zu richten herunter und bog den
Frevler zur Erde.

550 Dank dir, Ruhm dir o Herr! o helft uns
preisen, ihr Engel,

Singt in den Hallen der Himmel ein neues
unsterbliches Lied ihm!

Und ihr Bürger der Erde, bekennet es mit
freudiger Rührung,

Dafs Jehovah die Welt mit weiser Gerech-
tigkeit richtet.

Heilig, heilig der Herr, der Gott der
Erbarmung und Liebe!



555 Also sangen die Christen. Nicht fern von
dannem erhoben
Mohameds Jünger ihr Lied, auf einem
umschlossenen Anger,
Angeleitet von Paran und seinen harmo-
nischen Harfnern.

Rüste dich, Gott der Rache! du Gott des
vergeltenden Eifers,
Mache mit Blitzen dich auf! Wie lange
noch dürfen die Frevler
560 Städt' und Lande verwüsten? die Mensch-
heit morden, wie lange?
Allah, segne den Stahl, gelegt in der
Gläubigen Hände!

Jubel und Dank! Gott hat uns erhört!
Da liegt er zerschmettert,
Siehe, da liegt mit gesplittertem Schwert,
der Höhner der Menschheit!
Prunkvoll rollte sein Wagen dahin, auf
niedergeworfnen
565 Völkerbeschützern, und Blut sprüht' unter
dem Hufe der heissen

Rosse, und unter den Axen der menschen-
zerstampfenden Räder:

Und der Mörder erblickt es mit Stolz,
mit Wonne des Herzens.

Aber er ward hinuntergestürzt, ins ergos-
sene Blut hin,

Aber er ward erstickt im rauchenden Blute
der Schaaren,

570 Welche sein Frevel gewürgt. Verkünd'
er dem Libanon, Taurus!

Meld' es, o Libanon, laut dem ituräischen
Hermon,

Und du Hermon, den Wüsten, bis hin
zum Rande des Schilfmeers:

Allah hat ihn zermalmt, den Eroberer!
Jubel und Dank ihm!

Also priesen die Schaaren den Herrn, der
Schickungen Lenker,

575 Und ihr Siegesgesang scholl nach von
Thale zu Thale.

Während die Zimmerer drauf dem Heer
die Brücke bebohlen,



Während Arabias Reiter die fliehenden
 Reste der Kurden
Durch die Gefilde verfolgen, bis dicht zum
 Borde des Euphrat,
Sendet Germanias Held den treuen Ge-
 hilfen und Anwalt,
580 Hugo, den feurigen Gwelfen, mit hundert
 germanischen Reitern,
Und mit hundert arabischen ab, zum
 Strande des Tigris,
An den Genossen des Bundes, den Abbas-
 siden Almamon.
Hugo glühet vor Lust, dem erhabenen
 Hirten der Völker
Fröliche Kunde zu bringen der plötzlichen
 Waffenentscheidung,
585 Samt dem Zeugnis der That, dem präch-
 tigen Schwerte des Sultans,
Und dem befiederten Turban mit seiner
 demantenen Haftel.

Boguslawski, Karl Andreas <<von>>,

Tassilo oder die deutschen Argonauten Gedicht in zwölf Gesängen

Bd.: 1

1820

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 4030a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929643-8